nen
eidung
lgeschäft
n Qualitäten
-Kleidchen
–6 Jahren
deckungen
n u. Mädchen
khöschen
he Wolle
Mädchen
hren
end bewährt.
eszeit die ge-
he Kleidung.
leidchen.
ckchen mit
, Kleidchen,
chen.
en
S
Malzbier
ch in Flaschen,
ie Malzbier
erei A.-G.
rbeit
ärben
lätten
uve
roßbetrieb
u m:
19
nd Annahmestellen
raftwagen
52 PS
55 PS
45 PS
45 PS
45 PS
ngen.
zeugfabrik
echer 4650–4652

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar ins Haus geliefert), durch die Post für den Monat Sept. 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Heimbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11–12 Uhr vorm. und von 3–4 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 227 | Mittwoch, den 26. September 1928 | 100. Jahrgang

Graf Bernstorff über den deutschen Standpunkt zur Abrüstung.

Bisher 110 Tote vom Madrider Theaterbrand geborgen. — Das Großflugzeug „Deutschland" nach Notlandung verbrannt. — Forderungen des deutschen Städtetages

Die Forderungen der Städte.

Grzesinski über die Umgemeindungen.

Breslau, 25. Sept.

Der Deutsche Städtetag, die Spitzenorganisation der deutschen Groß- und Mittelstädte, trat heute zu ihrer diesjährigen Jahresversammlung zusammen. Die Verhandlungen wurden von Oberbürgermeister Böß-Berlin mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet. Darauf ergriff der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, das Wort zu einem Vortrag über Reichsaufbau und Selbstverwaltung, in dem er eingangs darauf hinwies, daß das gegenwärtige Verhältnis von Reich, Ländern und Gemeinden unhaltbar sei. Es gibt nur ein Vorwärts in der Richtung auf ein **einheitliches Reich.** Es muß das Ziel verantwortungsbewußter Politik sein, diese endgültige Gestaltung, wenn sie im Augenblick noch nicht durch eine große staatspolitische Aktion mit einem Schlage zu erreichen ist, planvoll und tatkräftig vorzubereiten: Einheitliche Regelung der Grundlage der öffentlichen Verwaltung bei weitgehender Selbstverwaltung in den regionalen und gemeindlichen Bezirken. Der Vortragende kündigte dabei an, daß der Städtetag demnächst einen den veränderten Verhältnissen angepaßten Entwurf der Reichsstädteordnung vorlegen würde. Mit besonderem Nachdruck betonte der Vortragende, daß ein Erfolg durch eine einheitlichere Reichsregelung nur erzielt werden könnte, wenn gleichzeitig die Bewegungsfreiheit der Selbstverwaltung gewahrt und gestärkt würde. Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede überbrachte Reichsminister des Innern Severing die Grüße des Reichskanzlers und der Reichsregierung. Der Minister kündigte an, daß er dem Wunsche des Städtetages nach Einrichtung einer Kommunalabteilung im Reichsinnenministerium entsprechen werde, und daß eine Anordnung bereits getroffen sei. Hierauf überbrachte der preußische

Minister des Innern Grzesinski

die Grüße der preußischen Staatsregierung, ging dann in einer großangelegten Rede auf die aktuellen Probleme des kommunalen Lebens ein. Er führte u. a. aus: Von den verschiedensten Seiten wird versucht, die Zuständigkeit der örtlichen Selbstverwaltung auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Betätigung einzuschränken. Diesen Bestrebungen werde ich, und wie ich hoffe, auch die preußische Staatsregierung den schärfsten Widerstand entgegensetzen. Unabhängig vom endgültigen Reichsfinanzausgleich werden wir in Preußen an die Stelle der jetzigen rohen und unzureichenden Regelung einen kommunalen Lastenausgleich setzen müssen, der insbesondere auch die augenblicklich willkürliche und unbefriedigende Regelung der Polizeikosten umfassen wird. Auf organischem Gebiete wird die Legislaturperiode des jetzigen preußischen Landtags unter dem Zeichen der

preußischen Verwaltungsreform

stehen. Zunächst wird eine weitgehende Dezentralisierung der Staatsverwaltung ins Auge zu fassen sein. Die Gemeindeverfassungsgesetze, die ein Kernstück der preußischen Verwaltungsreform darstellen, beabsichtige ich wesentlich anders zu behandeln, als das bisher geschehen ist. Was die Staatsaufsicht anlangt, so soll jede Bevormundung vermieden werden. Um in Großstädten, die durch Zusammenschluß bisher selbständiger Gemeinwesen entstanden sind, die Bedeutung der örtlichen Gemeinschaft und den Sinn dafür lebendig zu erhalten, wird kein anderer Weg bleiben, als den der Dekonzentrierung. Dabei wird der konzentrierten Verwaltung selbstverständlich alles das gelassen werden müssen, was nur einheitlich geregelt werden kann. Zu dem

Problem der kommunalen Neugliederung

erklärte der Minister, daß eine solche Regelung neue, aber möglichst dauerhafte Grenzen schaffen soll. Bei dem sogenannten Großkreis-Problem hat sicherlich das unglückliche Wort „Großkreis" viel unnötige Beunruhigung verursacht. Es handelt sich in Wirklichkeit um nichts anderes als um sogenannte Kompetenz-Kompetenz, d. h., daß der Kreis für solche Aufgaben, die gut und überhaupt nur überörtlich gelöst werden können, und die vom Kreise nur in Angriff genommen werden können, wenn sie nicht gleichzeitig auch von einzelnen Gemeinden unternommen werden, die ausschließliche Zuständigkeit beanspruchen kann. Das ist eine Regelung, die ich in der heutigen Zeit für fast selbstverständlich halte.

Im Anschluß an die Rede des preußischen Innenministers sprach Reichsminister Dr. Koch-Weser. Der Minister führte u. a. aus: Wenn wir in Deutschland uns mit der Frage des Einheitsstaates beschäftigen, so tun wir das immer von ganz verschiedenen Blickpunkten. Wenn man einen lebendigen Organismus schaffen will, so kann man das anders, als auf dem Wege zum dezentralisierten Einheitsstaat. Was die Eigenart der deutschen Städte angeht, sie hat wirklich nichts mit den Landesgrenzen zu tun. Was ich betonen muß, das ist: Das Reich ist nicht abgeschlossen in seiner Verfassung von 1918. Bleiben wir beim Stillstand und warten, bis eine neue revolutionäre Entwicklung einen weiteren Fortschritt bringt, so wäre das der verkehrteste Weg.

Nach einer kurzen Aussprache und einem Schlußwort des Präsidenten Mulert wurde

eine Entschließung

angenommen, in der es heißt: Die in Breslau tagende Jahresversammlung des Deutschen Städtetages betont in Uebereinstimmung mit den vorjährigen Beschlüssen der Magdeburger Tagung erneut die Notwendigkeit, den Aufbau des Reiches und sein Verhältnis zu den Ländern und Gemeinden systematisch fortzubilden. Eine systematische Vereinheitlichung der formellen und materiellen Grundlagen für die wichtigsten offenen Verwaltungsgebiete ist unerläßlich. Die Schaffung einer Reichsstädteordnung ist hierfür nach wie vor organisatorische Voraussetzung. Als Voraussetzung für eine erfolgreiche Reformarbeit ist eine nähere Verbindung des Reiches mit den Gemeinden unerläßlich. Die Zusammenfassung der jetzt in Reich und Ländern zersplitterten Behörden zu einer einheitlichen Mittelinstanz wird der Verwaltungsvereinfachung dienen. Die deutschen Städte beanspruchen, daß ihnen die zur Erfüllung ihrer Aufgaben unerläßliche Bewegungsfreiheit gewährt und daß die finanzielle Selbstverwaltung wiederhergestellt wird.

Die deutsche Antwort an Briand.

Abschluß der Aussprache über die Abrüstungsfrage — Deutschland enthält sich der Abstimmung.

Genf, 25. September.

In der Völkerbundsversammlung ergriff heute Graf Bernstorff das Wort zu einer Rede über die Abrüstungsfrage, in der er zunächst daran erinnerte, daß bereits der Reichskanzler die Bundesversammlung ersucht habe, sich endgültig über die Einberufung einer ersten Entwaffnungskonferenz schlüssig zu werden und Vorsorge dafür zu treffen, daß die technischen Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission nunmehr unverzüglich zum Abschluß gebracht würden. Während der Beratungen der 3. Kommission hat die deutsche Delegation dieses Ersuchen zum Gegenstand eines förmlichen Antrags gemacht und den Entwurf einer Resolution, deren Tenor dahin lautete, die Bundesversammlung möge den Völkerbundsrat bitten, die erste Entwaffnungskonferenz im Laufe des Jahres 1929 einzuberufen und dem Präsidenten der Vorbereitenden Abrüstungskommission die Einberufung dieser Kommission zum Zwecke der rechtzeitigen Aufstellung eines Konferenzprogramms anheim zu geben. Ist es nötig, fuhr Graf Bernstorff fort, Ihnen zu sagen, wie sehr die deutsche Delegation es bedauert, mit ihren Anträgen nicht durchgedrungen zu sein? Trotz unseres aufrichtigen Wunsches, den Standpunkt der anderen Delegation zu verstehen, haben wir uns doch nicht von der Stichhaltigkeit dieser Einwendungen überzeugen können und

müssen unseren Standpunkt aufrechterhalten.

Leider sehe ich mich genötigt, auf die hier aufgeworfene Frage der Durchführung der deutschen Entwaffnung nochmals zurückzukommen. Es ist nicht angängig, das schleppende Tempo der Genfer Verhandlungen irgendwie mit dem Hinweis auf die Zeitdauer in Verbindung bringen zu wollen, die die Durchführung der deutschen Entwaffnungsverpflichtungen in Anspruch genommen hat. Wie steht es denn damit? Am 1. Januar 1921 war die Stärke der deutschen Reichswehr auf 100 000 Mann herabgesetzt. Schon im Sommer 1920 war die vorgeschriebene Reduzierung der deutschen Flotte vollzogen. Bis Ende 1922 war die vertragsmäßig vorgesehene Zerstörung und Ablieferung von Waffen und Munition zu 95 Prozent erfolgt. **Damit war die Abrüstung in allen ihren Kardinalpunkten durchgeführt.** Es blieben nur gewisse Restpunkte nicht erledigt, bei denen es sich um Auslegungsfragen handelte. Es ist ebensowenig richtig, daß die Rüstung Deutschlands auch heute noch einen militärischen Machtfaktor darstelle, der bei der Beurteilung der internationalen Lage irgendwie ins Gewicht fiele. Der Sachverhalt ist aller Welt bekannt. Deutschland besitzt keine schwere Artillerie, keine Tanks, keine militärische Luftflotte. Es fehlt ihm jede Reserve an Material und Munition. Der Bestand an ausgebildeten Mannschaften wird von Jahr zu Jahr geringer. Seine Kriegsindustrie ist vernichtet. Es würde vieler Monate bedürfen, um neue Mannschaften militärisch auszubilden und noch viel länger, um eine selbst hochentwickelte Friedensindustrie auf die Bedürfnisse des Krieges umzustellen. Bei Deutschlands geographischer Lage und der militärischen Stärke seiner Nachbarn wäre ein Krieg längst zu seinen Ungunsten entschieden, ehe es seine Volkskraft und seine industrielle Kraft wirksam werden lassen könnte.

Es kann von Deutschland nicht anders als mit Bitterkeit empfunden werden, wenn man die loyal durchgeführten Entwaffnungsverpflichtungen in ihrer außerordentlichen Tragweite verkennt oder sogar so weit geht, Deutschland seine Wehrverfassung vorzuwerfen, die ihm durch den Versailler Vertrag auferlegt ist und daß man friedliche Wiederaufbauarbeit als Argument gegen uns benutzt.

Ebensowenig kann ich mich den aus der augenblicklichen politischen Situation entnommenen Argumenten anschließen, mit denen man die deutschen Vorschläge zurückgewiesen hat. Will man denn immer noch den Sicherheits- dem Abrüstungsgedanken entgegensetzen? Wir können nur immer wieder auf den elementaren Gedanken hinweisen, **daß zur Verstärkung der Sicherheit nichts mehr beitragen kann als der Beginn der allgemeinen Abrüstung selbst.** Wir können auch nicht zugeben, daß die Vorbereitende Abrüstungskommission lediglich dazu da sei, eines Tages die zwischen den Staaten bereits direkt erzielte Uebereinstimmung zu registrieren. Es ist ihr Zweck, diese Uebereinstimmung herbeizuführen. Es kommt ganz allein darauf an, daß man mit dem positiven Willen zu wirksamen Maßnahmen an das große Problem herangeht, und gerade wir hatten gewünscht, diesen positiven Willen mit Kraft und Zuversicht in der Resolution der 9. Bundesversammlung ausgedrückt zu sehen. Man sollte nur einmal die zahlreichen Resolutionen der Bundesversammlung aus den letzten Jahren hintereinander abdrucken, und man würde ein seltsames Bild vor sich haben. Man würde vor allem feststellen, daß die heutige Resolution nicht nur keinen Fortschritt bedeutet, sondern daß in ihr

viel eher ein Erlahmen des Willens zu energischen Schritten

erkennbar wird. Von der Einberufung einer ersten Entwaffnungskonferenz ist in der Resolution überhaupt nicht mehr die Rede. Statt dessen könnte man glauben, daß die weitere Behandlung der Abrüstungsfrage in erster Linie diplomatischen Verhandlungen überlassen bleiben soll. Warum geht man nicht selbst daran, fest umrissene Grundsätze für die Abrüstungsarbeit aufzustellen? Man redet oft von der Gefahr, die dem Ansehen des Völkerbundes drohen könnte, wenn eine zu schnell einberufene Entwaffnungskonferenz zu keinem positiven Ergebnis führen sollte. Für weit größer halten wir die Gefahr, daß in der Welt der Gedanke entstehen könnte, als ob der Völkerbund vor seiner dringlichsten Aufgabe, die so eng mit der Erhaltung des Friedens verknüpft ist, untätig die Hände in den Schoß legt. **Das sind die Gründe, die es der deutschen Delegation unmöglich machen, für die neuen Verzögerungen, die sich aus der Resolution ergeben können, die Mitverantwortung zu übernehmen.** Die deutsche Delegation wird nicht gegen die Resolution in ihrer jetzigen Form stimmen. Was die Resolution Positives enthält — nach unserer Ansicht allzu wenig — darf nicht noch weiter abgeschwächt werden. Die deutsche Delegation wird sich deshalb der Stimme enthalten. Sie möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Vorbereitende Abrüstungskommission, die zu Beginn des Jahres 1929 zusammentreten soll, zur schleunigen Einberufung der Entwaffungskonferenz führen wird, die das Ziel unserer Bemühungen bleibt.

*

Im weiteren Verlauf der Völkerbundsversammlung führte Locker-Lampson-England in einer längeren Darlegung im wesentlichen aus, daß die britische Delegation nicht der Meinung sei, daß es von irgendeinem praktischen Wert sein könnte, wenn der Vorbereitende Abrüstungsausschuß ohne eine vorhergehende entscheidende Einigung über die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten einberufen würde. Die englische Delegation werde alles tun, um auch weiterhin loyal mitzuarbeiten. Er schloß mit der Erklärung, daß die englische Delegation in dem Wunsche, die allgemeine Friedensarbeit nicht zu behindern, dem vorgelegten Entschließungsantrag zustimmen werde, obwohl sie von dessen Zweckmäßigkeit nicht überzeugt sei. Als nächster Redner bezog sich

Paul-Boncour-Frankreich

zunächst auf die vorhergegangenen Erklärungen der deutschen und der ungarischen Delegation. Bezugnehmend auf die Arbeiten über die Sicherheitsfragen, verwahrte sich Paul Boncour dagegen, daß man hier einen Vorwand zur Nichtabrüstung schöpfen wollte, und legte dann dar, daß die allgemeine Abrüstung, die als solche heute noch verfrüht sei, nur etappenweise verwirklicht werden könnte, und zwar im Verhältnis zu der wachsenden Besserung der Sicherheitsbedingungen, die seit dem Inkrafttreten der Locarnoverträge bereits teilweise erhöht worden sei. Niemals könnte man jedoch daran denken, daß der Völkerbund ohne ein allgemeines Sicherheitssystem über ganz Europa zur Verwirklichung der Abrüstung schreiten könne. Das Ergebnis der ersten Abrüstungskonferenz sieht Paul-Boncour vor allem darin, daß eine erste Etappe erreicht werden kann, durch die jedem Wettrüsten Einhalt geboten wird. Die Schwierigkeiten, auf die Graf Bernstorff hingewiesen habe, müßten überwunden werden, und das mit dem Willen aller. Nach Zurückweisung gewisser Vorwürfe wegen des englisch-französischen Flottenkompromisses wandte sich Paul-Boncour nochmals an Graf Bernstorff, um zu unterstreichen, daß der Vorbereitende Abrüstungsausschuß keineswegs abgedankt habe. — Zur Beendigung der Aussprache vertagte sich hierauf die Völkerbundsversammlung auf heute nachmittag 3 Uhr.

*

Vor sehr schwach besetztem Hause wurde heute nachmittag die allgemeine Aussprache über die Abrüstungsfrage mit einer Rede des belgischen Staatsministers Carton de Wiart abgeschlossen. Präsident Zahle erklärte hierauf, Bericht und Entschließung, wie sie heute vormittag vom Berichterstatter Benesch im Auftrage des Abrüstungsausschusses vorgelegt worden waren, bei Stimmenthaltung Deutschlands und Ungarns als angenommen.

Um die Reichswehr.

Neue sozialdemokratische Gelüste.

Aus verschiedenen Anzeichen geht hervor, daß sich in der Sozialdemokratie wieder starke Strömungen in der Richtung geltend machen, alte Forderungen in Bezug auf das, was man schamhaft Parlamentarisierung der Reichswehr nennt, in Wahrheit aber Sozialisierung der Reichswehr bedeutet, in den Vordergrund zu schieben. Bei Bildung der jetzigen Regierung war allerdings den sozialdemokratischen Führern kein Zweifel darüber belassen worden, daß die Koalition in dem Augenblick zu Ende wäre, in dem sie etwa ihre schon wiederholten abgelehnten Wünsche wegen der Rekrutierung usw. wieder aufstellen sollten. Die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder haben sich bisher auch davor gehütet, einen Vorstoß der Art zu unternehmen. Falls es doch geschehen sollte, so würde in demselben Augenblick Deutsche und Bayerische Volkspartei aus der Koalition austreten, und auch das Zentrum würde sich schwerlich auf eine solche Politik einlassen.

Zu den Abmachungen, die bei der Aufstellung des jetzigen Kabinetts getroffen worden sind, gehörte bekanntlich auch die, daß der vielumstrittene Panzerkreuzer A gebaut werden müsse. Die sozialdemokratischen Minister haben sich im Kabinett loyal an diese Abmachung gehalten, ohne allerdings ihren Parteigenossen rechtzeitig die Sache mundgerecht zu machen. Nun haben sie einen Sturm der Entrüstung über sich ergehen lassen müssen, und infolgedessen ist ihnen das kommunistische Volksbegehren, den Bau von Panzerschiffen überhaupt zu verbieten, höchst unbequem. Auf diesem Nährboden gedeihen neue sozialdemokratische Forderungen zur Umgestaltung der Reichswehr im Sinne der bekannten Rede, die Scheidemann vor zwei Jahren gehalten hat. Wir wollen hoffen, daß es der Besonnenheit der sozialdemokratischen Führer gelingen wird, in ihrer Partei den Stum zu beschwören, und Verwicklungen zu vermeiden, deren Folgen unabsehbar sind. Sie wissen selbst am besten, auf wie schwachen Füßen die Koalition überhaupt steht, und wie schwer es sein wird, beim Wiederzusammentritt des Reichstages Anfang November eine Umbildung des Kabinetts unter Berücksichtigung der Wünsche des Zentrums zu bewerkstelligen. Ihre Lage wird dadurch nicht erleichtert, daß sich die Sozialdemokraten in Preußen nur wenig rühren, um den Wünschen der Deutschen Volkspartei in Bezug auf die Einbeziehung in die Preußische Staatsregierung entgegenzukommen. Sie müssen sich aber klar darüber sein, daß eine koalitionsmäßige Bindung der Deutschen Volkspartei im Reich die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Preußische Regierung zur Voraussetzung hat.

Unter diesen Umständen ist es sehr zur rechten Zeit zu einer Auseinandersetzung des Reichswehrministers mit sozialdemokratischen Pressevertretern während der Manöver in Schlesien gekommen. Mit erfreulicher Deutlichkeit wies General Groener jeden sozialdemokratischen Anspruch auf Einsetzung eines parlamentarischen Staatssekretärs im Reichswehrministerium zurück mit den Worten: „Hier gibt es einen Kampf, der vom Reichspräsidenten und mir durchgeführt wird. Wir können einen Staatssekretär nicht dulden." Der parlamentarische Staatssekretär ist der Umweg, auf dem die Sozialdemokraten das Ziel ihrer Wünsche zu erreichen hoffen. Man muß dabei statt parlamentarisch sozialdemokratisch setzen, und dann hat man im Reichswehrministerium den sozialdemokratischen Parteibeamten, der als Gegengewicht gegen die Autorität des Ministers und des Reichspräsidenten und zugleich als Sprengstoff wirken soll. Weder der Reichspräsident, noch der Reichswehrminister, noch Deutsche und Bayerische Volkspartei, noch die Mehrheit des Zentrums sind bereit, einem derartigen Ansinnen nachzugeben. Es ist aber kennzeichnend, daß die Sozialdemokraten abermals alle Anstrengungen machen, gelegentlich der Neubildung der Reichsregierung den parlamentarischen, d. h. sozialdemokratischen Staatssekretär im Reichswehrministerium durchzusetzen.

Gerade die sozialdemokratischen Pressevertreter haben sich bei den Manövern in Schlesien davon überzeugen können, mit welcher Begeisterung der Reichspräsident und die Truppen der Reichswehr in allen Kreisen der Bevölkerung aufgenommen worden sind. Das ist ein Zeichen der Volksstimmung, die auch weite Kreise der sozialdemokratischen Wählermassen nicht unberührt lassen kann. Es ist kein Geheimnis, daß sich ein großer Teil der Arbeiterschaft in den Fabriken und auf dem Lande mit Freude an den Kundgebungen für Reichspräsident und Reichswehr beteiligt hat. Hier liegt ein nicht zu unterschätzendes Moment der Stärke für die Persönlichkeiten und die Parteien, die es als ihre Hauptaufgabe

betrachten müssen, für die Geschlossenheit und Unversehrtheit unserer Wehrmacht einzutreten. Die Wehrmacht soll aus dem politischen Getriebe herausgehalten werden, sie soll überparteilich, aber national und vaterländisch im besten Sinne des Wortes sein. Damit ist es vorbei in dem Augenblick, in dem eine bestimmte politische Richtung in Gestalt eines parlamentarischen Staatssekretärs in die Verwaltung und Leitung der Reichswehr einzugreifen vermag. Die Entschiedenheit, mit der der Reichswehrminister allen solchen Bestrebungen sofort entgegengetreten ist, wird zur Klärung der Sachlage auch bei den Sozialdemokraten beitragen, und er kann sicher sein, daß er in dem Kampf, den er nach seinen eigenen Worten gemeinsam mit dem Reichspräsidenten für die Reichswehr führt, nicht allein steht, sondern die freudige Zustimmung der weitaus größten Mehrheit des deutschen Volkes findet.

Die Kriegsanleiheschiebungen.

170 Millionen Falschanmeldungen.

Berlin, 25. September.

In einem zusammenfassenden Bericht über den derzeitigen Stand der Untersuchung der Kriegsanleiheschiebungen, den eine Berliner Korrespondenz veröffentlicht, wird folgende Uebersicht über die fälschlich angemeldeten Beträge gegeben: Von den Stinnesdirektoren wurden angemeldet rund 70 Millionen Mk., von Bela Groß über Berlin und Wien 44 Millionen, von dem Bankier Horn etwa 16 Millionen und von der belgischen Gruppe weit über 40 Millionen Mark. Nach der gleichen Korrespondenz soll Bela Groß bei seiner Vernehmung in Wien den deutschen Beamten mitgeteilt haben, daß seine Wiener Firma mit Kapital aufgezogen war, das von Castiglioni, dem mit Hugo Stinnes eng befreundeten bekannten österreichischen Finanzmann, stammte. Die Korrespondenz weist darauf hin, daß der Einfluß Castiglionis sich auch nach Amsterdam auf die Horn-Gruppe erstreckte. Die gleiche Korrespondenz berichtet dann weiter über die Sicherungsmaßnahmen, die die Reichsbank seinerzeit gegen Falschmeldungen getroffen habe. Vom Reichsfinanzministerium seien ihr bereits frühzeitig Unterlagen in Gestalt von Besitzlisten zugeleitet worden, außerdem habe die Reichsbank ein Laboratorium eingerichtet, in dem die Anleihemäntel und die Anleihestücke auf Vornahme unberechtigter Aenderungen unter der Quarzlampe geprüft wurden. In vielen Fällen hat dieses Verfahren zur Feststellung unberechtigter Aenderungen geführt und ausländische Anmelder haben, wenn man ihnen mitteilte, daß man ihre Kunstgriffe durchschaut habe, gewöhnlich vorgezogen, ihre Ansprüche zurückzuziehen. Die Korrespondenz nennt in diesem Zusammenhang den französischen Deputierten Calmon. Bei der Untersuchung der neuen Schiebungen sollen sich nun Anzeichen dafür ergeben haben, daß den Urhebern der Falschanmeldungen Informationen über das Bestehen dieser Geheimabteilung der Reichsbank und über den Umfang der ihr zur Verfügung stehenden Unterlagen und Besitzlisten zugegangen sind, so daß sie ihr Vorgehen danach einrichten konnten. Der Untersuchungsrichter hat nun den Reichsbankrat Kotlinski zur Vernehmung geladen, um klarzustellen, welche Möglichkeiten dafür bestehen, daß die genaue Kenntnis über die Abwehrmaßnahmen der Reichsbank einem größeren Personenkreis zugänglich war, als ursprünglich angenommen worden ist. Ferner ist die Untersuchung auch auf einige kleine Bankgeschäfte in Berlin ausgedehnt worden, da der Verdacht besteht, daß hier über fingierte Konten Zahlungen zwischen den einzelnen Zentren der Fälscher erfolgt sind.

Zu den Meldungen einiger Zeitungen über eine Beteiligung von Reichsbankbeamten an dem Kriegsanleihebetrug wird von der Reichsbank mitgeteilt, daß seit einer Reihe von Monaten Ermittlungen gegen zwei Beamte einer Berliner Dienststelle der Reichsbank wegen des Verdachts der Vorschubleistung bei den vorgekommenen Betrugsversuchen schweben. Die Reichsbank hat bis heute von den Untersuchungsbehörden keine Nachricht erhalten, ob und in welchem Umfange die vorliegenden Verdachtsmomente durch die Untersuchung eine Bestätigung erfahren haben.

Abschiedsgruß Admirals Zenker an die Flotte. Wilhelmshaven, 25. Sept. Nach Beendigung der Herbstverbandsübungen und Rückkehr der Seestreitkräfte in die heimischen Häfen hat der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, der in diesen Tagen aus seinem Amte scheidet, an die Flotte folgendes Signal als Abschiedsgruß gegeben: „Zum Abschied ausspreche Befehlshabern, Kommandanten und Besatzungen Dank und volle Anerkennung für pflichttreue Arbeit und vortreffliche Leistungen. Ich wünsche glückliche Fahrt und reiche Erfolge im Dienste des Vaterlandes und allen Kameraden von Herzen alles Gute."

von Hünefeld in Indien gelandet. Bombay, 25. Sept. Wie aus Karachi gemeldet wird, ist Herr von Hünefeld mit der „Europa", von Buschir kommend, dort gelandet. Er hat die Strecke während der Nacht zurückgelegt.

110 Tote des Theaterbrandes geborgen.

Ueber 400 Verletzte — Leichenfledderer — Unglaubliche Panik — Die erste Beisetzung.

Madrid, 25. Sept.

Nach den vorliegenden Meldungen wurden bisher aus den Trümmern des Theaters 110 Leichen, darunter die von 11 Kindern geborgen. Die Zahl der Verwundeten ist auf 400 angewachsen. Ueber die Entstehungsursache des Brandes gehen die Meinungen auseinander. So wird behauptet, der Brand sei durch bengalische Feuer entstanden, die auf der Bühne angezündet waren. Von hier aus hatte das Feuer auf Dekorationsstücke übergegriffen. Nach Aussagen des Beleuchtungsinspektors, der sich kurz vorher über den Zustand der elektrischen Einrichtungen unterrichtet hatte, soll Kurzschluß als Entstehungsursache nicht in Frage kommen. In dem Theater haben sich furchtbare Schreckensszenen abgespielt. Bei dem Drängen nach dem Ausgang wurden viele, ohne sich verteidigen zu können, niedergetreten. In der Erkenntnis, daß jeder Fluchtversuch vergebens war, suchten einige wieder in das Innere zurückzukehren und warfen sich in die Flammen. Man sah sie hier als lebendige Fackeln zwischen den verkohlten Leichen. Eine Anzahl der aufgefundenen Leichen ist ausgeraubt worden. Verschiedene Personen wurden als der Tat verdächtig verhaftet. Ueber den Verlauf der Brandkatastrophe selbst wird noch berichtet, daß die Feuerlöschapparate des Theaters offenbar nicht in Ordnung waren. Das Theater sei den Behörden bereits mehrmals als

sehr feuergefährlich

gemeldet worden. Die Behörden hätten seit längerer Zeit Maßnahmen für die Erhöhung der Feuersicherheit erwogen. Vier Richter sind mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt worden. Zwischen verschiedenen Leichen wurden Messer aufgefunden, woraus man schließt, daß einzelne Personen versuchten, sich mit dem Messer einen Weg durch die Menschenmassen zu bahnen. Verschiedene Leichen weisen auch Schnittwunden auf. Einzelne Familien sind außerordentlich schwer betroffen, da fünf, sechs und mehr Personen einer einzigen Familie umgekommen sind. Das Personal des Theaters ist mit Ausnahme einer Choristin wohlbehalten. Der Orchesterdirigent wurde leicht verletzt.

Herzzerreißende Szenen spielen sich in den Sanitätswachen ab, wo Hunderte von Personen nach ihren vermißten Familienangehörigen ängstlich fragen. In der Leichenschauhalle wurden bereits 34 Tote identifiziert.

Eine einzige Familie zählt sieben Todesopfer.

Der Anblick des Innern des Theaters ist unbeschreiblich, es ist ein wahres Chaos von rauchenden Trümmern, verbogenen Eisenträgern, blutigen Holzteilen und herumliegenden menschlichen Gliedern. Einige Blätter behaupten, daß unter den Trümmern sich noch hunderte von Leichen befinden. Bis jetzt läßt sich die genaue Zahl der Verletzten noch nicht feststellen, da viele von ihnen sich zu Hause pflegen. Die meisten bisher geborgenen Leichen sind diejenigen von Frauen und Kindern. Vier Frauen sind am Montag abend im Krankenhause und eine in ihrer Wohnung gestorben.

Die Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte des Theaters Novedades schreiten nur sehr langsam fort, da die Trümmer des vollständig eingestürzten Theaterdaches den Saal in einer Höhe von über zwei Metern bedecken und das Feuer trotz der von der Feuerwehr unaufhörlich in die Glut geschleuderten Wassermassen noch immer schwelt. Die Brandkatastrophe bildet in der ganzen Stadt fast das einzige Gesprächsthema. Die zum Theater führenden Straßen sind schwarz von Menschen, und die Polizei und Gendarmerie haben große Mühe, die Menge von der Brandstätte zurückzuhalten. Als ein

Beispiel von Kaltblütigkeit

wird folgender Fall angeführt: Ein älterer Mann, der neben sich ein ihm unbekanntes kleines Kind von sechs bis sieben Jahren in der von der Panik ergriffenen aus dem Theater stürmenden Menge bemerkte, ergriff das Kind und setzte es auf seine Schultern, wodurch es ihm gelang, das Kind vor dem sicheren Tode zu retten, denn sonst wäre es sicherlich zu Boden geworfen und von der Menge zertreten worden. Mehrere kleine Kinder, die der Katastrophe entgangen waren, mußten in Asylen aufgenommen werden, da noch niemand nach ihnen gefragt hat, was vermuten läßt, daß sich ihre Eltern unter den Toten oder Schwerverletzten befinden.

Ueber den Verlauf der Katastrophe werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die entstandene Flamme sprang auf den Theaterraum über. Das Feuer griff dann vom Parkett auf die Ränge über. Die Treppen zu den Rängen brachen zusammen, sodaß die Zuschauer dieser Ränge in das Parkett unter die verzweifelt um ihr Leben kämpfenden Menschen stürzten. In weniger als fünf Minuten bildete das ganze Theater ein einziges Flammenmeer. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, vermochte aber nichts auszurichten, da der Haupteingang zusammenstürzte. Sie mußte sich daher erst Eintritt verschaffen, was vier Stunden in Anspruch nahm. In dieser Zeit war das ganze Theater nahezu ausgebrannt. Auf den

Einsturz des Haupteinganges

ist offenbar die hohe Zahl der Toten zurückzuführen, da sich infolgedessen an den sechs Notausgängen die Menschen stauten.

Der Direktor des Theaters erklärte in einer Unterredung, daß das Theater, das an sich 3000 Personen faßte, von etwa 1000 Personen besucht war. Am schwersten seien die Galerien betroffen worden. Die Flammen hüllten die zusammenstürzenden Menschen ein, di später als Haufen verkohlter Leichen aufgefunden wurden. Der Leiter der Madrider Feuerwehr erklärte, daß die Schnelligkeit des Feuers größer war als die irgend eines anderen Brandes während seiner ganzen Berufstätigkeit. Drei Minuten nach Ausbruch des Brandes auf der Bühne des Theaters Novedades erlosch das elektrische Licht, sodaß der weite Zuschauerraum nur durch die aus dem Bühnenraum herauslodernden Flammen erleuchtet war. Der Oberelektriker, nachdem er vergebens versucht hatte, seine Kabine zu erreichen, konnte schließlich den Boden der Bühne mit Fußschlägen durchbrechen, in die Versenkung hinuntersteigen und sich im verletzten Zustande retten. Er erklärte, er glaube nicht, daß ein Kurzschluß das Unglück verursacht habe. Die meisten Opfer fanden den Tod durch Ersticken, ihre Verletzungen rühren von den Fußtritten der Flüchtenden her. Im Innern des Theaters fand man zwei große Hunde unverletzt wieder, die zur Bewachung des Gebäudes während der Nacht und zur Vertilgung der zahlreichen Ratten verwendet wurden. Viele Fälle von Heldenmut sind zu melden, besonders von einem alten Logenschließer, der nachdem das elektrische Licht erloschen war, zuerst mit Streichhölzern und dann mit einer Kerze auf seinem Posten furchtlos ausharrte, dem Publikum die Ausgänge zeigte und Ruhe empfahl, bis er selbst von den Flammen ergriffen wurde und als Opfer seiner Pflicht starb. Schutzleute bewachen die Haufen Kleider, Schuhe und andere Gebrauchsgegenstände, die im Innern des Theaters gefunden wurden. Der Rumpf eines Mannes, eine Frauenleiche, der die Beine fehlen, und ein großer Klumpen Fleisch mit den Ohrringen einer Frau, auf die geschmolzenes Blei heruntergefallen war, wurden im ersten Stockwerk gefunden.

Am Dienstag morgen fand

das Leichenbegängnis

der bisher geborgenen Opfer des Theaterbrandes statt. Vier Wagen mit Blumen vom Maaistrat, denen sich der Leichenzug mit 40 Geistlichen anschloß, folgten vier Leichenwagen mit Kinderleichen und drei große Leichentransportwagen mit Särgen. Hinter jedem der Wagen ging eine Gruppe von 2—300 Leidtragenden, denen Amtsdiener in ihrer alten Tracht folgten. Der Magistrat von Madrid und die Regierung, darunter auch Primo de Rivera in Uniform, und die anderen Minister waren vollzählig erschienen. Junge Mädchen streuten Blumen auf den Weg. Geistliche sangen Trauerlieder für die Verstorbenen und langsam bewegte sich der Zug zum Madrider Ostfriedhof, gefolgt von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, hauptsächlich aus der Arbeiterbevölkerung.

Die Empfehlung der Generalakte.

Politis Bericht vor dem Völkerbund.

Genf, 25. September

In der Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung nahm die Bundesversammlung den Bericht des griechischen Delegierten Politis über die vom Sicherheitskomitee vorgelegten Musterverträge entgegen, die die letzte politische Materie auf der Tagesordnung der ablaufenden Völkerbundsversammlung bilden. Es handelt sich dabei um die Empfehlung der Generalakte, bestehend aus drei Schieds- und Vergleichsverträgen des Sicherheitskomitees bzw. um die Empfehlung der Einzelannahme dieser Verträge, sowie um die Modellverträge für Nichtangriffspakte und zur gegenseitigen Hilfeleistung. In dem sehr eingehenden Referat des griechischen Delegierten wird betont, daß die Musterverträge zur gegenseitigen Hilfeleistung im Falle eines Angriffes dritter Staaten, die nicht an dem Vertrag beteiligt sind, keine Unterstützung vorsehen. In bezug auf die ebenfalls lange umstrittene Frage, ob die Verpflichtung zur Hilfeleistung im Falle eines „flagranten Angriffes" ohne vorherige Stellungnahme des Rates sofort in Kraft zu treten hätte, wird in dem Bericht erklärt, daß der Ausschuß es für besser gehalten habe, das im Locarno-Vertrag angenommene System nicht als allgemeine Regel zu empfehlen.

Deutschnationale Kundgebung.

für bedingungslose Räumung von Rheinland und Saar.

Berlin, 25. Sept.

Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete gestern abend gemeinsam mit dem Stahlhelm und den vaterländischen Verbänden in den Sälen der „Neuen Welt" in Neukölln eine vaterländische Kundgebung unter dem Thema „Das Ende der Locarno-Politik. Was nun?" Fast 10 000 Menschen waren der Einladung der Organisationen gefolgt. Graf Westarp kennzeichnete die widerrechtliche Ablehnung der Räumung der besetzten Gebiete als eine Phase des Jahrhunderte alten Kampfes um den Rhein und als ein Versagen der Locarno-Politik, die auch Deutschland den Frieden nicht gebracht habe. die Episode der 1924 und 1925 eröffneten deutschen Verständigungsoffensive hat, so führte der Redner aus, mit schwerstem Mißerfolg geendet. Die gegebene Folgerung aus der in Genf geschaffenen Lage ist der Schlußstrich unter die Locarno-Politik. Das Genfer Abkommen vom 16. September ist kein Erfolg deutscher Politik. Es ist keine Einigung erzielt worden. Ueber jeden Punkt des Abkommens bestehen unüberbrückte und unüberbrückbare Gegensätze. Das deutsche Volk, auch die besetzten Gebiete, lehnen jedes neue Opfer, jede neue Konzession für die Räumung ab, die uns zusteht und zufallen muß.

Auch die Verhandlungen über das Reparationsproblem sind mit den Räumungsverhandlungen verknüpft worden. Frankreich ist fest entschlossen, das Rheinland als Pfand für die Reparationsverhandlungen zu benutzen.

Deutschland darf sich nur auf Verhandlungen einlassen, bei denen die Revision des Dawesabkommens durch eine unparteiische Untersuchung neutraler wirtschaftlicher Sachverständiger durchgeführt wird. Deutschland darf in die Verhandlungen nicht eintreten, wenn nicht Amerika von vornherein beteiligt ist. Neue politische Bindungen dürfen um keinen Preis übernommen werden. Nachdem die Locarno-Politik versagt hat, muß äußerste Zurückhaltung den Westmächten und dem Völkerbund gegenüber an ihre Stelle treten. Wir fordern Wahrheit und Klarheit, einen echten und keinen Scheinfrieden.

Nach den Ausführungen des deutschnationalen Parteivorsitzenden sprachen als Vertreter der vaterländischen Verbände Oberst von Struensee und die Stahlhelmführer Major von Stephani und Rittmeister von Morozowiz, die die Ausführungen des Redners unterstrichen und für die von ihnen vertretenen Organisationen die gleichen politischen Forderungen wie Graf Westarp erhoben. Kommerzienrat Helfferich betonte als Vertreter der besetzten Gebiete, daß die besetzten Gebiete es ablehnen, ihre Räumung durch neue Bindungen zu erkaufen. Sie sind bereit, ihre Lasten weiter zu tragen, wenn die Räumung ohne Gegenleistung nicht möglich sein sollte.

Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der Scheinverhandlungen abgelehnt werden. Gefordert wird die amtliche Beseitigung der Kriegsschuldlüge, Befreiung von der Knechtschaft des Versailler Vertrages und des Reparationsabkommens, Rüstungsausgleich, sofortige bedingungslose Räumung von Rhein und Saar, Schutz der deutschen Minderheiten in den Grenzmarken Ost und West. Dazu muß die deutsche Außenpolitik sich offen und ohne Scheu bekennen.

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: Die Kundgebung des Stahlhelms vom 23. September, in welcher er die Rechtsparteien auffordert, gemeinsam mit ihm ein Volksbegehren auf Verfassungsänderung vorzubereiten, kann von der Deutschnationalen Volkspartei nur mit Freuden begrüßt werden. Die Vorarbeiten für den Gesetzentwurf, der einem Volksbegehren zu Grunde zu legen ist, sind von der Deutschnationalen Volkspartei bereits seit längerer Zeit in Angriff genommen. Sie ist zu der gemeinsamen Arbeit mit dem Stahlhelm selbstverständlich bereit.

Die Rumänienverhandlungen. Berlin, 25. Sept. die deutsch-rumänischen Verhandlungen, die gestern nachmittag mit einem Besuch des rumänischen Delegationsführers, Oromolu, und des früheren Finanzministers, Lapedatu, im Auswärtigen Amt eingeleitet wurden, sind am heutigen Vormittag offiziell aufgenommen worden, nachdem auch der rumänische Delegierte Antonescu hier eingetroffen ist.

Um Johann Deimelsberg. Berlin, 25. Sept. Die sozialdemokratische Fraktion hatte im Preußischen Landtag eine große Anfrage eingebracht, in der auf den Beschluß des Landtags hingewiesen wird, die Zeche Johann Deimelsberg zu unterstützen, um deren Stillegung zu verhindern und ihren Ausbau zu vollenden. Das Staatsministerium wird gefragt, was geschehen sei, um den Landtagsbeschluß zur Durchführung zu bringen.

Prof. Dr. Krüger verzichtet auf die Bildung der Thüringer Regierung. Weimar, 25. Sept. Der Unterhändler für die Regierungsbildung, Prof. Dr. Krüger, hat heute dem Präsidenten des Landtags seinen Auftrag zurückgegeben, da er seine Versuche, eine Regierung zu bilden, als gescheitert ansieht.

Nestor der deutschen Erdkunde.

Zu Albrecht Pencks 70. Geburtstage.

Als die Berliner Gesellschaft für Erdkunde vor einigen Monaten ihren hundertjährigen Geburtstag feierte, konnte dank dem Rundfunk ganz Deutschland der Festsitzung beiwohnen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Albrecht Penck, eine markige Rede, in der er die Verdienste seiner Vorgänger im Amten anschaulich und einprägsam schilderte. Er ging auf die Bedeutung Karl Ritters ein, er gab ein Bild von der Weltgeltung Alexander von Humboldts, er vermittelte uns eine Vorstellung von der erstaunlichen Universalität Adolf Bastians und weilte mit Liebe bei dem Andenken Ferdinand von Richthofens, der es verstand, ganze Generationen von erdkundlichen Forschern jene hohe Begeisterung für ihren Beruf einzuflößen, der in Sven Hedin, seinem berühmtesten Schüler, die größten Triumphe feierte. Von seiner eigenen Persönlichkeit konnte Albrecht Penck natürlich nicht sprechen und doch verdient sie in gleichem Maße bedacht zu werden, umsomehr, als der verdiente Gelehrte ins biblische Alter tritt, ein Abschnitt, der zur Rückschau einladet.

Albrecht Penck ist Leipziger, war Leipziger Realschüler, Leipziger Student und Leipziger Doktor. Dann erst wurde er seiner Vaterstadt untreu, habilitierte sich in München im Jahre 1833 mit einer preisgekrönten Schrift „Ueber die Vergletscherung der Alpen", die im Kern schon seine ganze spätere Arbeitseinstellung ahnen läßt und erhielt 1885 einen Ruuf an die Universität Wien als Ordinarius für Erdkunde, wo er bis 1906 blieb. In diese Jahre fällt seine bedeutsame Forschertätigkeit am Problem der Eiszeiten und der Vergletscherung Europas, besonders der Alpen. Er folgte dann dem ehrenvollen Ruf als Nachfolger Ferdinand von Richthofens auf den erdkundlichen Lehrstuhl der Berliner Universität, wo er zugleich die Direktion des Museums für Meereskunde und die Leitung des geographischen Instituts übernahm; die erstere Stellung verwaltete er bis zum Jahre 1922. Seine Facharbeiten sind außerordentlich vielseitig und umfangreich, es sei an seine Monographie über die Donau, seine „Morphologie der Erdoberfläche", seine Studien über die Schwankungen des Meeresspiegels und seinen bahnbrechenden Aufsatz „Mensch und Eiszeit" erinnert. Außerdem veranlaßte und überwachte er die Herausgabe einer Erdkarte im Ausmaße von 1:1 000 000. Wie das bei den Geographen begreiflich ist, haben ihn seine Studienreisen weit in der Welt herumgeführt, weniger ins unerforschte, als nach allen Ländern Europas, nach den Vereinigten Staaten, Mexiko, Südafrika, Aegypten, Japan, Nordchina, Sibirien und Spitzbergen.

Seine Lebenstat, bei der wir noch einen Augenblick verweilen wollen, ist die mit dem Geologen Eduard Brückner gemeinsam geleistete Aufklärung der Alpenvergletscherung zur Eiszeit, die er in einem von 1901 bis 1909 geschaffenen dreibändigen Standwerke „Die Alpen im Eiszeitalter" niedergelegt hat. Seine Methode bestand in dem Nachweis, daß jede Vergletscherung eine ihr allein stufenartige Schuttaufschüttung, Schotterung aufweise, die von den Gletscherwassern und Gletscherbächen aufgespült, ein nur ihr eigenes Gesteinsmaterial enthalte. Das Studium dieser verschiedenen Schotter führte Penck nun dazu, für die Alpen statt der einheitlichen Eiszeit, die man bisher annahm, deren vier nachzuweisen, die er nach den Flußgebieten im Bayerischen Alpenvorland, in denen sie jeweils besonders deutlich ausgebildet sich fand, als „Günz" = „Mündel", = „Riß"- und Würmeiszeit bezeichnete. Die Alpen trugen nach ihm im Eiszeitalter keine alles unter sich begrabende Inlandeisdecke, wie heute Grönland, und zur Eiszeit wohl Skandinavien, sondern nur ein vielfach verzweigtes Netz ungeheurer Eisströme, aus denen aber die noch über das Eis 2000 Meter hohen Felsgrate aufragten, so daß der Anblick der eines vielfach durch Gestein aufgewuhlten flachen Schildes war. Die Gletscher reichten bis nahe an Lyon, Basel und München und die Stellen, wo heute Grenoble, Genf, Bern, Riva, Konstanz und Salzburg liegen, waren tief unter den Eisströmen begraben. Diese durch Sinken der Durchschnittstemperatur um nur einige Grade bemerkten Eiszeiten mit ihrem Vorrücken der Gletscherzungen wurden nun unterbrochen durch wärmere Zwischeneiszeiten, Zurückweichen der Gletscherenden, Vorrücken einer südlicheren, teilweise pontischen Flora und einer entsprechenden Tierwelt. Auch das war Pencks Entdeckung.

Diese Anschauungen auf sorgfältigste Beobachtungen im Alpengebiete begründet, haben sich nun für ganz Europa überhaupt für jede Eiszeit als außerordentlich fruchtbar erwiesen und es läßt sich sagen, daß keine wissenschaftliche Diskussion über diese Dinge möglich ist, ohne daß von der Penckschen Grundauffassung ausgegangen würde. Ganz besonders gilt dies von den Untersuchungen über den Urmenschen und die Jahrhunderttausende, die er am Rande der vorstoßenden oder abschmelzenden Gletscher zubrachte.

Dr. F. Ernst.

Dortmunder Theaterbrief.

Die Spielzeit des Dortmunder Theaters hat unter Leitung des neuen Intendanten Richard Giell am 15. September begonnen. In die Sommerpause sind einschneidende bauliche Veränderungen vorgenommen worden. Die Beleuchtungsverhältnisse sind gründlich verbessert, eine provisorische Drehbühne ist angelegt worden. Im künstlerischen Personal haben wichtige Veränderungen stattgefunden. Der erste Eindruck läßt sich dahin zusammenfassen, daß für die ausgeschiedenen Mitglieder vollwertiger Ersatz gefunden ist. Wir nennen vorläufig Lütjohann, Kulisch, Knack. Der neue Bühnenbildner Walter Giskes scheint fortschrittlicher eingestellt zu sein als sein Vorgänger. Für die Eröffnungsvorstellung „Fiesko" schuf er einen einheitlichen Bühnenrahmen mit einer dreiteilig nach der Tiefe gegliederten Szene, in der allerdings der Mangel an Farben kalt berührte. Wenn der Dichter des „Fiesko" auch vorwiegend grau in grau malt, so hat das heißblütige Traumspiel doch Anspruch auf südländische Farbenfreudigkeit. Der große Hazardeur Fiesko paßt nicht auf grauen Hintergrund. Von den neuen Kräften boten erstklassige Leistungen Lütjohann (Fiesko), Knack (Mobo) und Kulisch (Verrina). Kulisch bestätigte den günstigen Eindruck, den er als Verrina hinterließ, als Toboggann. Dr. Hans Preß hat aus den drei Texten, die der Dichter des „Toboggan", Gerhard Menzel, selbst geschaffen hat, eine Bühnenbearbeitung geschaffen, in der das gesamte Geschehen vor Tobogans innerem Auge in der Todesstunde vorbeizieht. Wie ein Film rollen die Traumbilder (Batterie im Feuer, Unterstand, Höhe 316, Lastauto, Bahnsteig) vorbei in sprunghaftem Wechsel, der technisch durch die Drehbühne ermöglicht wird. Daß das Drehen der Bühne bei offener (allerdings verdunkelter Szene) geschieht, läßt sich motivieren aus dem Traumhaften des Bühnengeschehens. Die Bilder verfließen wie im Traum ineinander. Als 3. Aufführung der neuen Spielzeit hat man Freytags „Journalisten" hervorgeholt. Erfreulich wirkte die Stilreinheit der gesamten Aufführung, die in Form und Farbe ein reizendes Biedermeiermilieu schuf.

Dr. L.

*

** **Stadttheater.** In weitesten Kreisen unserer Zuschauerschaft wird man es begrüßen, daß Bizets beliebte und volkstümliche Oper „Carmen" auch im Spielplan dieser Spielzeit Wiederaufnahme gefunden hat. Die Oper, die in dieser Saison heute Mittwoch, zum ersten Male geboten wrd, geht im Rahmen der Vormiete A. in Szene. Sie beginnt um 19,30 Uhr und endet gegen 23 Uhr. In Hauptpartien beschäftigt sind: Hildegard Bieber-Baumann (Carmen), Gertrud Stramann (Micaéla), Anni Kamphausen (Frasquita), Charlotte Krauß (Mercedes), Karl Jank-Hoffmann (José), Wielhelm Trieloff (Escamillo), Alfred Karen (Zuniga), Leonhard Kistemann (Dancairo), Karl Siebold (Remendado), Hans Schröck (Morales). Die Theaterkasse hält für diesen Abend noch genügend Karten für den freien Verkauf bereit. Freitag bleibt das Theater geschlossen. Heute, Mittwoch, beginnt der Vorverkauf für die beiden Teile von Goethes „Faust", deren erste Wiederaufnahme in dieser Spielzeit für den kommenden Samstag bzw. Sonntag, vorgesehen ist. Beide Teile werden als zweite bzw. dritte diesjährige Darbietung der Vormiete B. geboten.

Nr. 227 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 26. Sept. 1928

Die modernste Volksschule des Ruhrgebiets.

Einweihung der neuen Volksschule in Bochum-Hofstede. — Die Schule als Freudebringerin. — Eine neue Epoche im Volksschulwesen.

An der Hiltroper Straße in Bochum-Hofstede, an der Kreuzung mit der im Bau befindlichen Verbandsstraße NS VII, reckt sich ein schmucker Schulhausbau auf. Knapp ein Jahr währten die Ausführungsarbeiten. Das Gesamtbild des architektonisch schön gegliederten Bauwerks wird beherrscht durch einen aus der Mitte aufstrebenden viereckigen Turm mit Uhr, der in Dachhöhe von vier in Majolika gebildeten Märchenfiguren flankiert wird. Angegliedert ist ein auch als Aula zu verwendender größer, nach modernen Grundsätzen ausgeführter Turnsaal mit Parkettfußboden. Beim Betreten der Schule ist gleich der erste Eindruck bestimmend: Eine reichgeschnitzte hohe Doppeltür mit Darstellung der zwölf Sternbilder fügt sich harmonisch in den aus Majolika gebildeten Rahmen, der reichen allegorischen Märchenschmuck trägt. Vom Flur des Erdgeschosses gelangt man links und rechts in große, in freundlichsten Farben gehaltene luftige und sonnige Klassenräume. Der Unterricht für die vier ersten Schuljahre bricht grundsätzlich mit dem Prinzip der Schulbank; an kleinen Tischen zu vier und vier bilden die Kinder „Arbeitsgemeinschaften", der Platz des Lehrers befindet sich in der Mitte, sämtliche Wände tragen große Wandtafeln. Neben dem Rektorenzimmer ist im Erdgeschoß ein Arztraum. Im Kellergeschoß hat man neben einem Schwimmbad Lehrwerkstätten für die Knaben und große Lehrküchen für die Mädchen untergebracht. Eine zentrale Heizungsanlage liegt ebenfalls im Keller, der außerdem noch dem Hausmeister seine Dienstwohnung stellt. Im ersten Obergeschoß sind außer den Klassenräumen zwei Lehrerzimmer, im zweiten Obergeschoß ein mit Klavier ausgestatteter Singraum, Zeichensaal, Nähzimmer und selbstverständlich Klassenräume. Das dritte Obergeschoß enthält dann den mit allen technischen Neuerungen ausgestatteten Kinosaal.

Bei der Einweihung übergab Stadtrat Stumpf, der Vorsitzende der Stadtschuldeputation, im Auftrage des Magistrats die Schlüssel an die Schulbehörde. Er führte aus, daß es ihm eine besondere Freude sei, das erste nach dem Kriege durch die Stadt erbaute Schulgebäude übergeben zu können. Schwere Zeiten hätten das Werk verzögert, das jetzt seinen Abschluß gefunden habe. Sein Dank gelte den städtischen Körperschaften, die die Mittel bewilligten, der Bauverwaltung und dem Baumeister Spannmacher, der in besonders schöner Weise den Bau erstellte. Eine neue Epoche werde mit der Einweihung der Schule für das Schulwesen der Stadt Bochum angebrochen. Maßgebend für den Termin der Uebergabe sei gewesen, daß nach dem Dienstaltergesetz der Rektor der katholischen Volksschule zu Hofstede, Gietzen, am 1. Oktober aus dem Dienst scheide, daß man jedoch ihm, der Dezennien um den Bau gekämpft habe, das Werk noch habe übergeben wollen. Bochum werde „Die Stadt der Schulen" genannt. Es stehe mit den Ausgaben zur Förderung des Volksschulwesens statistisch an der Spitze. Nicht weniger als 90 verschiedene Volksschulgebäude müsse die Stadt betreuen.



Die Ehrengäste beim Weiheakt.
In der vordersten Reihe: von rechts nach links: Magistratsrat Wolf, Schulrat Meiners, Stadtrat Stumpf, Stadtbaumeister Spannmacher, nach dessen Entwürfen der Bau errichtet wurde.

Als Vertreter des 2. Schulaufsichtsbezirks Bochum übernahm Schulrat Meiners mit Worten des Dankes das Schulhaus. „Dieses schöne Gebäude," führte er aus, „ist ein sichtbarer Beweis dafür, daß unsere Stadt sich bemüht, nach den schweren Jahren des Krieges, der Besatzungs- und der Inflationszeit nachzuholen und aufzubauen, was in den größten Notzeiten nicht möglich war. Damit soll nicht gesagt sein, daß nun alle Not schon behoben sei und man nur aus dem Vollen zu schöpfen brauche. In diesen Räumen sollen unsere Kinder unterrichtet und erzogen werden. Anheimelnde Häuslichkeit und wohnliche Behaglichkeit winken von allen Seiten den Eintretenden entgegen, so daß ein Gefühl des Zagens und der Furcht gar nicht aufkommen kann. So werden die Kinder froh bewegten Herzens in ihre neue Schule kommen. Wir wollen ihnen Sonne, viel Sonne geben, die sie stärkt und erhebt. Unsere Kinder sollen hier das Rüstzeug erhalten, das sie befähigt, später im Leben den Existenzkampf bestehen zu können und brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. An Lehr- und Lernmitteln für diese Ausbildung fehlt es nicht, und tüchtige Lehrer und Lehrerinnen werden den Schülern und Schülerinnen ein reiches Wissen vermitteln. Daß unsere moderne Unterrichtsart anders und fortschrittlich ist, davon dürfte ein Blick in unsere Klassenzimmer und ihre Einrichtungen überzeugen. So wünsche ich, daß in dem Sinne der Weg weiter fortgesetzt wird, in dem ihn der langjährige Leiter der Schule an der Hoffsteder Straße, Rektor Gietzen, vorgezeichnet hat. Diesen Geist wahrer Frömmigkeit, höchster Pflichterfüllung, unwandelbarer Treue, sorgender Liebe und wohlwollender Güte möge Rektor Gietzen diesem Hause und seinen Einwohnern als köstlichstes Vermächtnis hinterlassen. Rektor Gietzen scheidet am 1. Oktober auf Grund des Altersgesetzes aus dem Dienste aus. Trotz seiner 65 Jahre steht er frisch an Körper und Geist da. Mit Umsicht und Tatkraft hat er noch den Umzug von der alten in die neue Schule geleitet, pflichtgetreu und arbeitsfroh bis zum letzten Tage. Darum möchte ich Ihnen, verehrter Herr Rektor, den besonderen und herzlichen Dank aussprechen für alles das, was Sie uns und den Kindern in den 38 Jahren, in denen Sie in Bochum gewirkt haben, gewesen sind. Die Regierung wird Ihnen ihren Dank in einer Abschiedsurkunde, die Ihnen am Tage Ihres Ausscheidens aus der Schule ausgehändigt werden wird, zum Ausdruck bringen. Ich wünsche Ihnen, Herr Rektor, daß Sie sich des wohlverdienten Ruhestandes noch lange, lange Jahre in vollster Gesundheit und geistiger Frische erfreuen mögen!"

Tiefgerührt dankte Rektor Gietzen. Nachdem er einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Hoffsteder Schule gegeben hatte, klang die Feier, umrahmt von Lied- und Gedichtvorträgen des Schulchores, mit dem Deutschlandlied aus.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 26. Sept.

Die westlichen Landkreise zur Eingemeindungsfrage.

Den wichtigsten Teil der Hauptversammlung des Westausschusses der preußischen Landkreise in der Stadthalle zu Mülheim-Ruhr bildete die Eingemeindungswelle im Westen, über die in sehr anschaulicher Weise an Hand von Karten für die einzelnen Regierungsbezirke berichtet wurde. Die Versammlung war darin einig, daß die Gutachten des Verbandsdirektors Dr. Schmidt über Aachen-Düren und über das Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes, wenn letzteres zugänglich gemacht sein wird, von dem früher eingesetzten kleinen Ausschuß einer genaueren Prüfung unterzogen werden sollen. Schon heute ist nicht zu verkennen, daß die Denkschrift „Untersuchung der Zweckmäßigkeit einer Umgestaltung industrialisierter Landkreise — Großkreise" — von Dr. Schmidt in ihrem ersten Teile recht beachtlich ist und für die Landkreise wertvolle Ausführungen enthält. Bedauert wird indeß von den Landkreisen die vorgeschlagene Form eines besonderen Großkreises. Wiederholt wird die Schaffung sogenannter besonderer Großkreise abgelehnt. Es seien keine neuen Gebilde zu schaffen, wohl aber eine Aenderung der Verfassung für alle Kreise herbeizuführen. Im Westen würde sich als naturgemäße Entwicklung, namentlich in der Umgebung von Großstädten, die Zusammenfassung zu großen Landkreisen empfehlen, aber nicht als organisatorisch und strukturell andere Gebilde als Landkreise.

Es wird nach wie vor für fraglich gehalten, ob bei der Undurchsichtigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung es in der Tat möglich sein werde, einen Ruhezustand durch kommunale Neugliederung herbeizuführen. Die bereits früher geforderte Konzentrierung der ländl. Selbstverwaltungen durch gesetzliche Dauerfestlegung der Landkreise nach außen und im Innern, durch Schaffung gesetzlicher Handhaben zur Lösung überkommunaler Aufgaben unter Aufrechterhaltung von Selbständigkeit und Selbstverwaltung der Aemter und Gemeinden wird auch heute verlangt und ihre Durchführung durch eine Verfassungsreform gleichzeitig mit der Verabschiedung des Gesetzes über die regionale Neueinteilung gewünscht. Die Versammlung war im übrigen davon überzeugt, daß für die Eingemeindungen manchmal schwerwiegende Gründe sprechen, ohne zu erkennen, daß dadurch die Selbstverwaltung leidet, weil die Zentralisation die Selbstverwaltung erschwert. Eine Dekonzentration sei besonders dann nötig, wenn die Großstadt schon eine große Einwohnerzahl hat und aus mehreren selbständigen Gemeinden entstanden ist. Der kleine Ausschuß des Westausschusses soll vor Wiederzusammentritt des Preußischen Landtages (2. 10.) dem Landkreistag seine Vorschläge unterbreiten, der im Oktober d. Js. einen parlamentarischen Abend seines Vorstandes mit den Ausschüssen von Landtag und Staatsrat in Aussicht genommen hat.

Es bleibt kühl.

Während sich das nordwestliche Hochdruckgebiet weiter nach Nordwesten zurückgezogen hat und das Tiefdruckgebiet über Nordosteuropa langsam abzieht, verflacht sich das Teiltief über der Nordsee bei wenig veränderter Lage. In Deutschland war es gestern früh ziemlich trocken und besonders im Osten regnerisch bei 2 bis 8 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet frischen Südwestwind, Nebel und 3 Grad.

Vorhersage bis Donnerstag: Fortgesetzt veränderlich und kühl sowie zeitweise noch leichte Regenfälle.

× **Die Silberne Hochzeit** feiert heute das Ehepaar Bildhauer Bongartz, Buddenbergstraße. Möchte ihm, das seit vielen Jahren ein treuer Leser des „Märkischen Sprecher" ist, auch noch das goldene Ehejubiläum beschieden sein.

= **Der argentinische Gesandte in Bochum.** Zurzeit weilt der Berliner argentinische Gesandte Dr. Restelli im Ruhrgebiet, um industrielle Anlagen der Vereinigten Stahlwerke zu besichtigen. Gestern traf er in Bochum ein und stattet heute dem Höntroper Walzwerk einen Besuch ab. Anschließend begibt er sich nach Langendreer zu einem Besuche der ganz modernen Zentralkokerei der Zeche Bruchstraße. In Bochum nimmt er im Hause des Generaldirektors Dr. Vorbet Wohnung.

-me- **Ausbau der Zeche ver. Präsident.** Die Verwaltung der Zeche ver. Präsident, Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen in Bochum, will in nächster Zeit die Anlage auf Präsident weiter modernisieren. Neue Förderkörbe hat man bereits eingebaut. Die Förderung steigert sich allmählich. Der Schacht soll nunmehr bis zur 9. Sohle ausgebaut werden, sodaß eine doppelte Förderung erzielt werden kann. Die Abteuf- und Durchbrucharbeiten werden in der Hauptsache durch einen auswärtigen Unternehmer ausgeführt. Die Zeche führt alle Nebenarbeiten, auch Gesteins- und Vorrichtungsarbeiten, selbst aus. Die alten Benzollokomotiven sind jetzt fast völlig verschwunden. Der Rangierbetrieb über Tage hat einen so großen Umfang angenommen, daß die Zeche jetzt schon drei schwere Rangierlokomotiven in Betrieb hat. Fieberhaft wird der alte Schacht 1, welcher ca. 100 Meter von dem neuen Schacht 4 entfernt liegt, zugeschüttet. Die Zeche ver. Präsident hatte in den letzten Monaten eine Kohlenförderung von ca. 70 000 Tonnen bei einer Belegschaftsziffer von etwa 2300. Nach der Inbetriebnahme der 9. Sohle wird die Förderung weiter gesteigert. Man plant durch die Verlegung der Präsidentstraße, unterer Teil, den bisher benutzten westlichen Aus- und Eingang direkt nördlich vom Verwaltungsgebäude zu legen. Auf dem östlichen Zechengelände, an der Bergisch-Märkischen Eisenbahnlinie, soll eine moderne Kokereianlage errichtet werden, die eine bedeutend größere sein wird als die seit 1904 in Betrieb befindliche.

-dt- **Die Arbeiten am Neubau der Kommunalbank** sind soweit gediehen, daß der Bretterzaun an der Schützenbahn beseitigt und der Bürgersteig ausgebaut werden kann. Nach der Fertigstellung des Bürgersteiges wird der Fußgängerverkehr durch die Schützenbahn eine

Laxin *führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde*



10) Es war unmöglich, jetzt schon auseinanderzugehen. Sowohl Michael wie Nora wagten es nicht zu sagen, als man schon lange vor Frau Bergers Haustür stand und sich nicht trennen konnte. Zuviel Unausgesprochenes, Verhaltenes löste sich in ihnen, zog sie zueinander und wollte sich nicht zerreißen lassen. Joachim begriff und schlug vor:

„Doktorchen, seien Sie kein Frosch! Kommen Sie noch auf meine Bude, bei Ihnen ist's ungemütlich, aber ich habe noch eine Flasche Schnaps und Zigaretten, und mein Hausdrache ist auf Kindtaufe gefahren. Sind Sie einverstanden, gnädiges Fräulein?" (Er konnte sich das „gnädige Fräulein" nicht abgewöhnen, so oft ihn auch Nora darum gebeten hatte.) Sie war ihm dankbar für den Vorschlag und froh, noch mit Michael zusammen sein zu können. So stiegen sie zu dritt auf Joachims Zimmer, wo es zwar ein Sofa gab, aber einen ungeheizten Ofen, eine Stehlampe, die durch ein darübergehängtes buntes Seidentuch dazu verurteilt wurde, „Stimmung" zu schaffen, eine Flasche Danziger Goldwasser mit einem Glas, das herumgereicht wurde, und schmale, russische Zigaretten.

„Wenns den Herrschaften lieber ist, kann ich auch noch ein wenig an die Frühlingsluft gehen," meinte Joachim trocken. „Ich will Ihren Abschiedsschmerz nicht stören."

„Idiot!" brummte Michael.

„Nein, bitte bleiben Sie," bat Nora. „Unterhaltet euch ruhig. Ich will nur noch ein wenig bei dir sein, Michael. Ich bin etwas müde." Und sie lehnte ihren Kopf schwer an seine Schulter, schloß die Augen und lauschte tief und sehnsüchtig seinem Atem und Herzschlag, die warm und erregend in sie drangen.

Auch Michael war still geworden. Der Rauch ihrer Zigaretten wollte sich zusammen mit ihrem Atem weiß und kalt zu der Zimmerdecke, auf der die bunten Reflexe der Lampe zitterten. Lange sprachen sie nicht.

Michael drückte Nora eng an sich und schwieg. Dann küßten sie sich, und auf einmal brach ihre Angst aus ihr heraus, und sie flehte und bat:

„Fahr morgen noch nicht, Lieber, bitte, laß mich nicht hier allein, du. Ich habe das Leben bis jetzt ertragen. Aber was soll ich denn tun ohne dich?" Wieder küßte er sie lange, und als sie aufsahen, stand Joachim bereits unter der Tür in Hut und Mantel, hatte sein treuherzigstes Gesicht aufgesetzt und sagte:

„Ich muß noch mal an die Luft, bin wohl doch etwas betrunken. Außerdem ist hier eine Affenfältel Lebt wohl!"

Sprachs und schlich die Treppe hinunter. Auf der dunklen Straße klappte er den Mantelkragen hoch, denn es hatte zu regnen begonnen, und wanderte nach dem Stadttheater, um sich „die Stätte seiner Schmach", wie er den kleinen alten Bau benannte, einmal bei Nacht zu besehen. Rudi Halperts Musentempel stand am Rande einer kleinen Ahornpromenade etwas vorgebaut und mit zwei Säulen versehen, sonst aber durch nichts unterscheidbar von den grauen geduckten Häusern zu beiden Seiten. Dort knüpfte er ein längeres Gespräch mit dem Wächter und seinem Hund an, meinte, man müsse gerade in diesen Nächten besonders vorsichtig sein, erst vor vier Wochen sei doch wieder ein Diebstahl vorgekommen, der Herr Gebhardt habe jetzt sicher einen schweren Dienst, und ob er ihm vielleicht eine Zigarette anbieten dürfe. „Ich bin so höflich," sagte der Alte.

Dann zog Joachim grüßend weiter durch enge Gassen hinunter nach dem Fluß, auf dem die letzten kleinen Eisschollen aus dem Gebirge herabtrieben, wie weiße Blumen auf dunklem Samt, und während der Regen immer weiter rieselte, wanderte er wieder in die schlafende Stadt zurück, sah, daß auch im Zimmer von Thomas Munk kein Licht mehr brannte, und merkte schließlich im Gehen, daß er von seiner Rolle zur morgigen Generalprobe noch keine Ahnung hatte. Sie war zwar nur kurz, wie alle seine Rollen, aber schwierig und hatte sogar eine Gesangseinlage. Ein Glück, daß er das dünne Heft bei sich trug!

Und so konnte man nachts um 12 Uhr unter den Laubengängen des Rathauses der Stadt O. eine hohe verhüllte Gestalt bemerken, die vor der einzigen, lümmerlich flackernden Oellampe auf und ab schritt, und der Rolle des Kapitäns in der schönen Operette „Der letzte Walzer" von Strauß mit laut tönender Stimme und unverkennbar baltischem Dialekt die letzten Reize abzugewinnen versuchte.

Auch droben in Joachims Zimmer war das Licht verloschen. Alles war aufgewühlt in Nora, verflogen war ihre ganze Zuversicht und ihr Mut, vergessen alle Pläne und Hoffnungen. Aber ein Neues stieg in ihr auf, eine andere Kraft, die vielleicht stärker war als alles Bisherige, eine Kraft, die sich ausströmen wollte und verschenken, ein Gefühl, das Schmerz und Freude zugleich war, unheimlich und beglückend sie emporriß mit lange unterdrückter Gewalt. Zärtlich und gütig wie noch nie strich ihr Michael über Haar und Gesicht, zog sie eng an sich und sagte:

„Nur noch kurze Zeit, Nora, dann bleiben wir für immer beieinander!"

Aber Nora riß seinen Kopf an ihre Brust. Sie konnte es nicht aussprechen, konnte es wohl kaum denken, daß sie seine stille schonende Zärtlichkeit jetzt nicht ertrug, daß sie die Augen verschließen wollte vor dem Kommenden, vor jeder neuen Bindung, daß nur eines noch wichtig war: Ihn hier halten und fühlen können, eins werden mit ihm, dem Mann, der sie erweckt hatte aus ihrem toten Dasein, der ihre Sinne aufgewühlt hatte aus dem gleichmäßigen Strom ihres Lebens.

So wurde Nora Michaels Geliebte, aus Angst, seine Frau zu werden.

Zweiter Teil.

7.

Die ersten Häuser Berlins, die sich in den viereckigen Ausschnitt der gleitenden Landschaft schieben, der vom Fenster des Eisenbahnabteils gebildet wird, erscheinen in einer sonderbaren Weise störend, aufdringlich und häßlich. Stundenlang ist der Zug mit dem Winde zugleich, der salzig und trocken von den Steppen Rußlands über die Ebene stürmt, durch Kiefernwälder und braune Aecker gerast. Telegraphenstangen und Wärterhäuser zischten vorbei, das Mosaik der Felder, Gruppen schwarzer Weiden, ein heller Weg zwischen kahlen, verschlungenen Büschen, eine Brücke über blinkendem Wasser tauchten auf und entglitten wieder, und weiß, fast unbewegt strich ein ferner glatter Horizont über den dunstigen Himmel. Zerfetzt legte sich der weiße Rauch der Lokomotive auf die Gipfel der dunklen Wälder, und bisweilen jagte ein Tier, aufgeschreckt durch den vorbeidonnernden Zug, über die Wellenlinie eines flachen Hügels. Aber auf einmal erscheint ein fremdes störendes Gebilde in diesem Ausschnitt, gleichmäßig grau, rechteckig und steil aus den Aeckern aufsteigend, eine nackte, fernstehende, fensterlose Mauer, und im rechten Winkel dazu eine zweite, die mit den toten Augen von vielen kleinen schwarzen Fenstern auf den Zug starrt: das erste Berliner Mietshaus, noch alleinstehend, ohne Zusammenhang mit der umgebenden Landschaft, ohne Anschluß scheinbar an weitere Gebäude. Aber schon schießt ein anderes empor, weit entfernt von dem ersten, und neben ihm ein drittes, und die riesige schwarze Eisentrommel eines Gaskessels überragt beide, der erste Fabrikschornstein sticht in den Aether.

So kündet sich Berlin fast ohne Uebergang an; wie durch einen Zufall sind seine äußersten Häuserblocks in die Felder gesät, die Grenzsteine neuer Straßenzüge, die sich in die ruhige Landschaft hineinfressen. Dann schieben sich die Massen immer mehr zusammen und türmen sich übereinander, und während der Zug rasselnd eine Ueberführung passiert, öffnet sich unter ihm grau und gleichmäßig der Spalt der ersten Straße, das schmutzige Gelb einer elektrischen Bahn durchzieht sie, von kleinen gleichmäßigen Schornsteinen wie mit Zinnen bewehrt, ragen die Häuserfronten gegeneinander. Nackte, fensterlose, mit verräucherten Reklamen bemalte Mauern umsäumen schachtartig die Gleise, hier ist ein Haus, in dessen Zimmer man sehen kann, Betten hängen aus den offenen Fenstern, ein Mädchen sitzt an der Schreibmaschine. Plötzlich öffnet sich ein Platz, der schwarz von Menschen wimmelt, ein großes Warenhaus mit blinkenden Scheiben ist hier aufgebaut, daneben strecken aus schwarzen Baumgruppen die ersten Kirchtürme ihre Nadeln empor. Und kaum haben all diese Einzelheiten begonnen, sich zum Eindruck einer Stadt zu verschmelzen, so hält der Zug bereits in der grauen tönenden Halle des ersten Bahnhofs; gleichzeitig fährt auf einem anderen Gleis ein Stadtbahnzug ein, gleichzeitig öffnen sich seine Türen mit rhythmischem Klappen; kaum hat man den Wechsel der Aus- und Einsteigenden beobachten können, so klappen die Türen schon wieder zu, hart und knallend, und der Zug fährt weiter nach dem Innern der Stadt, während die Ausgestiegenen bereits auf den Treppen der Ausgänge verschwunden sind. Auch der Schnellzug verläßt wieder die Halle, seine Ankunft hat das Getriebe auf den Bahnsteigen, das sich fast lautlos abwickelt, kaum verstärkt. Immer enger, immer verwirrender wird jetzt das Netz der Straßen, der Dampf der Lokomotive kriecht in die Fenster, und die kleinen, lichtlosen Balkons, das schmutzige Wasser eines Kanals ist überwölkt von weißem Rauch breiter Dampfer, hinter denen pompöse Kuppeln und goldene Turmspitzen neue Kulissen bilden. Wieder Bahnhöfe in ihrer menschenbewegten Einsamkeit, Schreie, einige Kommandos, Ausrufer, wieder Häuser, Häuser, Häuser, dann — sonderbar grotesk und abstoßend — die riesige grellbunte Leinwand eines Vergnügungsparks, ein lächerliches Gerüst aus Holzplatten und gemalten Felsen, und schließlich die kahlen, braunen Wipfel des Tiergartens, vermischt mit dem dunklen Grün einzelner Tannen, stille, breite Wege und Ruhe der Abgeschiedenheit. Alles gleitet vorbei, und von neuem wachsen Mauern und Türme in den Himmel. Bremsen kreischen, der Zug hält am Bahnhof „Zoologischer Garten" . . .

(Fortsetzung folgt.)

bedeutende Erleichterung erfahren. Durch die schönen großen Schaufenster im Erdgeschoß gewinnt der Neubau außerordentlich.

-t- **Die Markstraße hat einen erhöhten Damm** durch die Legung der neuen Schienen der Elektrischen bekommen. Dadurch sind aber auch Stellen zur Ansammlung des Wassers geschaffen. Vor vielen Häusern sammelt sich das Wasser trotz des naheliegenden Rostes des Kanals in solchen Mengen an, daß es schwer wird, den Eingang ohne nasse Füße zu erreichen.

-t- **Aus Brenschede.** Hauptlehrer a. D. Bennemann, der nahezu 50 Jahre in Bochum-Brenschede wohnte, hat nunmehr seine liebgewordene Heimat verlassen müssen, eine Folge der Wohnungsnot. Mehr als 40 Jahre war er an der Schule Schloßstraße, jetzt Baumhofstraße, tätig. Er hat die Entwickelung der Schulgemeinde von der einklassigen Schule bis zur vierklassigen, zeitweise sogar fünfklassigen, durchgemacht. Still, wie es seinem Wesen entspricht, hat er seinen Schulbezirk verlassen, in dem er so viel Erlebnisse, freudige und traurige, zu verzeichnen hat. Er wird noch oft mit seiner Tochter sein altes Brenschede aufsuchen, in dem für ihn die Herzen warm schlagen.

× **Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen im Monat August 1928.** 1. Die westfälischen Sparkassen. Die Spareinlagen erhöhten sich im August um 12 Millionen RM. auf 622 Millionen RM. Die Scheck- und Kontokorrent-Einlagen gingen um 5 Millionen auf 111 Millionen zurück. Der Gesamteinlagenbestand beträgt 733 Millionen RM. An neuen Sparbüchern wurden ca. 22 000 ausgestellt. 2. Die Landesbank und das Pfandbriefamt. Die Landesbank hatte einschließlich der Stellen Bielefeld, Dortmund und Hagen einen Umsatz von 690 Millionen RM. gegenüber 531 Millionen RM. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Bilanzsumme stieg im Monat August auf 338 Millionen RM. gegen 223 Millionen RM. zu Beginn dieses Jahres. Sie hat sich also seit Jahresbeginn um nicht weniger als 115 Millionen RM. erhöht. Die Kreditgewährung an Kommunen mußte eingestellt werden, da die Mittel erschöpft sind. Das Westfälische Pfandbriefamt gewährte seit Jahresbeginn 663 Darlehen im Gesamtbetrage von 8,8 Millionen RM. 3. Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen hatte im Monat August 1928 einen Antragszugang von 2 Millionen RM.

= **Taubensperre.** Nach der für die Provinz Westfalen geltenden Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 16. Mai 1923 ist für die Herbstsaatzeit die Zeit vom 15. Oktober bis 14. November als Sperrzeit für die Tauben festgesetzt. Die Taubenbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, in der Zeit vom 15. Oktober bis 14. November ihre Tauben so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

§ **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, den 11. Oktober 1928, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 16.—29. Februar 1928 wird hiermit aufmerksam gemacht. Die Einlösung dieser verfallenen Pfänder ist noch bis zum 10. Oktober 1928 vormittags zulässig. Dagegen werden Erneuerungen wegen Ablaufes der Beleihungsfrist abgelehnt. (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

= **Verband für Jugendpflege.** Am 2. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verband für Jugendpflege in der Aula der Goethe-Oberrealschule an der Goethestraße einen Musikabend für alte Haus- und Kammermusik. Mitwirkende sind die Herren Duis-Harlan-Lucas. Eintritt frei.

× **Verband der leitenden Gemeindebaubeamten.** Der Verband der leitenden Gemeindebaubeamten hält in diesen Tagen in Bad Godesberg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach der Vorstandssitzung am Samstagvormittag fand nachmittags eine geschlossene Versammlung statt, in der der Jahres- und Kassenbericht erstattet wurde. Der Vorstand wurde mit Ausnahme des ersten Vorsitzenden Schmidt-Wermelskirchen wiedergewählt; an dessen Stelle wurde Beigeordneter Fritzen-Godesberg zum ersten Vorsitzenden gewählt. Als nächstjähriger Tagungsort des Verbandes wurde Schmalkalden bestimmt. Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach Magistratsoberbaurat Brüggemann-Berlin über Berufsständige Fragen der technischen Beamten". Am Sonntag vormittag begann die Hauptversammlung und öffentliche Sitzung. Nach den Begrüßungen eröffnete Oberbaurat Dr. Krüger-Essen die Reihe der Vorträge mit Betrachtungen über „Alltag und Ideal im Städtebau". Als zweiter Redner sprach Oberingenieur Sachtleben-Essen über „Anforderungen an neuzeitliche Reinigungs- und Abfuhrbetriebe", endlich Privatdozent Dr. Mallison-Berlin über „Was muß der praktische Straßenbauer über Teer und Asphalt wissen?"

ewp. **Evangelische Akademikervereinigung.** Die Vereinigung ev. Akademiker ruft die ev. Akademikerschaft Westfalens zum Besuch der diesjährigen Akademikertagung in Soest (29. und 30. September) auf. „Wir Evangelischen haben der eben wieder aller Welt verkündigten „katholischen Aktion" keine evangelische Kopie entgegenzusetzen. Aber die Zeit verlangt auch auf evangel. Seite gebieterisch Zusammenschluß. Wer irgend kann, benutze den Sonntag zu einem Ausflug nach Soest". Es sprechen Präses Koch-Oeynhausen über „Die evangelische Sache in der politischen Lage der Gegenwart" und Dr. Ohlemüller-Berlin über „Konfessionelle Geschichtsschreibung". Programme können durch die Geschäftsstelle der Vereinigung Münster i. W., Erphosstraße 60, bezogen werden.

D **Große Hindenburgfeier der Pressa.** In der großen Ausstellung am Rhein, wo die Besucher aller deutschen Gaue sich treffen, soll am Samstag, 29. September, der Geburtstag unseres Reichspräsidenten mit einer großen Vorfeier festlich begangen werden. Ein Volksfest größten Stils, das in einer gewaltigen nationalen Kundgebung gipfelt, soll der Verehrung, die das deutsche Volk Hindenburg entgegenbringt, Ausdruck geben. Dieses Fest ist der Gipfelpunkt der Pressa selbst, das große deutsche Fest auf dem internationalen Boden der Pressa. Das Konzert eines großen Orchesters von über 100 Musikern gibt um 16 Uhr die würdige Einleitung. Einen besonders festlichen Charakter erhält die Feier durch die Mitwirkung des Rheinischen Sängerbundes, Unterbund Köln, der seine Vereine zu einem Sängertag in der Pressa sammelt. Um 18 Uhr ziehen die Gesangvereine geschlossen in die Ausstellung ein und vereinigen sich um 18.30 Uhr vor dem Staatenhaus zu einem Massenchor von 2500 Sängern. Am Abend sammeln sich die Massen auf der Festwiese zu dem größten Feuerschauspiel, das während der Dauer der Pressa gezeigt worden ist, dem großen Hindenburg-Feuerwerk. Um 21.30 Uhr verkünden gewaltige Bombenschläge den Beginn. Den Höhepunkt bildet die große Hindenburgfront. Aus einem Meer von Feuer steigt das Bildnis Hindenburgs empor. Das große Orchester stimmt das Deutschlandlied an, und der gemeinsame Gesang von Zehntausenden braust zum Himmel. Die Dom- und Rheinbeleuchtung flammt auf und gibt der großen Kundgebung einen einzigartigen Hintergrund. Die Pressa rüstet zu einem Fest, das das größte und erhebendste seit der Eröffnung der Ausstellung werden soll. Das deutsche Fest am Rhein wird ein unvergeßliches Ereignis werden.

× **Tagung der Angestellten der Arbeitsämter in Rheinland und Westfalen.** Die bevorstehende Ueberführung der Arbeitsämter im Bereiche der Landesarbeitsämter Dortmund und Köln in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung war die Veranlassung zu der Tagung der Arbeitsamts-Angestellten am 23. September 1928 in Essen. Die Ueberführung soll nach den letzten Nachrichten für die Arbeitsämter in Westfalen am 15. Oktober und für die Arbeitsämter im Rheinland am 1. November 1928 erfolgen. Jessen-Berlin sprach über „Die Rechte der Angestellten der Arbeitsämter bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung". Bierwirth-Essen behandelte dann die Besetzung der Arbeitsämter mit Vorsitzenden und Stellvertretern. Die Tagung fand ihren Niederschlag in den nachstehenden Forderungen: „Die Beschäftigungsmöglichkeit in der Reichsanstalt und ihren Gliederungen, Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern, bleiben ausschließlich den Angestellten vorbehalten. Insbesondere soll hier den älteren Angestellten mit Lebens- und Berufserfahrung ein Aufgabengebiet erschlossen und erhalten werden. Die Dienstordnung und der Tarifvertrag für die Angestellten der Reifa müssen eine soziale Auslegung erhalten, als das bis jetzt der Fall war. Die baldige Regelung der Ruhestandsversorgung und Hinterbliebenenfürsorge für die Angestellten der Reifa wird nachdrücklichst gefordert, und das umsomehr, als die Reichsanstalt nach § 39 dazu verpflichtet ist. Hierbei wird eine etwa zusätzliche Altersversorgung bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte als ungenügend und nicht der gesetzlichen Verpflichtung entsprechend entschieden abgelehnt."

× **Dinta-Tagung.** Am Montag begann im Dinta-Haus Düsseldorf die Jahrestagung des Deutschen Institutes für technische Arbeitsschulung (Dinta). Die Vortragsfolge begann mit einer Ansprache des Leiters des Institutes, Oberingenieur Arnhold; er begrüßte die zahlreich aus allen Teilen Deutschlands und aus Deutsch-Oesterreich erschienenen Mitarbeiter und Freunde des Dinta und sprach dann über die Aufgaben des Dinta-Ingenieurs in der Praxis. Die Arbeit des Dinta-Ingenieurs geht aus vom Werk und beschränkt sich auf das Werk. Freilich strahlt sie darüber hinaus in alle allgemeinen Gebiete der Wirtschaft und Gesellschaft; ein florierendes Werk, eine gesunde Wirtschaft bildet die einzige, gesunde Basis für jeden Dienst am werktätigen Menschen. Es folgten Vorträge von Dipl.-Ing. Krüger, Dessau, über neuzeitliche Facharbeiter-Ausbildung auf Grund praktischer Erfahrungen bei der Nachwuchs-Schulung bei den Junkers-Werken in Dessau; Ingenieur Faß, Barmen, von der Firma J. P. Bemberg A.-G. über das moderne Anlernverfahren als ein Mittel zur Steigerung der Qualität und Produktion. Am Nachmittag sprach Bergbauassessor Reins von Dinta über Ausbildungsaufgaben im Bergbau und Ingenieur Höptner von den Krefelder Stahlwerken über die Dinta-Arbeit auf seinem Werk.

)(**Wer kennt die Person?** Am 18. 9. 1928, gegen 17 Uhr, wurde eine Wohnung in Bochum, Amtsplatz 8, mittels Dietrichs geöffnet. Der Dieb entwendete 80 RM. Nachbarn wollen um die fragliche Zeit beobachtet haben, wie ein Mann, der anscheinend als Täter in Frage kommt, mit einer Pappschachtel unter dem Arm das Haus verlassen hat. Dieser Mann wird wie folgt beschrieben: 1,65—1,70 Meter groß, volles bräunliches Gesicht, glatt rasiert, blondes Haar, untersetzt, etwa 27—30 Jahre alt. Er trug gelblichgrauen Rock, weichen Kragen mit gleichfarbigem Vorhemd. Der Rock war anscheinend weit ausgeschnitten. Zweckdienliche Mitteilungen nehmen die Kriminalinspektion I in Bochum, Hattinger Str. 59-61, Zimmer 35, und die örtlichen Kriminal- und Polizeiwachen entgegen.

)(**Vor Ankauf wird gewarnt!** In der Nacht zum 19. 9. 1928 drangen Diebe in den Keller einer Wirtschaft im Stadtteil Weitmar in Bochum ein und entwendeten Weine und Konserven im Gesamtwerte von 280—300 RM. Bei den gestohlenen Sachen handelt es sich um französischen Sekt, Burgeff grün, Henckell-Trocken, Moselwein, Bordeauxwein, Liköre, Kognak, mehrere Dosen Bockwürste, Eisbein, Kasseler Rippenspeer und 35 bis 40 Eier. Sachdienliche Angaben nehmen die Kriminalinspektion I in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35, und die örtlichen Kriminal- und Polizeiwachen entgegen.

-op- **Das folgenschwere Kremserunglück.** Ueber das Kremserunglück, das wir in unserer gestrigen Ausgabe bereits berichteten, erfahren wir noch, daß ein schwerverletzter Eisenbahnrangierer Christoph Sappelt von Wattenscheid, Hochstraße 66, Montag vormittag gegen ½11 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Er hat nur ein Alter von 31 Jahren erreicht und hinterläßt eine junge Witwe und 1 Kind von 1½ Jahren. Unter den Schwerverletzten befinden sich weiter: Witwe Kaspar Rumpf (80 Jahre alt), Wattenscheid, Hochstraße 64, deren Sohn Hermann mit Frau, sowie der Schuhmachergeselle Fritz Kötter und der Arbeiter Wilhelm Heitkamp. Nicht lebensgefährliche Verletzungen trugen davon: Schuhmachermeister Karl Kötter sen., Hochstraße 66, die Haustochter Paula Olb, Voedestraße, der Fuhrmann Heinrich Eisler, Hochstraße 96, der Arbeiter Hermann Giebichenstein, Bismarckstraße, Frau W. Heitkamp, Hochstraße 35, und der Arbeiter Johann Kaschmierczak, Westenfelder Straße, alle Wattenscheid. Es handelte sich um einen Familienausflug, den die miteinander verwandten und bekannten Familien zu einer verwandten Familie nach Blankenstein unternahmen. Insgesamt befanden sich in dem Wagen zurzeit des Unglücks 22 erwachsene Personen und 7 Kinder. Den Kindern ist nichts passiert.

)(**Geschädigte gesucht!** Der Schneidermeister Rich. Nagorny, Wanne-Eickel, Karlstr. 20, der bis August 1928 dort ein gutgehendes Geschäft betrieb, hat in den letzten Wochen verschiedene Tuchlieferanten dadurch geschädigt, daß er große Bestellungen in Stoffen machte, diese auch geliefert erhielt, die Lieferanten aber nicht bezahlte. Seit Anfang September ist er von hier verschwunden und hat sich, wie festgestellt werden konnte, am 8. 9. 1928 in Bremen nach Amerika eingeschifft. Alle Personen, die sich durch Nagorny irgendwie geschädigt fühlen, wollen umgehend bei der Kriminalpolizei Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Straße 27 oder bei der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, vorsprechen.

)(**Eigentümer gesucht!** Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde ein goldener schmaler Damenring beschlagnahmt, der den Umständen nach aus einem Diebstahl herrühren dürfte. Auf dem Ring befindet sich ein viereckiges 7×5 Millimeter großer, roter Stein. Um denselben liegt ein Kranz von 16 kleinen roten Steinen in Größe eines Stecknadelkopfes. Es ist möglich, daß zurzeit des Diebstahls 3 kleine Steine gefehlt haben, diese sind nachweislich erst vor einigen Tagen erneuert worden. Der Eigentümer oder Personen, die über die Herkunft des Ringes Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalinspektion I in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 30, vorzusprechen.

)(**Einsteigediebstahl in Witten.** Durch Einsteigen wurden am 22. 9. 1928 in den Abendstunden aus einem Hause in Witten, Crengeldanz Straße, folgende Sachen gestohlen: 7 weiße Trägerschürzen, 3 weiße Nachthemden, 1 weiße Hemdhose, 2 weiße Damenunterhosen, 4 weiße Untertaillen, 2 weiße Unterröcke und 1 lachsfarbiger Unterrock. Sachdienliche Angaben nehmen die Kriminalinspektion III in Witten, Markt 15, und die örtlichen Kriminal- und Polizeiwachen entgegen.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfall. Am 24. 9. 1928 wurde auf der Wittener Straße ein Motorradfahrer von einem Kraftwagen angefahren. Personen sind nicht verletzt worden. Der Sachschaden ist gering.

Festgenommen wurden 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betruges.

Zur Anzeige gelangten 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Urkundenfälschung und Betruges, 1 Person wegen Untreue, 1 Person wegen Verstoß gegen die §§ 181 und 181a.

Das Stahlhaus und seine Kosten.

Die Stahlbauweise darf keinesfalls mit einer Ersatzbauweise verwechselt werden. Stahl ist, so entnehmen wir einem bemerkenswerten Aufsatz in der Zeitschrift „Hütte und Schacht", kein Ersatzbaustoff, sondern als vollwertig zu betrachten. Stahlhäuser können deshalb jeden Vergleich mit Steinhäusern friedensmäßiger Ausführung aushalten und weisen diesen gegenüber eine Reihe von Vorteilen auf. Heute werden für Steinhäuser bescheidener Ausführung Mk. 23—25 je Kubikmeter umbauter Raum gezahlt, während sich dieser Preis bei der Stahlbauweise auf 19—20 Mk. stellt, so daß hier eine Verbilligung von etwa 20 Prozent eintritt. Bei gleichen Ausmaßen wird ein Gewinn an Wohnfläche von 5 Prozent erzielt, weil die Verwendung der hochwertigen Materialien einer Wandstärke von nur 14 Zentimeter bedarf, um die gleiche Wärmedurchlässigkeit zu besitzen, wie eine 50 Zentimeter starke Ziegelsteinwand. Die

Herstellungsdauer

vom ersten Spatenstich bis zur schlüsselfertigen Ablieferung dauert rund 8 Wochen. Dies bedeutet einen nicht unbeträchtlichen Zins- oder Mietgewinn gegenüber der um das Vielfache längeren Bauzeit des Steinhauses. Diese schnelle Bauzeit kann eingehalten werden, weil es sich beim Stahlhaus um eine Trockenbauweise handelt, während die herkömmlichen Baumethoden ein längeres Austrocknen bedingen. Auch dieses schließt eine Beeinträchtigung des Wohnens in der ersten Zeit durch Feuchtigkeit bekanntlich nicht aus. Das Gewicht der einzelnen Hausteile ist gering, so daß an Fracht- und Transportkosten Ersparnisse zu machen sind. Beispielsweise wiegt die Außenwand des Stahlhauses nur etwa den 20. Teil einer gleichgroßen Backsteinwand. Diese Vorteile, zu denen noch die große Feuer- und Blitzsicherheit kommt, haben es mit sich gebracht, daß heute schon viele Hunderte von Stahlhäusern dieser Art errichtet und bewohnt sind.

Wir wenden uns nun den

tatsächlichen Kosten

zweier Haupttypen des Stahlhauses zu. Typ 20 ist ein Reihenhaus von 8,05 Meter Tiefe und 5.17 Meter Breite. Es enthält: im Erdgeschoß 2 Wohnräume und Küche, im Obergeschoß 2 Wohnräume und Badezimmer. Es kostet bei halber Unterkellerung Mk. 6170, wozu an Straßen- und Leitungsbaukosten außerhalb des Hauses durchschnittlich etwa 800 Mk. zu rechnen sein dürften. Der Gesamtpreis würde sich hiernach auf rund 7000 Mk. belaufen. Typ 25, als Endhaus einer Häuserreihe oder auch als die Hälfte eines Doppelhauses gedacht, weist folgende Außenmaße auf: 8,05 Meter Tiefe und 6.32 Meter Breite. Es enthält: im Erdgeschoß 2 Wohnräume, Küche und Flur, im Obergeschoß 2 Wohnräume und Badezimmer. Es kostet Mk. 7600, wozu Straßenbau- und Leitungskosten außerhalb des Hauses in Höhe von rund 1000 Mk. zu rechnen sind, sodaß sich insgesamt der Betrag von 8600 Mk. ergibt, natürlich immer ohne das Grundstück. Diese Zahlen gelten für die gegenwärtig im Ruhrbezirk maßgeblichen Lohnkosten und Materialpreise.

Neben diesen beiden genannten Typen gibt es noch fünf andere Typen als Reihen-, End- oder einzeln stehende Häuser, deren reine Baukosten zwischen 6170 und 13 000 Mark liegen. Die Stadt Düsseldorf errichtet gegenwärtig eine Kolonie zweiräumiger Stahlreihenhäuser, welche natürlich noch erheblich billiger sind und äußerlich dem bekannten Barackenbau ähneln. In den vorstehend aufgeführten Preisen sind sämtliche handwerklichen und Montagearbeiten, die elektrische Installation, die Zu- und Abwasserinstallation und der Anstrich enthalten. Installationsarbeiten außerhalb der Umfassungswände sind nicht mit einbegriffen, ebenso wenig die Lieferung des Herdes und der Oefen, der Badeeinrichtung und des Waschkessels. Dagegen sind mit eingerechnet ein komplettes Wasserspülklosett und 1 Waschküchenofen.

Die inneren Wände und Decken werden mit Leimfarbe gestrichen. Sämtliches Holzwerk erhält dreifachen Oelfarbenanstrich. Der gekupferte Thomasstahl wird außen und innen mehrfach mit rostschützenden Anstrichen versehen, für die eine besondere Garantie von fünf Jahren für die Qualität übernommen wird. Die Kupferung des Stahles an sich bedeutet einen weiteren Rostschutz. Das Dach besteht aus Ziegeln, Abfallrohre und Rinnen aus Zink, Fenster und Haustüren aus Holz. Letztere erhalten einen Oelfarbenanstrich mit Lacküberzug. Die Fußböden bestehen aus gestrichenem Tannenholz. Die Konstruktion der Außenwände ruht auf einem gemauerten oder betonierten Fundament oder Kellermauerwerk, das gegen Feuchtigkeit isoliert wird und außen einen Zementverputz erhält. Alle Räume des Hauses erhalten je eine elektrische Brennstelle, die Küche einen Steckkontakt. Ueber Wandverkleidungen, Fußbodenbelag und Beleuchtung können vor der Ausführung andere Formen vereinbart werden. Die Mitlieferung von Herden, Oefen, Badeeinrichtungen, sowie die Herstellung von Nebenanlagen, wie gärtnerische Bepflanzung, Einfriedigung usw. kann gegen mäßige Berechnung durch die Stahlhaus G. m. b. H., Duisburg, erfolgen.

Wer Interesse an dem Stahlhausbau hat und sich mit dem Gedanken trägt, auch selbst einmal Besitzer eines Eigenheims zu werden, dem sei die Besichtigung der neuen

Stahlhaussiedlung in Hattingen,

und zwar an der Straße von der Henrichshütte nach der Burg Blankenstein auf dem südlichen Ruhrufer gegenüber dem östlichen Ende des Hüttengeländes empfohlen.

Das Wohnen in den beiden beschriebenen Haustypen würde sich unter der Voraussetzung günstiger Finanzierung auf etwa 35 und 50 Mk. je Monat stellen.

Reichsknappschaft.

Sitzung des Vorstandes.

Der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter teilt uns mit: In den Räumen des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats in Köln tagte der Vorstand der Reichsknappschaft. Eine ganze Reihe beachtlicher Beschlüsse sind das Ergebnis der Ausschuß- und Vorstandsberatungen. Im Vordergrunde stand die Durchführung der unlängst vom Reichsarbeitsministerium genehmigten Beschlüsse der Hauptversammlung der Angestelltenpensionskasse, die eine spürbare Sanierung nicht bedeuten. Für den 23. Oktober 1928 ist abermals eine Hauptversammlung vorgesehen, die nach dem Reichsknappschaftsgesetz mit gesetzgeberischen Funktionen ausgestattet durchaus in der Lage ist, eine beachtliche Sanierungsarbeit zu leisten. Nach der vorgesehenen Tagesordnung schien das aber immer noch nicht beabsichtigt zu sein. In der Zusammensetzung der knappschaftlichen Selbstverwaltung tritt insoweit eine Aenderung ein, als durch eine Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums dem Verbandsgeschäftsführer Fromholz (GDA) die weitere Ausübung seines Amtes untersagt worden ist. Die Gießener Knappschaft ist als notleidender Verein anerkannt und ihr ein monatlicher Zuschuß von 2400 RM. bewilligt worden. Die Erhöhung des Zuschlagsbetrages auf 1 Prozent hat im Bereiche der Halleschen Knappschaft unter den Angestellten lebhafte Erregung hervorgerufen. Der Vorsitzende der Angestelltenpensionskasse lehnte es ab, darauf einzugehen. Auch die Anregung des Vertreters des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter, noch einmal die Finanzlage und die sich daraus ergebenden Folgerungen zu erörtern, fand keine Mehrheit.

Die Leistungen der Reichsknappschaft.

Q Die Reichsknappschaft wird Ende Oktober ihre ordentliche Generalversammlung abhalten. Ihr ist auch der Jahresbericht der Reichsknappschaft für das Jahr 1927 vorzulegen. Dieser Jahresbericht wird an Ausgaben für Leistungen die stattliche Summe von rund 370 Millionen Mark ausweisen. Von dieser Summe entfallen rund 335 Millionen Mark auf die Abteilungen der Arbeiter-Kranken-, -Pensions- und -Invalidenversicherung, der Rest auf die Angestelltenabteilungen.

Die Krankenkasse für Arbeiter verausgabte für Leistungen 110 445 208 Mark. Davon entfielen

auf Familienhilfe	18 979 705 Mk.
auf Arzkosten für Mitglieder	8 697 745 Mk.
auf Arzneikosten für Mitglieder	4 859 463 Mk.
auf Krankenhauspflege für Mitglieder	15 520 410 Mk.
auf Krankengeld	53 752 666 Mk.

Die Ausgaben der Pensionskasse der Arbeiter übersteigen die der Krankenkasse noch ganz erheblich. Insgesamt wurden 174 972 680 Mk. für Leistungen verausgabt. Davon entfallen

auf Pensionen	168 303 920 Mk.
auf Bestattungsbeihilfen	1 831 086 Mk.
auf freie ärztliche Behandlung und Arznei für Invaliden	2 169 413 Mk.
auf Heilverfahren	449 419 Mk.
auf Abfindungen	808 313 Mk.

Das sind ganz erhebliche Beträge. Hierzu kommen noch die Leistungsausgaben der Abteilung C (Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung). Hier wurden für Leistungen 46 996 454 Mk. verausgabt. Davon entfallen

auf Renten	38 953 540 Mk.
auf Heilverfahren	5 449 146 Mk.
auf Hausgeld dazu	990 893 Mk.
auf allgemeine Maßnahmen	1 593 946 Mk.

Eigentlich erhöhen sich die Leistungsausgaben dieser Abteilung noch um 2 792 947 Mk. Diesen Betrag erhielt die Reichsknappschaft aus der Gemeinlast erstattet. Er wurde an den Leistungsausgaben gekürzt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Operetten-Theater.** Die Direktion Bachenheimer-Maurer teilt mit, daß die Zugkraft der großen Ausstattungs-Operette „Gräfin Mariza" bis jetzt unvermindert stark ist. Wir raten nochmals dem werten Publikum, sich frühzeitig bei den bekannten Vorverkaufsstellen oder an der Theaterkasse Eintrittskarten zu sichern.

Musikalische Veranstaltungen. Am kommenden Donnerstag, 27. September, abends 8 Uhr, findet im Stadttheater das 1. Symphonie-Konzert statt. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Reichwein spielt das verstärkte Städtische Orchester Werke von Franz Schubert, Günter Raphael und Ludwig van Beethoven. Einzelkarten zum Preise von 1,— bis 6,— Mark sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10—2 Uhr sowie an den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Wichartz, Kortumstraße 6, Verkehrs-Verein, Markt 1 und Gebr. Alsberg, Hochstraße, erhältlich. Für Mitglieder des Städt. Musikvereins, des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne findet der Vorverkauf an den bekannten Stellen statt. Telephonische Bestellungen unter N. 3614, 3615 und 3624.

Städtische Konzertvormiete. Nochmals wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vormietekarten gegen Zahlung der ersten Rate an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10—2 Uhr und eine Stunde vor Beginn jeder Theatervorstellung zu haben sind. Für neue Vormieter stehen noch gute Plätze in allen Preislagen zur Verfügung. Nach den bestehenden Tagespreisen sind die Vormietebeträge mit einem Preisnachlaß bis zu 40 Prozent errechnet. Außerdem wird den Vormietern bei Sonderveranstaltungen — Festkonzerte zur Feier des 10jährigen Bestehens des Städt. Orchesters — ein Platzvorrecht und ein Preisnachlaß eingeräumt. Prospekte sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Aus dem Vereinsleben.

t. **Der Krieger- und Landwehrverein Brenschede** hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung zum Henkenberg in Stiepel eingeladen. Mit Rücksicht auf ältere Kameraden wurde die letzte Elektrische zur Rückfahrt benutzt. Der herrliche Ausblick ins Ruhrtal beim Lampenschein gefiel so gut, daß eine Wiederholung der Tagesordnung auf Stiepeler Höhen sehr erwünscht wäre. In 14 Tagen ist im Vereinsheim eine Familienfeier mit Kaffee für die Damen.

Kriegerverein 16. A.-K. Graf von Häseler, Bochum. Der Verein hielt am Sonntag, 23. Sept., im Vereinslokal Balkenhol seine Monatsversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die erschienenen Kameraden begrüßt hatte, gab er die verschiedenen Eingänge bekannt. Aufgenommen wurden zwei Kameraden. An der Feier des kam. Kriegervereins Bochum-Hamme, Bez. Wegescheid, nimmt der Verein am 29. Sept. teil. Zu der Tagung des Haeselerbundes am 7. Oktober in Barmen entsendet der Verein Delegierte. Kam. Soddemann gab dann nochmals einen kurzen Bericht über die Baugenossenschaft des Kyffhäuserbundes

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 227 | Bochumer Zeitung | 26. Sept. 1928

Wie Prinz Lulu starb.

Der tragische Tod des Prinzen Louis Napoleon ist durch die Darstellung in Maurice Rostands neuem Stück „Napoleon IV.", durch die schwere Beschuldigungen gegen die englische Regierung und die Königin Victoria erhoben wurden, zum Gegenstand der Erörterung und sogar diplomatischer Vorstellungen geworden. Wie absurd die Annahme ist, daß dem Prinzen von den Engländern eine „Todesfalle" gestellt worden sei, geht aus den offiziellen Berichten über seine Ermordung hervor, die jede Einzelheit beleuchten. Prinz Lulu, der als Leutnant und Adjutant an der Unterwerfung der Zulus teilnahm, befand sich am 1. Juni 1879 beim Stabe des Generalquartiermeisters und erhielt den Auftrag, am Ende des Tages den Lagerplatz für die marschierende Truppe auszuwählen. Die Zulus waren zu dieser Zeit zerstreut und hatten Unterhändler geschickt, die um Frieden bitten sollten. Das Gebäude, das der Prinz zu durchreiten hatte war ausgekundschaftet und, wie man annahm, völlig vom Feinde gesäubert. Bei der Patrouille, die aus sechs Reitern bestand, befand sich auch Leutnant Carey, der einige Beobachtungen nachprüfen wollte, die er vorher gemacht hatte. Ein Zuluführer begleitete den Trupp. Da man in diesem Führer den Verräter sehen wollte, so soll gleich gesagt werden, daß dieser Zulu bei dem Ueberfall getötet wurde.

Der Prinz ritt ein großes schweres Pferd, das besonders nervös war und die Ursache seines Todes werden sollte. Von der Spitze eines hohen Hügels hatte die Patrouille einen guten Ueberblick über das Gelände, und man machte hier für eine Stunde Halt. Der Prinz entwarf eine Skizze von dem Terrain. Dann stiegen sie wieder zu Pferde und ritten bis zu den Ufern des Ityotyosi-Flusses. Um 2 Uhr nachmittags hielten sie wieder bei einem Eingeborenen-Kral, der etwa 200 Meter von dem Strom entfernt lag; zwischen ihnen und dem Fluß befand sich ein mit dichtem, sehr hohem Gras bestandenes Stück Land. Der Kral, die gewöhnliche, von einem Steinwall umschlossene Form der Zulu-Niederlassung mit fünf Hütten, schien verlassen, aber Nahrungsüberreste und das Heulen einiger Hunde hätte die Patrouille warnen können, daß die Eingeborenen nicht weit entfernt waren. Doch man war arglos und fühlte sich so in Sicherheit, daß der Prinz seinen Leuten befahl, abzusteigen, die Sättel und Gurte den Pferden abzunehmen und sie grasen zu lassen.

Die Truppe ruhte nun bis gegen 4 Uhr nachmittags, als man einen Eingeborenen auf einem entfernten Hügel sichtete. Der Prinz achtete nicht auf diese Meldung des Führers, blickte nach seiner Uhr und sagte, die Pferde könnten noch 10 Minuten weiden. Aber die Männer liefen nun nach den grasenden Pferden, brachten sie zusammen und begannen sie zu satteln. Ihre Gewehre waren nicht einmal geladen. Die Zulus hatten unter sich verabredet, daß sie den Augenblick abwarten wollten, in dem die Soldaten ihre Pferde bestiegen. Hätten sie vorher angegriffen, so hätte die Patrouille in dem Kral eine geschützte Stellung finden können; hätten sie das Besteigen der Pferde abgewartet, dann wären die Reiter davongaloppiert. Dieser Augenblick schien also der günstigste. Der Prinz gab gerade den Befehl zum Aufsteigen, und die Füße suchten die Steigbügel, als plötzlich eine Salve aus zwei Dutzend Zululinten krachte, und während die erschreckten Pferde sich bäumten und davonrasten, während die Reiter aufzusteigen versuchten, tauchten die Eingeborenen aus dem hohen Gras mit Geschrei und Gejohle auf. Die meisten Pferde bäumten sich, während die Männer erst halb im Sattel hingen. Der Prinz konnte nicht seinen Fuß in den Steigbügel bringen, wie die Zulus später angaben; er blieb an seinem Pferd hängen und wurde von ihm fortgeschleift, während er es umklammerte.

Der letzte Weiße, der den Prinzen noch lebend sah, war ein Franzose namens Letocq; er rief dem Prinzen ein „Nehmen Sie sich in Acht!" nach. Louis machte eine letzte Anstrengung, um sich an dem Sattelhalfter hinaufzuschwingen; das Halfter zerriß, das Pferd raste fort, der Prinz hinter ihm her durch das hohe Gras, von einem Dutzend Zulus verfolgt, die schossen und ihre Assegais schwangen. Der Prinz war rasch umzingelt; eine Assegai traf ihn in der Schulter; er zog seine Pistole, erschoß einen Eingeborenen auf 10 Meter Entfernung und entriß einem andern seinen Speer. Verzweifelt kämpfend, wurde er niedergeschlagen. Als man seine Leiche am nächsten Tage fand, zeigte der aufgewühlte Grund ringsum und die Zahl der Wunden an seinem Körper sowie die durchbohrte Leiche seines kleinen Terriers, daß ein heftiger Kampf stattgefunden hatte. Der Führer und der eine Reiter waren ebenfalls getötet, die fünf andern Reiter waren entkommen. Leutnant Carey, der sich rasch geflüchtet hatte, wurde später vor ein Kriegsgericht gestellt, aber da die Abteilung unter dem Befehl des Prinzen gestanden hatte und ihm keine direkte Schuld nachgewiesen werden konnte, wurde er freigesprochen.

Die schwimmende Fabrik der Walfischfänger.

Die norwegische Flotte der Walfischfänger ist jetzt wieder nach dem fernen Südpolargebieten abgesegelt, um hier in völliger Abgeschiedenheit sechs Monate voll aufregender Abenteuer und schwerer Arbeit zu vollbringen. Nach der fast völligen Ausrottung der Walfische in den zugänglichen Gegenden hat man nun zu den Meeren der Antarktis sich wenden müssen, wo noch reiche Beute lockt. Der Fang beginnt mit Anfang des Sommers, der ungefähr mit dem Eintritt des Winters bei uns übereinstimmt. Die große Entfernung der Jagdgründe vom festen Land haben zu ganz neuen Formen des Walfischfangs geführt. Die Flottille von sechs Walfischschiffen ist von einem Fabrikschiff begleitet, und diese schwimmende Fabrik bildet die Basis, zu der die Walfischfänger immer wieder zurückkehren und die alle Vorräte enthält. Die riesigen Meerbewohner werden, wenn sie gefangen sind, von den Walfischfängern nach der schwimmenden Fabrik gebracht, um hier gleich verarbeitet zu werden.

Das Fabrikschiff hat eine Besatzung von etwa 400 Mann, von denen 350 als Arbeiter angestellt sind; dazu kommt noch eine vollständige Ausrüstung mit allen möglichen Maschinen, ähnlich denen, wie sie in einer Fabrik auf dem Lande aufgestellt sind. Ist der Walfisch zu der schwimmenden Fabrik geschleift, dann wird er mit einem besonders dafür eingerichteten Kran hinaufgezogen. Die oberen Fettschichten werden abgestreift, durch Schneidemaschinen in Würfel geschnitten und in die riesigen Kessel geworfen, in denen das Fett vier Stunden kocht, bis der ganze Tran herausgezogen ist. Auch das Fischbein wird von der Leiche abgetrennt und bearbeitet. Der Walfischfang gehört heute noch zu den wenigen Berufen, in denen man wirkliche Abenteuer erleben kann, denn sechs Monate lang sind die Walfischfänger von jeder Zivilisation abgeschnitten, mit Ausnahme der einzigen Verbindung, die ihnen der Rundfunk gewährt. Sie bleiben bis Mai in diesen Gewässern, in denen sie durchschnittlich etwa 1500 Walfische erlegen.

Verkehrsregelungen

für den Wagen des Juggernaut.

Der Wagen des Juggernaut ist in manchen Sprachen sprichwörtlich geworden für die sinnlose Aufopferung religiöser Fanatiker. Indische Reisende haben immer wieder von dem grausig-grandiosen Schauspiel berichtet, das sich darbietet, wenn der Wagen des Gottes Wischnu alljährlich in feierlicher Prozession zum Tempel gezogen wird. Der Gott heißt eigentlich Jagannatha, d. h. Herr der Welt, und der Name ist nur in Juggernaut verstümmelt worden. Das Hauptfest wird jedes Jahr von den Hindus in Puri in der Provinz Orissa begangen. Zur Erinnerung an die zehn Tage, die der Gott seinen Tempel verließ und auf einem 16rädrigen Wagen eine Reise zu seiner Genesung unternahm. Bei jedem Fest wird ein neuer „Wagen des Juggernaut" gebaut, und da die Hindus wetteifern, den Wagen des Vorjahres an Größe, Gewicht, Pracht und Zahl der Räder zu übertreffen, so entstehen ungeheure, mit phantastischen Schmuck verzierte Wagengebäude, zu deren Bau Hindus aus allen Teilen Indiens ihr Scherflein beitragen. Noch eifriger drängt man sich aber dazu, den heiligen Wagen während der Prozession ziehen zu dürfen, denn dadurch gewinnt man besonders die Gunst des Gottes.

Tatsache ist, daß bei diesem Fest alljährlich zahlreiche Todesopfer zu beklagen waren. Aber es ist eine Fabel, wenn man diese Opfer als eine dem Gott dargebrachte Gabe auffaßt. Die Verehrung Wischnus hat niemals blutige Bräuche gekannt, und ein Tropfen Blut, der zufällig den Wagen oder das Bildnis des Gottes berührt, gilt sogar für eine große Verletzung seiner Heiligkeit. Die Todesfälle, die immer bei dem Fest zu beklagen waren, hatten mehr zufällige Gründe. Zunächst einmal befanden sich unter den Hunderttausenden von Pilgern immer auch Lebensüberdrüssige, Menschen, die an unheilbaren Krankheiten litten, und diese fanden bei dem furchtbaren Gedränge und der wilden Erregung des Festes die beste Gelegenheit, um sich ins Jenseits zu befördern, indem sie sich unter die Räder des Wagens warfen. Sodann bietet der sehr schwere Wagen für die Ziehenden selbst eine Gefahr. Die Pilger drängen sich heran, um anzufassen und mitzuziehen. Dabei gerät das riesige Gefährt mit seinen vielen Rädern leicht ins Rollen und geht über die in wirrem Knäuel Zusammengeballten hinweg, indem es manche zermalmt.

Sodann aber ist hier auch eine besondere Form der Verehrung und Anbetung üblich. Fanatiker rollen sich im Sande vor dem Wagen her, um gleichsam die heilige Umdrehung der Räder nachzuahmen und sich vor dem Gott zu erniedrigen. Diese langen, sich rollenden und wälzenden Reihen werden nun bisweilen von dem Wagen überfahren, ohne daß die Fanatiker etwa den Wunsch haben, getötet zu werden. Aber der Tod durch den Wagen erscheint ihnen gering, wenn sie sich der Verehrung des Gottes hingeben, und manchmal ist wohl auch die Verzückung der Pilger so groß gewesen, daß sich einige aus eigenem Willen vor die Räder warfen. Die englische Regierung sucht seit vielen Jahren diese Todesopfer, die der Festzug des Juggernautwagens fordert, zu verhindern, und so ist man bei dem letzten Fest zu einer strengen „Verkehrsregelung" geschritten. Lange Reihen von Verkehrspolizisten, die auf Elefanten reiten, begleiten den Wagen und sind vor der lebenden Mauer des zuschauenden Volkes aufgestellt, sodaß niemand aus der Linie herausbrechen und sich vor den Wagen werfen kann. Dadurch hat man die Unfälle auf ein Mindestmaß beschränkt.

Die Todesanzeige.

Ein okkultes Phänomen.

Zu der Frage, ob es wirklich die Möglichkeit gibt, daß uns aus dem Jenseits Botschaften Abgeschiedener vermittelt werden, liefert einen interessanten Beitrag ein Bericht des Dr. Caldarone-Palermo, eines italienischen Publizisten über einen Brief, den ihm der Arzt Dr. Caltagirone aus Palermo geschrieben hat.

Ich war, so heißt es da, ein Freund des Herrn Benjamin Sirchia und zugleich sein Arzt. Herr Sirchia, als alter Patriot in Palermo eine volkstümliche Persönlichkeit, hatte vortreffliche Eigenschaften, war aber ungläubig in jedem Sinne des Wortes. Das Gespräch war auf mediumistische Phänomene gekommen und ich gestand, daß ich auf Grund persönlicher Erfahrungen von der Wirklichkeit gewisser Erscheinungen überzeugt sei. Da sagte er scherzend: „Hören Sie, Doktor! Wenn ich vor Ihnen sterbe, was anzunehmen ist, denn Sie sind jung und ich bin alt, so gebe ich Ihnen mein Wort, falls ich wirklich fortleben sollte, so werde ich kommen, um es Ihnen zu beweisen." „Gut", sagte ich, manifestieren Sie sich also dadurch, daß Sie in diesem Zimmer irgend etwas zerbrechen." Bald danach trennten wir uns. Er wollte einige Tage später nach Licata in der Provinz Girgenti reisen. Wir verabredeten, daß ich auf dem Bahnhof Lebewohl sagen sollte, doch wurde ich hieran verhindert. Das war im Mai.

Entweder am ersten oder am zweiten Dezember war es, und um 6 Uhr, daß ich mit meiner Schwester, meinem einzigen Hausgenossen, zu Tisch saß, als unsere Aufmerksamkeit durch leichte Schläge in Anspruch genommen wurde, die an der Hängelampe über unserem Tisch bald gegen die Glocke, bald gegen das Porzellanhütchen über dem Zylinder geführt wurden. Anfangs hielten wir diese Schläge für eine Wirkung der Wärme, und ich schraubte die Flamme zurück, als sie aber stärker und beinahe rhythmisch wurden, stieg ich auf einen Stuhl, um die Ursache zu entdecken. Umsonst.

An den folgenden Abenden wiederholte sich das Phänomen, bis dann ein sehr energischer Schlag das Hütchen in zwei Stücke schlug, die in den Klammern des metallenen Gegengewichtes hängen blieben.

Am folgenden Morgen gegen acht Uhr, als ich allein in meinem Arbeitszimmer war, während meine Schwester vom Balkon irgendetwas auf der Straße beobachtete, ertönte aus dem Speisezimmer ein sehr lauter Schlag, wie wenn jemand mit einem Stock sehr kräftig auf den Tisch geschlagen hätte. Wir liefen beide hin und fanden die eine Hälfte des Porzellanhütchens, wie von einer menschlichen Hand dorthin gelegt, genau auf der Mitte des Tisches liegen, während die andere noch über dem Zylinder hing, der, wie auch das Strümpfchen in ihm und die Glocke, unbeschädigt war. Es ist schlechterdings unmöglich, daß das Stück Porzellan seinen Platz durch einfaches Abfallen hätte erreichen können, oder daß sein Aufschlagen auf der Tischplatte ein annähernd so lautes Geräusch hätte hervorrufen können.

Zwei Tage danach traf ich meinen Kollegen Dr. Rusci. „Wissen Sie schon, daß Benjamin Sirchia gestorben ist?" — „Nein, wann denn?" — „An einem der letzten Novembertage."

Das vornehme Krokodil.

Das Krokodil kann nicht nur furchtbar fressen und die bekannten oder vielmehr berüchtigten „Tränen" vergießen, sondern auch sehr vornehm sein. Jedenfalls hat jetzt ein solcher unheimlicher Bewohner tropischer Gewässer in Brescia den Beweis hierfür erbracht. Auf der dortigen Eisenbahnstation lief ein Zug ein, in dessen Viehwagen eine Menagerie verfrachtet war. Anfangs kümmerten sich die Passanten recht wenig um die Tierversammlung in den verschlossenen Güterwagen, bis plötzlich ein großer Lärm entstand und Entsetzen sich auf den Gesichtern des Publikums zeigte. Zwischen all den Menschen stolzierte nämlich mit einem Mal ein riesiges, ausgewachsenes Krokodil, das in aller Seelenruhe auf dem Bahnsteig spazieren ging. Panik, Flucht, Gedränge, Gequetsche, Schreie, Ohnmachtsanfälle — all dies störte den wilden Genossen der Lotosblumen nicht im geringsten. Vielmehr blieb das Krokodil schließlich vor einem Wagen erster Klasse stehen, dessen Tür offen stand, betrachtete diese eine Weile und begann dann langsam und gemächlich in den Wagen zu kriechen. Dort wurde es dann am Ende von den Wärtern gefaßt und auf seinen Platz im „ordinären" Viehwagen zurückgebracht. Es hätte Ursache gehabt, nun einmal wirkliche und echte Tränen zu weinen.

Allerlei Humor.

Arme alte Frau. „Schatz, eben war eine alte Frau an der Tür, die um Kleidung bettelte."

„Du hast ihr natürlich was gegeben?"

„Ja, eine Menge. Das Taftkleid vom vorigen Jahr, das rote Crepe de Chine-Kleid mit dem süßen Tülleinsatz und ein Badekomplet."

Schätzung. „Wenn in meiner Abwesenheit mein Geschäftsfreund heute kommen sollte, liebe Mary, sei recht nett und entgegenkommend, ich schulde ihm noch eine größere Summe."

„Ist es viel?"

„Unsere Scheidung wird sich wohl nicht vermeiden lassen!"

Erpressung. Die Gastgeberin bittet ihren Gast um ein kleines Lied.

„Nein, gnädige Frau, ich habe schon so lange nicht gesungen, Sie wissen doch, ich singe nur im Bad."

„Schön, aber dann sage ich meinen Gästen, daß Sie schon lange nicht gebadet haben."

Verpiappert. Ein großes Vergnügen, zu sehen, wie sicher und gewandt sich Ihre Tochter benimmt."

„Sie ist ja auch außerhalb erzogen worden."

Der Verbrecherkeller.

Von Börries Frhrn. v. Münchhausen.

Es war einmal ein junger Dichter, der schrieb an einer Novelle, an die er seine ganze Kraft setzte. Tag und Nacht sann er darüber nach, wie er ihr wohl immer noch mehr Glanz und Feuer der Gedanken, immer noch mehr Süßigkeit und Tiefe der Stimmung, immer noch mehr ungeheuerlichste Wirklichkeit geben könnte. Und es schien ihm, als ob die Erzählung täglich besser und vollkommener würde.

Nur war da ein Vorgang, dessen Darstellung ihm trotz aller Mühe nicht gelingen wollte. Er hatte sich nämlich als Helden einen Arbeiter gedichtet, der in schlechte Gesellschaft gerät und von dieser ganz unmerklich zum Verbrecher gemacht wird. Der Anfang sollte in einem sogenannten Bouillonkeller im Norden Berlins spielen, aber nicht in einem der bieberen Lokale, in denen die Droschkenchoffföre mittags ihr gutes und reichliches Mahl zu sich nehmen, sondern in einem Verbrecherkeller.

Nun traf es sich gut, daß der Dichter gleichzeitig Student in Berlin war und er einen guten Freund bei der Presse hatte, der ihm ein solches übles Lokal nennen konnte. „Aber vergiß nicht deinen Studentenausweis mit hir zu nehmen", hatte sein Freund geraten, „denn die Gefahr einmal ausgehoben und auf die Polizeiwache mitgenommen zu werden, ist gerade dort fast täglich nahe."

So steckte der Dichter also seine Karte mit dem feierlichen „Stud. jur. et cam." in die Tasche und ging weit hinaus in die Chausseestraße, wo das trübselige Gasthaus lag. Ganz wohl war ihm freilich bei seinem Ausflug in diese Wirklichkeit nicht — aus vielen Gründen nicht. Nämlich gerade morgen sollte er sein Referendar-Examen ablegen. Und wenn er auch ziemlich fleißig gewesen war in den Jahren (vor allem in den Monaten) vorher, so kann doch in einer solchen Prüfung gar zu leicht einmal ein Gebiet zur Sprache kommen, auf dem man weniger beschlagen ist, als die alten Herren auf der anderen Seite des grünen Tisches gern möchten. Aber da er unmittelbar nach seiner Prüfung heim reisen und Berlin für immer verlassen mußte, so kam für den Besuch in der Chausseestraße eben gar kein anderer Tag in Betracht als dieser letzte Abend.

So zog der Student also seinen schlechtesten Sportanzug an, mit dem er im vorigen Jahre wochenlang in Kirchtai im Oetztal Schi gelaufen war, ließ Kragen und Schlips in seiner Kammer liegen und schlenderte hinaus auf das Feld seiner „eigentlichen" Tätigkeit. Denn er dachte gar nicht daran, die Rechtswissenschaft dafür anzusehen und war, wie alle jungen Dichter der Meinung, daß seine Schriftstellerei viel wichtiger wäre als alle Herrlichkeit eines Amtsrichterdaseins. —

In dem Verbrecherkeller traf er es insofern günstig, als alle Insassen in einer gewissen Aufregung waren und es infolgedessen gar nicht auffiel, daß er sich an einen der bierklebrigen Holztische mitten unter anderem fragenlosen und unzasierten Volk niederließ. Aber ungünstig war, daß er gar nicht dazu kam, seine sorgfältig ausgearbeiteten Fragen zu stellen. Denn alles hörte einem Manne zu, der offenbar zur weit verbreiteten Familie Lumpenpack gehörte und der erzählte, wie sein heutiger Prozeß verlaufen wäre.

Er war wegen eines ganz merkwürdigen Falles vor Gericht gekommen. Als er nämlich eines Tages mit seinem Freunde am Landwehrkanal entlang ging, sahen seine scharfen Augen auf der anderen Seite des Wassers ein offenbar verlorenes Paket liegen. Da hatte der Begleiter, dem er das Paket gezeigt hatte, seinen Hund, eine vorzüglichen Apportierhund, hinüber geschickt, das Tier schwamm auch wirklich durchs Wasser und packte auf den Zuruf seines Herrn eben das Pakt mit den Zähnen, als auf jener Seite des Kanals ein anderer Mann ebenfalls mit einem Hund gegangen kam. Die beiden bissen sich kurz und heftig um das Paket, aber schließlich blieb der letztgekommene Hund Sieger und trug den Fund zu seinem Herrn. Das Paket enthielt einen dicken Packen Wertpapiere, und die drei Männer stritten nun darum, wem der hohe Finderlohn gebührte.

Jeder der Drei hatte einen Anwalt genommen, und der Prozeß war es, von dem der Mann in dem Verbrecherkeller mit all seiner natürlichen Klugheit und all seiner im jahrelangen Verkehr mit den Gerichten erworbenen Erfahrung erzählte.

Er glaubte bestimmt, das beste Anrecht zu haben, da er ja den Fund zuerst bemerkt hatte. Aber der Anwalt seines Begleiters wendete ein, daß sein Mandant als erster den Willen zum Aufheben geäußert und das Paket auch als erster berührt habe, nämlich durch das Gebiß seines Hundes. Voller Wut schalten beide auf den dritten, der nur lächelnd sagte: „Ich bin der glückliche Besitzer gewesen, habe das Bündelein an mich genommen und richtig abgeliefert, auch den Finderlohn bekommen und für meine große Familie verbraucht. Ihr aber hättet es wohl sicher für euch behalten — mindestens beweist mir, daß ihr mehr Recht habt als ich."

Die drei Anwälte und die Richter hatten alle ihren großen Tag, denn dieser Fall war so gut wie unentscheidbar. Jeder brachte vor, was er nur in seiner Rüstkammer an juristischer Weisheit besaß, und alle die klugen Männer stritten den ganzen Morgen über den Fall. Unglaublich viel hörte der Student über Fund und Funddiebstahl, — aber seine Novelle kam leider zu kurz dabei.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen, einige Schutzleute sprangen in den tabakdurchwölkten Raum, zogen die Pistolen und riefen laut, aber nicht unfreundlich: „Jeder bezahlt sein Bier, und alles kommt mit zur Wache!" Auf der Kellertreppe sah man andere, und draußen hielt schon der berüchtigte grüne Wagen für die Häftlinge.

Dem Studenten schoß eine heiße Angst in die Backen, zitternd bezahlte er und mit schlotternden Knien ging er im Gedränge der anderen die Treppe hinauf. Der Wagen fuhr zur Wache, dort wurden alle auf die Schulbänke eines öden Zimmers gesetzt, vor dem wie ein Lehrer der Polizeihauptmann an seinem Tische saß und sie einzeln herantreten ließ.

Wie merkwürdig! Gleich einer der ersten war auch ein Student. Legte freimütig seinen Ausweis vor und durfte gehen. „Soso . . .", sagte der untersuchende Beamte, sah ihn kurz und scharf an, aber es kam ja wohl vor, daß junge Leute aus guten Häusern in Abenteurerlust solche Lokale aufsuchten. Unserem Dichter erschien es als ein schlechtes Zeichen seiner Menschenkenntnis, daß er den Kommilitonen nicht erkannt hatte.

Ja, und nun kam er dran . . . griff in die Tasche . . . hastig in die zweite, dritte, fünfte Tasche! Sein Ausweis war fort, im Gedränge des Aufbruches von jenem Schuft gestohlen! — Das Herz stockte ihm, es war weit nach Mitternacht, in wenigen Stunden sollte sein Examen beginnen. Wenn er sich nicht ausweisen konnte, mußte er unweigerlich einige Tage hier in Gewahrsam bleiben.

Fast weinend erzählte er dem Polizeibeamten, was ihm geschehen war, bat, bettelte, flehte, ihn gehen zu lassen. Erzählte von seiner Novelle, erzählte überstürzt von der Prüfung, die pünktlich um 9 Uhr beginnen würde . . .

Der Beamte sah ihn lange ruhig an. „Zeigen Sie mal Ihre Hände her!" Flüchtig strich er über die glatten und schwielenlosen Innenflächen: „Sie können gehen."

Der junge Dichter flog die Straße entlang wie gehetzt. Ueberselig, aber noch bebend vor Schreck.

Ja, und nun das Seltsame: Am nächsten Morgen erzählte sein prüfender Professor ganz genau die Geschichte von dem verlorenen Paket, den drei Findern und den beiden Hunden, so wie sie einer der berühmtesten Rechtslehrer in seinen „Zivilrechtsfällen" dargestellt hat, und fragte unseren Studenten, was er dazu meine. Der Professor war ganz bestürzt über die Fülle von Kenntnissen, die ihm entgegen sprudelte, — nein, dieser junge Mann hatte offenbar überaus fleißig gearbeitet, wenn er über den wunderlichen Fall ohne zu stocken eine solche Unmenge von spitzfindigsten juristischen Weisheiten förmlich aufzusagen wußte!

Der junge Dichter bestand sein Referendar-Examen mit einer glatten Eins.

Seine Novelle erhielt den ersten Preis bei einem großen Ausschreibungen und wurde die erste Sprosse zu einer langen und glücklichen Laufbahn als Schriftsteller.

So hatte er in dem Verbrecherkeller doppeltes Glück gefunden, obgleich er seinen Ausweis verloren und beinahe seinen Prüfungstag verfehlt hatte. — Glück!

Landkreis Bochum.

Querenburg, 25. Sept.

-ld- **Zahltermin.** In dem nächsten Zahltermin am 27. ds. Mts. gelangen die Unterstützungen sowie die Schuldienerentschädigungen zur Auszahlung.

Werne, 25. Sept.

-um- **Ihrer Vollendung entgegen.** Die Bauten der Neuanlage auf der Zeche Heinrich Gustav gehen mehr und mehr ihrem Ende entgegen. Aus dem früheren Durcheinander von teilweise begonnenen und halbwegs vollendeten Bauten und Eisenkonstruktionen schält sich mehr und mehr die eigentliche Anlage heraus. Wenn die Arbeiten weiter so schnell vonstatten gehen, dann ist noch damit zu rechnen, daß die Neuanlage, die bekanntlich bis zum 1. Oktober fertiggestellt sein sollte, doch noch ihrer Bestimmung an diesem Tage übergeben werden kann.

-um- **Eine interessante Hundeschau.** Man muß es den Mitgliedern des Vereins für Schäferhunde in Werne lassen, daß sie in jeder Hinsicht verstehen, die Interessen des Vereins zu fördern. Die am Sonntag auf dem Uebungsplatz an der Wieschermühle abgehaltene Zucht- und Schutzhundeprüfung hat dies einmal wieder so recht bestätigt. Nur gutes Hundematerial war zur Stelle. Eine Anzahl Hunde konnten ihre Prüfung mit dem Prädikat „Sehr gut" bestehen. Die Besitzer der Tiere waren die Herren Schmidt, Röhken, Ebeling, Danberg und Jeskowski. Diese Schau war nur der Auftakt für die am kommenden Sonntag hier stattfindende Pfostenschau, die auf dem Gebiete der Hundezucht Eigenartiges in Werne bieten wird.

-um- **Eine Werbewoche in Werne?** Am Montag abend hatte der Wirtschaftsverband Langendreer-Werne, Abteilung Werne, eine Besprechung im Lokale Heinemann über die demnächstige Abhaltung einer Werbewoche. Die Versammlung wurde durch den 2. Vorsitzenden des Wirtschaftsverbandes, Kaufmann Lenfert, eröffnet und geleitet. Die Versammlung sprach sich im großen und ganzen für die Abhaltung einer Werbewoche aus, besonders zeigten die Ladeninhaber reges Interesse für eine Werbewoche. Zu einem endgültigen Beschluß kam es aber noch nicht. Am kommenden Samstag soll nochmal im Lokale Berg eine Besprechung über diese Angelegenheit stattfinden, die vom Verkehrsverein ausgeht. Zur Teilnahme an dieser Besprechung sind auch sämtliche Sportvereine geladen.

-um- **Vergrößerung der Schrebergärtenanlagen.** Die vereinigten Schrebergartenvereine beschlossen in der am letzten Sonntag im Lokale Kersten stattgefundenen Versammlung, eine weitere Vergrößerung der Schrebergärten vorzunehmen, um den Wünschen der stets wachsenden Mitgliederzahl gerecht zu werden. Zur Vergrößerung soll der Rest des kircheneigenen Geländes erworben und deshalb in aller Kürze in Unterhandlung eingetreten werden. Die Gemeindevertretung will man zu einer Besichtigung der gegenwärtig in ihrer ganzen herbstlichen Pracht dastehenden Gärten einladen.

Langendreer, 25. Sept.

25 Jahre Realgymnasium Lagendreer. Am nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag (29. bis 1. 10. 1928) feiert unser Realgymnasium sein 25jähriges Stiftungsfest. Seit dem Jahre 1903 ist die Anstalt dem Provinzialschulkollegium in Münster unterstellt. Die Tage sollen uns ein Wiedersehen bringen mit unsern alten Schülern; sie sollen aber den Eltern unserer Jungen und den Freunden und Gönnern des Realgymnasiums ein Bild geben vom Leben und Schaffen in unserer Schule. Leider war es unmöglich, persönliche Einladungen zuzusenden, da sehr viele Anschriften fehlen; an sie ergeht umso herzlicher der Ruf durch die Zeitung, zum Jubelfeste zu erscheinen. Die Festfolge befindet sich im Anzeigenteile.

-o- **Neubauten des „Familienwohl".** Das „Familienwohl", Mitglied der „Allgemeinen Baugesellschaft Langendreer", hat in diesem Jahre in Bezug auf Fortentwicklung und Bautätigkeit in Langendreer sehr viel geleistet. Es sind in der hiesigen Gemeinde durch Neubau ganzer Häuserblocks und Straßen eine ganze Reihe von Wohnungen entstanden.

-h- **Fuchsjagd des Reitervereins Langendreer.** Der Reiterverein Langendreer veranstaltete am vergangenen Samstag bei sehr günstigem Wetter eine Fuchsjagd, zu der auch Mitglieder der Reitervereine Bochum, Bodelschwingh und Annen erschienen waren. Insgesamt waren es 39 Reiter und 5 Reiterinnen, die sich in der Reitbahn an der Niederwestermannschen Ziegelei versammelten und dann in geschlossenem Zuge durch das Dorf marschierten, um am Boltenweg bei der Eisenbahnüberführung die Jagd beginnen zu lassen. Unter Herrn Dürens Führung ging es querfeldein, durch Schluchten, Wiesen, über zahlreiche natürliche und künstliche Hindernisse. Vor einer Anhöhe in der Nähe der Zeche Constanze kam die Jagd zum Abschluß, nachdem sie kurz vorher freigegeben war. Schon sehr bald konnte Herr Staupendahl aus Bodelschwingh sich den Fuchs holen. Bei dem Auslaufrennen war Herr Koch aus Bochum an 1. und Frl. Niederschulte aus Bövinghausen an 2 Stelle. Bei dem Trabreiten der über 35 Jahre alten Herren wurde Herr Wibbelina aus Annen Sieger. Mit dem „Bruch" geschmückt, zogen die Jagdteilnehmer zum Vereinslokal Hotel Heckert, wo ein gemütliches Zusammensein mit Damen stattfand.

-h- **Der Bahnhof Langendreer erhält neue Abfahrt-Anzeiger.** Zur Zeit ist man auf den drei Bahnsteigen damit beschäftigt, die inzwischen veralteten Abfahrt-Anzeiger mit Wagenklassen-Anordnungen usw. durch moderne vereinfachte, wie sie die Bahnhöfe der Großstädte schon lange besitzen, zu ersetzen. In den nächsten Tagen werden sie erstmalig benutzt werden können.

-o- **Bäckerinnungs-Ausflug.** Wie auch in früheren Jahren, unternahmen auch in diesem Jahre die Bäckermeister der hiesigen Bäckerinnung mit ihren Lehrlingen ihren Sommerausflug. Gewählt wurde Werne an der Lippe, um daselbst aus fachmännischer Hinsicht den jungen Leuten die Mohrmannsche Hefefabrik zu zeigen. Von der Station Lünen ließ die benannte Firma alle Teilnehmer mit Autos zu ihrem Werk fahren, woselbst sie herzlichst begrüßt wurden. Es folgte sodann ein fachmännischer Vortrag und ein Rundgang im Betriebe. Es wurde für die jungen Kräfte manches Wissenswerte geboten und hat wohl mancher sein Wissen bereichert. Die Gäste wurden sodann aufs reichste bewirtet. Herr Schiffer sprach bei dieser Gelegenheit für alle Teilnehmer der Firma den Dank für ihre Gastfreundschaft aus und brachte ein Hoch auf die weitere Fortentwicklung der Firma aus.

-o- **Rote Kreuztag der Sanitätskolonne Langendreer.** Im großen Grollmannschen Saale fand der diesjährige Rote Kreuztag der Freiwilligen Sanitätskolonne statt. Der Saal war fast besetzt. Die Erschienenen wurden durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Ebinger, aufs herzlichste begrüßt. Besonderen Gruß entbot er der Vertreterin des Vaterländischen Frauenvereins, Frl. Kerffer sowie Frl. Holtschneider als Leiterin der Jugendgruppe. In einer gut gesprochenen Erwiderung betonte Frl. Kerffer, daß Vaterländischer Frauenverein und die Sanitätskolonne in ihren Gebieten doch manche Berührungspunkte hätten und in ihrer Arbeit zusammenwirken müßten. Im kommenden Jahre soll ein Ausbildungskursus in der Krankenpflege unter Aufsicht des Kolonnenarztes stattfinden. Der Wunsch aller geht dahin, daß eine rege Beteiligung von Frauen und Mädchen sich zeigen wird, um im Sanitätsdienst am Krankenbett und bei Unglücksfällen Personen heranzubilden. Der Kolonnenarzt hielt sodann eine Ansprache, in der er den Samariterdienst und Roten Kreuzdienst als Dienst am Gemeinwohl und am Vaterland bezeichnete. Die Jugendgruppe zeigte sodann einen schönen Schwank, der deutsche Frauen im humorvollen Lichte zeigte.

-um- **Eine schwere Schlägerei.** In einer hiesigen Wirtschaft entstand ein Streit dadurch, daß ein Mädchen einem der Beteiligten einen Tanz verweigerte. Der Streit artete bald in eine wüste Schlägerei aus. Der Anstreicher F. wurde von dem Arbeiter H. mit Bierflaschen derart bearbeitet, daß er bald darauf blutüberströmt zusammenbrach.

Das Jubiläum in Wiemelhausen.



In unserer Montag-Ausgabe berichteten wir eingehend über die Jubelfeier des Evangelischen Arbeitervereins Bochum-Wiemelhausen. Unser Bild zeigt die Jubilare, die dem Verein seit 35 Jahren angehören. Erste Reihe (von links nach rechts): Heerdt, Bennemann, Pfarrer Althüser, Oberhagemann, Raulf, Stratmann, zweite Reihe (gleichfalls von links nach rechts): Siepmann, Rieke, Preißler, Berke, Wiedemann, Düppe, Tubbesing, Feldmann, Baum, Wienäcker.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 25. Sept.

Kindergarten Eckse. Am Donnerstag, abends 7,30 Uhr, feiert der Kindergarten in der Eckse sein Jahresfest. Alle Eltern unserer Kindergarten- und Hortkinder werden hierzu freundlichst eingeladen, auch Freunde und Gönner unserer Arbeit sind herzlich willkommen. Das Referat lautet: „Die religiöse Erziehung des Kleinkindes im Kindergarten". Neben geistiger Speise wird auch für das leibliche Wohl der Gäste aufs Beste gesorgt werden. Kaffeekarten zum Preise von 0,40 Mk. sind noch an der Abendkasse zu haben.

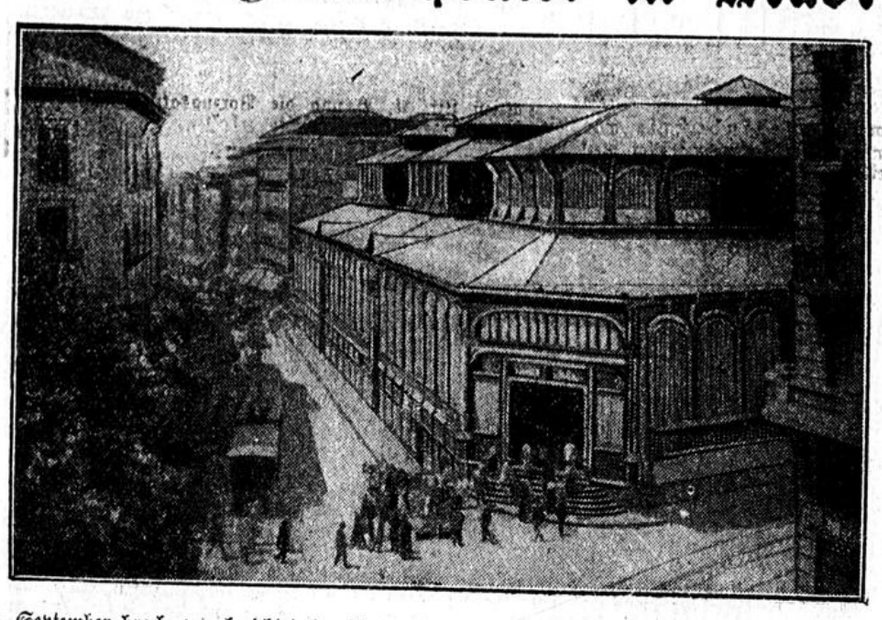
Büchertisch.

Wozu braucht Deutschland eine Marine? Diese Frage beantwortet Admiral Scheer, der Sieger der Skagerrakschlacht, in einem längeren, bemerkenswerten Original-Artikel in dem soeben erschienenen Köhlerschen illustrierten Flotten-Kalender für 1929, ein Buch atemloser Spannung. In so überzeugender Weise und unter diesen neuartigen Gesichtspunkten ist die gerade in jetziger Zeit aktuell gewordene Frage bisher selten behandelt worden. Admiral Scheer ist jedoch nicht der einzige prominente Mitarbeiter des neuen, soeben im Verlag von Wilh. Köhler Minden in Westf. erschienenen Köhlerschen illustrierten Flotten-Kalenders. Es finden sich ferner Aufsätze von Großadmiral v. Tirpitz, Viceadmiral v. Trotha, Kapitän z. S. Waldeyer-Hartz und anderen bekannten Fachleuten der Reichs- und Handelsmarine. Außerdem enthält Köhlers Flotten-Kalender in bunter Fülle viele spannende, geradezu Atem beraubende, reich illustrierte, teils ernste, teils heitere See-Erzählungen, über 150 Abbildungen und mehrfarbige Kunstbeilagen. Er ist um die abermalige Texterweiterung um 32 Seiten, durch Beifügung farbiger Bilder und durch das Preisrätsel mit Preisen im Werte von RM. 5000,— nunmehr tatsächlich auf dem Gipfel der Vollkommenheit angelangt; trotzdem ist sein billiger Preis von RM. 1.20 unverändert geblieben. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wolle man diesen gut eingeführten und geachteten Kalender noch besonders warm empfehlen. „Der Köhlersche Flotten-Kalender ist zu bekannt und auch zu gut eingeführt, um viele Worte über ihn zu verlieren" schreibt die vom Reichs-Marineamt herausgegebene „Marine-Rundschau".

Rechtsgutachten in der Straffache des Oberleutnants a. D. Paul Schulz. Von Prof. Dr. Grimm, Rechtsanwalt, Essen-Münster. 1928. München J. F. Lehmanns Verlag. Preis Geb. Mk. 3,—.

Prof. Grimm tritt mit der gleichen Unerschrockenheit, mit der er vor den französischen Besatzungsgerichten unschuldige Deutsche vertrat, hier für das Recht und für die Ehre von Oberleutnant Schulz ein. Er betrachtet den Fall Schulz unter Ausschließung aller politischen Erwägungen nur von der rechtlichen Seite; sein Urteil ist gerade in seiner juristischen Ruhe und Sachlichkeit erschütternd: Kaum je ist in der Geschichte der deutschen Rechtspflege ein solches Fehlurteil vorgekommen, ja man kann es geradezu als ein Schulbeispiel eines auf unrichtige oder schwankende Indizien, auf fehlerhafte Psychologie und auf zweifelhafte Zeugen begründeten Urteils ansehen. Grimm beweist, daß von den zehn Indizien nur zwei für die Schuldfragen von Bedeutung, trotzdem aber unwahr sind. Er legt überzeugend an Hand der glänzenden Dienstpapiere dar, daß ein so untadeliger Charakter, ein so vorbildlicher Soldat und Vorgesetzter, niemals eine solche Tat begehen, geschweige denn feiger Weise andere dazu anstiften würde. Auf Grund dieses Gutachtens, das auch zahlreiche „neue Tatsachen" bringt, muß die Wiederaufnahme des Verfahrens gelingen. Das Gutachten wird vor allem auch dazu beitragen, die Massenpsychose der Femeverhetzung zu zerstören.

Das Unglückstheater in Madrid



Am 23. September brach, wie berichtet, im Teatro de Novedades in Madrid während der Vorstellung, die vor 3000 Zuschauern gespielt wurde, ein Brand aus, der sofort auf den Zuschauerraum übersprang und das ganze Gebäude in Asche legte. In den Flammen und unter den Füßen der um den Ausgang kämpfenden Menschen sind viele Personen ums Leben gekommen. Außerdem sind 200 Zuschauer verletzt. — Unser Bild zeigt das aus einer Markthalle umgebaute Teatro de Novedades.

Ich mache eine Zeitung.

Von Hans Mende-Berlin.

Ein Rohrpostbrief findet mich noch im Bett.

„Sämtliche Redakteure grippekrank. Kommen Sie sofort. Jedes Honorar bewilligt."

Darunter stand der Name eines führenden Verlagshauses. Daß die gerade auf mich gekommen waren, auf einen freien Mitarbeiter, der seine liebe Not hatte mit den Herren vom Ressort —? Na schön. Jedes Honorar bewilligt. Ich ziehe mich an, überzeuge mich, daß ich noch zwei Mark fünfzehn an Geld habe und fahre mit der Straßenbahn in das große Verlagshaus.

Der Portier steht stramm und hält eine halbe Minute die Hand am Mützenschirm. Der Fahrstuhlführer fährt mich in ehrerbietiger Haltung zum ersten Stock. Einige Metteure streifen mich gierigen Auges. Auf dem Gange kommt mir der Chef des Hauses entgegen.

„Sie müssen heute die ganze Zeitung machen!"

Und sauft weiter.

Irgend ein Zimmer, das gerade frei ist, ist Zeuge, wie ich mich sammle. Da klopft es. Ein Herr im weißen Mantel steckt den Kopf zur Tür hinein.

„In vierzehn Minuten brauche ich den Leitartikel!"

Mir schwindelt. Leitartikel? Ich habe lyrische Gedichte gemacht, aber nie im Leben einen Leitartikel. Eine heilige Scheu habe ich vor den Männern, die so etwas können: Leitartikel schreiben.

Da klopft es schon wieder. Ein niedliches Blondchen mit Bubikopf und Seidenstrümpfen, Notizblock und Bleistift in der Hand.

„Zum Diktat. Feuilleton, Kunstnachrichten."

Die Kleine, die eben noch so lustig war, ist mir ekelhaft.

„Feuilleton", wiederholte sie.

„Sie müssen warten."

Ich tue so, als suche ich etwas. Auf dem Schreibtisch vor mir liegt ein Telefonbuch. Ich schlage eine Seite auf und finde die Reklame einer Zahnpastafabrik.

„Schreiben Sie: Das beste für die Zähne ist ein geeignetes Zahnputzmittel. Ein Mensch, der sich nicht die Zähne putzt, ist ein Schwein. Man nimmt beim Putzen die Bürste in die rechte Hand. Das Putzen ist eine Kunst."

Das Fräulein schreibt, ohne eine Miene zu verziehen.

„Für das Feuilleton schreiben Sie folgendes: Schon die alten Römer kannten die Segnungen des Harakiri. Ueber Griechenland und dem Ural kam diese sinnige Sitte nach Japan, wo sie zur vollsten Blüte gelangte. Ein blauseidenes Bändchen bedeutete dem Empfänger, daß er sich zu drücken habe."

Das Fräulein sah mich fragend an.

„Ist das alles."

Es war ihr scheinbar zu wenig.

„Schreiben Sie: Auf Gurkensalat warme Milch zu trinken ist nur ratsam, wenn man vorher einen Liter gut erhaltenen Benediktiner genossen hat. Danke."

Sie ging und wandte sich in der Tür noch einmal um: „Ich bringe es gleich in die Setzerei."

Mir war das gleich. Jedes Honorar bewilligt.

Kaum hatte ich zwanzig Minuten an meine süße Freundin Hedwig gedacht, als der Herr im weißen Mantel wieder erschien.

„Den Leitartikel!"

Ich sah ihn irr an. Den Leitartikel!!" brüllte er.

Dann besann ich mich auf meine diplomatischen Fähigkeiten. „Wie geht es Ihrer Frau?" fragte ich sanft.

„Den Leitartikel!!!" brüllte er, daß die elektrische Birne vom Luftdruck zu reifen begann.

Das war zuviel. Ich wurde energisch.

„Rufen Sie mir das Kleinchen, mit dem Bubenkopf," befahl ich, „Sie wird Ihnen nachher den Leitartikel hinüberbringen."

Er ging. Dann kam das Kleinchen.

„Ihr Bubikopf kleidet sie gut, mein Kind. Was verdient Ihr Bräutigam?"

„Wir sehen uns nur einmal in der Woche", sagte sie und lächelte.

„Dann verdient er Prügel", sagte ich. „Schreiben Sie: Die Lage in Zentralgalizien hat sich, seitdem Coolidge seinen Anzug wenden ließ, erheblich gebessert, wobei der Einfluß des Rabbinats in Tiflis und des Polizeipräsidenten von Berlin nicht ganz spurlos vorübergegangen ist. Was den Orlow betrifft, so ist Granichstaedten zufrieden, wobei berücksichtigt werden muß, daß die Konstellation der Bauarbeiten am Spittelmarkt nach astronomischer Berechnung dezentralisiert und über Berlin verteilt wurde, weil Emil Jannings Gussy Holl versprach, eine Siedlung für frierende Negerkinder in der Nähe des Dönhoffplatzes zu errichten.

Was sollen wir dazu sagen. Sollen wir still sein oder diese himmelschreienden Zustände in die Welt posaunen, daß jenen, die sie hören, die Ohren gellen sollen? Wir wollen mit dem großen Shakespeare sprechen: Der Rest ist schweigen.

„In die Setzerei mein Fräulein."

Sie wollen nicht gehen.

„Wollen Sie mir nicht gleich noch etwas für den lokalen Teil geben? Nachrichten sind alle ausgeblieben."

Mir kam es nicht mehr darauf an. Jedes Honorar bewilligt. „Wie lange ist der Kassierer da?" fragte ich arglistig.

Das Kleinchen ging nachsehen.

„Er muß heute warten, seine Frau holt ihn ab."

Nun war ich beruhigt, denn das würde noch ein Weilchen dauern. Allmählich kam ich in die Rolle des Alleinredakteurs hinein, zog meine Krawatte zurecht, stand auf und ging umher.

„Für den lokalen Teil, Fräulein: Die Arbeitsmarktlage hat sich von gestern auf heute bedeutend gebessert. Es erfolgten nach unseren Informationen Einstellungen geistiger Arbeiter an prominenter Stelle.

Zweitens: Die Feuerwehr wurde im letzten Jahre zweitausendachthundertvierunddreißigmal alarmiert.

Drittens: Die Witwe Haberkorn in der Ackerstraße feierte im neuen Jahr die vierzehnte Wiederkehr des Todestages ihres Gatten in beneidenswerter Frische. Der Verein der Freunde junger Mädchen brachte ihr einen Fackelzug.

Viertens: Durch Ueberfahren wurde eine bisher glückliche Ehe gestört. Die Frau des Mechanikers F. Diot fuhr diesem über den Mund, worauf zwischen den Eheleuten eine Schlacht entbrannte, die ihre Ueberführung nach dem Hedwigkrankenhaus notwendig machte.

Ich danke, mein Kind.

Das Kindchen ging.

„Bringen Sie den Leitartikel in die Setzerei."

Eine Stunde später las ich bereits die Korrekturen. Dann ging ich zur Kasse hinunter und schrieb mir eine Honoraranweisung über tausend Mark aus.

„Wollen Sie kleines Geld haben?"

„Bitte", sagte ich höflich.

Der Kassierer gab mir fünfzig Zwanzigmarkscheine aus dem Jahre neunzehnhundertzwölf.

Ich protestierte dagegen.

Da kam der Herausgeber heimlich um eine Ecke geschlichen, während der Kassierer mephistophelisch grinste. In seiner Hand schwang er einen Amboßhammer.

Und diesen Amboßhammer schlug er mir mit Aufgebot aller Kraft auf's Siegerhaupt.

*

„Ich habe Honorar zu beanspruchen," sagte ich, als ich zu mir kam.

„Die Grippe hast Du," sagte Hermann Knappenband, der Mediziner, der Stalleimer voller Alkohol vertrug.

Da besann ich mich, daß ich geträumt hatte.

„Ist Post da?" fragte ich.

Meine Ode an Hedwig war von einem Magazin mit bestem Dank und ohne daß ein Urteil mit der Rückgabe verbunden sei, abgelehnt.

Da schwur ich es in das Cognakglas, das Hermann mir vorhielt: „Nie wieder mache ich eine Zeitung!"

Amtliche Ber

Für drahtl. Auszahl.		Zu-tell.
Holland	Guld.	100%
Belgien	Belga.	100%
Norwegen	Kron.	100%
Dänemark	„	100%
Schweden	„	100%
Italien	Lire	100%
England	Pfund	100%
Amerika	Doll.	100%
Frankreich	Frank.	100%
Schweiz	„	100%
Spanien	Pes.	100%
Utsch.-Oest.	Kron.	100%
Tsch.-Slow.	„	100%
Ungarn	Pengö	100%

Bei den Devisenkursen London eine Einheit, für ... bagen, Stockholm, Italien, ... hellen, für Wien und Buda...

Baugewerbe.

Die Lage des Ba... dem Saisoncharakter ... Vormonat nicht wesen... allerdings bereits ein ... beobachten. Industrie ... tragserteilung sehr zu... für private Rechnung ... ten der kommenden H... günstig beurteilt. Un... Baustoffmarkt beachten... Der Baustoffindex fiel ... auf 160,0 am 8. Aug... verändert sich von 173,... August 1928.

Auf dem Holzm... tenden Industrie sind ... eingetreten. Die Lage ...

In der Industrie ... die Geschäftslage nach ... der Verhältnisse ist ir... Nur in Klinkern herrsc...

Der Absatz an K... den Monaten Juli und... Bewegung, die nicht nu... ges der mit der Ernte... wirtschaft, sondern auc... bedarfs der Eisen-, S... strie sowie des Baugew...

In der Papier... nicht wesentlich geände... für Papier als auch für... Nur vereinzelt ist der ... als im Vormonat.

In der Hohlgl... gang der Aufträge aus... Der Geschäftsgang in d... wie vor ein schwacher, ... eingeschränkt arbeiten ...

In der Schmuck... Geschäftslage gegenüber ... verändert, zum Teil ho... Im allgemeinen wurde ... len allerdings nur zur ...

* **Weitere Preisstei...** Kupferblechverband in ... seine Grundpreise für ... M pro 100 Kg. erhöht ... ab 25. Sept. seinen G... heraufzusetzen, so daß ... Kg beträgt.

* **Braunkohlenindu...** Der Aufsichtsrat beschl... gegen 10 Proz. im V... Vorschlag zu bringen. ... Jahr sei befriedigend.

hb. **Eine Riesenanle... Elektrizitätswerkes.** Do... zitätswerk, die größte ... lands, hat in Newyork ... die zu äußerst günstigen ... den konnte. Das RW... Company in Newyork ... Uebernahme einer 6pro... 20 Millionen Dollar mi... Der Auszahlungskurs ... 94 Prozent. Im Zus... der über dem Kurs be... Newyork ausgegebenen ... die Bonds mit einem ... in der Weise, daß auf ...

Berliner

Reichsanleihen

		heut.	g
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	16.8	
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	52.5	

Wertbeständige Anleih...

10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr.	—	105.0	10
8% dto 1924	—	98.2	9
8% dto 1927	—	98.2	9
7% dto	—	87.0	8
6% dto	—	84.0	8
5% dto	—	81.5	8
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	73.5	7
Anteilschein z. 4½% d. p Zentralbkr.	—	4.7	
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	—	103.0	10
8% dto 1925	—	93.0	9
8% dto 1927	—	95.5	9
7% dto	—	85.0	8
6% dto	—	82.0	8
5% dto	—	74.5	7

Verkehrswerte

	Div.	%	
A.G.f.Verkehrsw	10	91.0	18
Boch.Gels.Stras.	6	136.	
Dtsch. Reichsb.	6	92.6	9

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	138.0	13
Barmer Bankv.	10	142.7	14

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	25. September Geld	25. September Brief	24. September Geld	24. September Brief	Münz parit.
Holland	Guld.	100%	168.04	168.38	168.06	168.40	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.21	58.33	58.22	58.36	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.67	111.89	111.68	111.90	112.93
Dänemark	„	100%	111.72	111.94	111.71	111.93	112.09
Schweden	„	100%	112.07	112.29	112.09	111.31	112.33
Italien	Lire	100%	21.91	21.95	21.92	21.96	22.49
England	Pfund	100%	20.31	20.35	20.32	20.36	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.19	4.19	4.19	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.36	16.40	16.36	16.40	16.72
Schweiz	„	100%	80.61	80.77	80.62	80.78	80.76
Spanien	Pes.	100%	69.10	69.24	69.16	69.30	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.01	59.13	58.99	59.11	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.42	12.44	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.01	73.15	73.02	73.16	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Baugewerbe. Steine. Holz. Papier.

Die Lage des Baumarktes hat sich entsprechend dem Saisoncharakter des Baugewerbes gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich verändert. Teilweise war allerdings bereits ein Abflauen der Geschäftstätigkeit zu beobachten. Industrie und Bergbau waren in der Auftragserteilung sehr zurückhaltend. Die Bautätigkeit für private Rechnung blieb sehr gering. Die Aussichten der kommenden Herbstbautätigkeit werden sehr ungünstig beurteilt. Unter diesen Umständen weist der Baustoffmarkt beachtenswerte Veränderungen nicht auf. Der Baustoffindex fiel von 161,3 am 11. Juli ds. Js. auf 160,0 am 8. August ds. Js.; der Baukostenindex veränderte sich von 173,5 am 11. Juli auf 172,1 am 8. August 1928.

Auf dem Holzmarkt und in der holzverarbeitenden Industrie sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die Lage ist nach wie vor recht ungünstig.

In der Industrie der Steine und Erden ist die Geschäftslage nach wie vor ruhig. Eine Besserung der Verhältnisse ist im allgemeinen nicht eingetreten. Nur in Klinkern herrscht nach wie vor gute Nachfrage.

Der Absatz an Kalkerzeugnissen zeigte in den Monaten Juli und August weiter eine rückläufige Bewegung, die nicht nur auf den Ausfall des Kalkbezuges der mit der Ernteeinbringung beschäftigten Landwirtschaft, sondern auch auf den Rückgang des Kalkbedarfs der Eisen-, Stahl- und der chemischen Industrie sowie des Baugewerbes zurückzuführen ist.

In der Papierindustrie hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. Der Geschäftsgang ist sowohl für Papier als auch für Pappe nach wie vor schleppend. Nur vereinzelt ist der Bezug besser als im Vormonat.

In der Hohlglasindustrie trat ein Rückgang der Aufträge aus dem In- wie aus Auslande ein. Der Geschäftsgang in der Kristallglasindustrie war nach wie vor ein schwacher, so daß die meisten Betriebe nur eingeschränkt arbeiten konnten.

In der Schmuckwarenindustrie war die Geschäftslage gegenüber dem Vormonat zum Teil unverändert, zum Teil hat sie sich leicht weiter gebessert. Im allgemeinen wurde voll gearbeitet, in manchen Fällen allerdings nur zur Komplettierung der Lager.

* **Weitere Preissteigerungen für Kupfer.** Der Kupferblechverband in Kassel, der erst am 17. ds. Mts. seine Grundpreise für Kupferbleche um 2 ℳ auf 201 ℳ pro 100 Kg. erhöhte, hat beschlossen, mit Wirkung ab 25. Sept. seinen Grundpreis abermals um 2 ℳ heraufzusetzen, so daß dieser nunmehr 203 ℳ pro 100 Kg beträgt.

* **Braunkohlenindustrie A.-G. Zukunft, Weißweiler.** Der Aufsichtsrat beschloß, eine Dividende von 7 Proz. gegen 10 Proz. im Vorjahr auf die Stammaktien in Vorschlag zu bringen. Der Geschäftsgang im neuen Jahr sei befriedigend.

hb. **Eine Riesenanleihe des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes.** Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk, die größte Elektrizitätsversorgung Deutschlands, hat in Newyork eine Riesenanleihe aufgenommen, die zu äußerst günstigen Bedingungen abgeschlossen werden konnte. Das RWE. hat mit der National City Company in Newyork einen Vertrag abgeschlossen zur Uebernahme einer 6prozentigen Anleihe in Höhe von 20 Millionen Dollar mit einer Laufzeit von 25 Jahren. Der Auszahlungskurs, den das RWE. erhält, beträgt 94 Prozent. Im Zusammenhang mit diesem Kurs, der über dem Kurs der gleich ausgestatteten früher in Newyork ausgegebenen Anleihe des RWE. liegt, sollen die Bonds mit einem Bezugsrecht ausgestattet werden in der Weise, daß auf 1000 Dollars Bonds 400 RM.-Aktien des RWE. bezogen werden können. Außerdem wird die National City Company die Aktien des RWE. an der Newyorker Börse einführen und zu diesem Zweck sollen weitere Aktien geschaffen werden, jedoch wird dabei wie bisher die kommunale Mehrheit aufrecht erhalten bleiben. Das RWE. hat sich durch diese weitgehenden Transaktionen Geldmittel, die es für die Durchführung seiner jetzt vorliegenden Pläne (Speicherwerk Hengsten, Ausbau seines Leitungsnetzes usw.) benötigen wird, trotz der schwierigen allgemeinen Lage auf dem Geldmarkt zu günstigen Bedingungen sichergestellt. Wie bei den früheren amerikanischen Anleihen des RWE. fungiert als Treuhänder die National City Bank of Newyork und als Mittreuhänder die Darmstädter- und Nationalbank in Berlin.

* **Kraftwerk Rheinau A.-G. Mannheim.** In der heute in Essen abgehaltenen H.-V. wurden die Regularien genehmigt und die Dividende auf 8 Prozent festgesetzt. Ueber die Entwicklung der Absatzlage wurde mitgeteilt, daß dieselbe im neuen Jahr weiter sehr günstig sei. Das Ergebnis des neuen Jahres wird hinter dem des vergangenen nicht zurückbleiben.

* **Verein für Zellstoff-Industrie A.-G. Berlin.** Nach Abschreibungen von 432 880 ℳ wird auf das erhöhte Aktienkapital eine Dividende von wieder 10 Proz. in Vorschlag gebracht. Zur Zeit sei die Beschäftigung gut.

* **Philipp Holzmann A.-G. in Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft hat den Auftrag zum Bau einer Betonröhrenbrücke bei Mülheim-Ruhr erhalten. Das Projekt beläuft sich auf ca. 1 Mill. ℳ.

* **Basalt A.-G. Linz.** In der Aufsichtsratssitzung wurde festgestellt, daß sich der Geschäftsgang in den letzten vier Monaten wenig günstig entwickelt hat. Dies ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Reichsbahn ihre Schotterabrufe nicht in dem Maße erteilt, wie es zu erwarten war. Eine Aenderung dürfte darin erst nach der Tariferhöhung im 1. Oktober eintreten. Das Pflastersteingeschäft war wegen der vielfach schwierigen Lage der Kommunen ebenfalls wenig zufriedenstellend. Allgemein macht sich auch auf dem internationalen Markt ein Darniederliegen des Pflastersteingeschäftes bemerkbar. Das Wegebaugeschäft hat sich dagegen recht befriedigend entwickelt. Der Absatz, besonders nach Holland, war quantitativ gut, dagegen sind die Preise immer noch gedrückt infolge der belgischen Konkurrenz, die unter weit günstigeren Bedingungen arbeitet, speziell hinsichtlich der Arbeitslöhne. Im Inland sind die Preise noch weniger gewinnbringend.

* **Bautzner Tuchfabrik A.-G. Bautzen.** Am 13. Oktober findet eine o. H.-V. statt. Auf der Tagesordnung steht auch: Beschlußfassung über die Ermächtigung des Vorstandes zum Abschluß eines Fusionsvertrags mit der Ernst Fr. Weißflog A.-G. in Gera, inhalts dessen das Vermögen der Bautzner Tuchfabrik A.-G. als Ganzes mit Aktiven und Passiven unter Ausschluß der Liquidation auf die Ernst Fr. Weißflog A.-G. in Gera unter Gewährung von Aktien der übernehmenden Gesellschaft im Verhältnis von 1:1, wobei die Stammaktien Lit. A. B und die Vorzugsaktien nach ihrem Nennbetrage Umtauschrechte erhalten.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitlich.

Berlin, 25. Sept.

Wie zu erwarten war, stand die heutige Börse im Zeichen des Liquidationstages. Da noch auf fast allen Märkten Prämien- und Ultimoware drückte, lagen die Eröffnungskurse unter den vormittags genannten Tagen, doch war die Grundstimmung, obwohl die ersten Notierungen keine einheitliche Tendenz aufwiesen, weiter freundlich. Mit Ausnahme der Meldungen über die Lohnbewegung der Metallarbeiter waren ja eigentlich auch nur eher günstige Momente vorhanden. Man verwies auf die erneute Erhöhung der Spareinlagen in Preußen, auf die erneute 25prozentige Umsatzsteigerung der Dresdner Bank und besonders auf das feste gestrige Newyork. Man konnte bemerken, daß Ultimo-Oktoberware gesucht blieb, und man nannte Aufschläge auf die Ultimo-Septemberkurse, die über den Report hinausgingen. Im allgemeinen waren Abweichungen von mehr als 1 Proz. gegen die gestrigen Schlußkurse kaum festzustellen. Bis zu 4 Proz. gedrückt waren u. a. Berliner Handel, Löwe, Deutsch-Linoleum und Hammersen, bemerkenswert höher Julius Berger, Schubert und Salzer, Bamberg und RWE. In letzteren entwickelte sich aus den bekannten Gründen (Kapitalbeschaffungs- und Dividendenerhöhungshoffnungen) wieder lebhafteres Geschäft. Auch bei der AEG. scheint man eine höhere Dividende zu erwarten, die die Umsatztätigkeit blieb, obwohl sie kursmäßig nicht zum Ausdruck kam, auch im Verlauf recht rege. Außer diesen Papieren fielen nur noch Daimler, Rheinstahl und Conti Cautchouc durch Lebhaftigkeit auf, während sonst noch der Verlauf unter Abgaben zur Liquidation litt und die Kursgestaltung uneinheitlich und meist schwächer war. Zu erwähnen ist der besonders ins Auge fallende Rückgang von Feldmühle, die nach festerem Beginn bis 1¼ Proz. einbüßten. Anleihen ruhig; Ausländer meist behauptet, Bosnier bis 1¼ Proz. höher. Rumänien schwach, da man anscheinend das Entgegenkommen Rumäniens bei den jetzt beendigten Verhandlungen für ungenügend hält. Schröder-Rumänien nannte man mit 33½—34½. Devisen ruhig und eher angeboten. Nordbevisen fester. Der Geldmarkt war unverändert; Tagesgeld 5—7 Proz., Monatsgeld 8—9¼, Warenwechsel ca. 7 Proz. Am Pfandbriefmarkt war ebenfalls die Umsatztätigkeit äußerst gering. Roggenpfandbriefe uneinheitlich, aber meist 10 Pfennig niedriger. Auch Goldpfandbriefe bis ¼ Proz. nachgebend.

Bei stillem Geschäft zeigte der Kassamarkt uneinheitliche, aber überwiegend feste Tendenz. Lindström zogen um 10½, Hageda um 6 Proz., Eschweiler Berg plus 5 Proz. usw. an. Auch die Liquidationskurse zeigten gegen den Medio Sept. zumeist kleine Besserungen. Spezialwerte waren bis zu 14 Proz. erhöht. Gegen die niedrigsten Tageskurse waren am Schluß der Börse meist kleine Erholungen eingetreten. Fest schlossen Mansfelder, Eisenbahnwerkehr und R. W. E., direkt schwach Polyphon (die erste Bezugsrechtnotiz stellte sich auf 34¾) mit 47,5½ nach 483.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 25. Sept.

Die Abendbörse verkehrte in recht fester Haltung, hatte jedoch nur mäßiges Geschäft. Sehr fest und im Kurs bis 4 Prozent gesteigert lagen Elektrowerte. Montanwerte lagen gut erholt, besonders westliche Werte. Kaliwerte waren weiter gesteigert. Auch Maschinenwerte zogen an. Von Autowerten lagen Daimler um ½ Prozent höher. Bankaktien lagen fest. Von Chemiewerten zogen J. G. Farben um 2½ Prozent an. Auch die übrigen Werte waren gut gefragt. Deutsche Renten lagen wenig verändert. U. a. notierten: Gelsenkirchener 129, Harpener 152, Klöckner 123, Mannesmann 137, Phönix 95½, Rheinstahl 146, Ver. Stahlwerke 98, A. E. G. 189¾, Bergmann 201, Elektr. Licht und Kraft 221½, Elektr. Lieferungen 183¾, Felten u. Guilleaume 160, Gesfürel 272½, J. G. Farben 264¾, Goldschmidt 104, Zellstoff Waldhof 287.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Freundlich.

Düsseldorf, 25. Sept.

Am Kohlenmarkt war die Stimmung heute etwas freundlicher. Bei einigem Verkehr notierten Ewald 300—400 ℳ höher; auch Graf Schwerin gewannen 100 ℳ. Diergardt wurden zu etwas gebesserten Kursen aus dem Markt genommen. Von Aktien lagen Lothringen recht fest und im Verkauf um 2½ Proz. gebessert. Niederrheinische und Dahlbusch wurden zu letzten Kursen genannt. Braunkohlenwerte blieben wieder umsatzlos. Kaliwerte lagen durch Gewinnabgaben verschiedentlich im Kurse gedrückt, namentlich Burbach, Volkenroda, Hove, Mariaglück, Heimboldshausen, W. Oelsburg. Weiter in guter Nachfrage standen Beienrode, die zu etwas erhöhtem Kurs umgingen. Umgesetzt wurden auch Bergmannssegen, die 200 ℳ einbüßten; auch Hansa Silberberg und Siegfried I lagen gedrückt. Kaliaktien lagen recht fest, namentlich Hannoversche, die sich im Verlauf um 2½ Proz. verbesserten. Heldburg gewannen 1 Proz., Wittekind 1 Proz., während Krügershall und Hallesche unverändert lagen. Am Markt für Industrieaktien kam es zu einigem Verkehr in Elsa Cement plus 2 Proz. Kabel Rheydt wurden zu letzten Preisen umgesetzt. Nächste Börse Mittwoch in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Etwas freundlicher.

Düsseldorf, 25. Sept.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete in zuversichtlicher und freundlicher Haltung. Ganz zum Schluß gaben die Kurse leicht nach. Die Umsätze waren gering. Gehandelt wurden Gelsenkirchener, Mannesmann, Rheinstahl und Kali-Industrie. Die Anfangs- bezw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 142, 142 G., Goldschmidt 104 G., 104½ B., Gelsenkirchener 129 G., 129 G., Harpener 151¾, 151½ B., Kali-Industrie 212¼, 212¼, Köln-Neuessen 133¼ G., 133½ B., Mannesmann 137, 136½ G., Rheinstahl 145½, 145½ G., Ver. Stahlwerke 98 G., 98⅛ B., Essener Steinkohlen 130½ G., 130½ G., Hoesch —, 137 G., Klöckner 122 G., 122 G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 25. Sept.

An der Produktenbörse zeigte sich heute, mit unter dem Eindruck der verstimmenden Meldungen vom Verlauf der Liverpooler Börse ruhigere Haltung. Am Lieferungsmarkt lauteten die Notierungen für Weizen und Roggen bis zu 1½ ℳ niedriger, und auch die Gebote der Mühlen und Händler für Inlandsbrotgetreide waren ermäßigt. Das Angebot aus dem Inlande ist für den hiesigen Bedarf ausreichend, jedoch keineswegs dringend. Vom Auslande waren die Forderungen für Weizen ermäßigt. Westernroggen dagegen im Preise fester gehalten. Mehle haben bei unveränderten Mühlenforderungen weiter schwierigen Absatz, es wird nur für den laufenden Bedarf gekauft. Für Hafer zeigte sich bei besserer Frage des Konsums und

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, 25. Sept. 1928.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	330	Graf Schwerin	3900	4150
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	7200	7600	Heinrich	4000	4100
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	825	—
Diergardt-Mev.	3250	3400	König Ludwig	30500	3200
Deutschland	200	240	Langenbrahm	15250	16250
Ewald	17250	18250	Westfalen	1800	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	10100	10600
Bruckd. Nietl.	7000	—	Vesta	—	—
Gute Hoffnung	2850	2950	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	9200	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	58.0	61.5	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	0.0	0.0	Dortm. Ritterbr.	371.0	0.0
Lothringen	57.0	59.5	Schleg.-Brauer.	230.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	0.0	0.0
Niederrh. Berg.	57.5	59.5	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	0.0	0.0

Kalikuxe

Asse	7200	7450	Hüpstedt	—	—
Beienrode	1070	1130	Immenrode	—	—
Bergmannssegen	16400	17000	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	4600	4750	Mariaglück	4700	4900
Burbach	3700	3800	Marie	490	510
Carlshall	1650	—	Marie Luise	490	510
Desdemona	9000	9500	Max	490	510
Einigkeit	5850	6000	Neusollstedt	2050	2175
Erichssegen	5200	5400	Neustassfurt	—	20000
Felsenfest	—	—	Oberhof	—	7600
Friedrichroda	7300	7700	Ransbach	2625	2750
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	—	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	—	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	925	975
Hansa Silberb.	6625	6725	Siegfried I u. II	5800	6000
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	12250	12750
Heimboldthaus	1850	1900	Volkenroda	3450	3575
Herfa	—	—	Walbeck	—	1300
Heringen	—	—	Walterl	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhemshall	—	—
Hindenburg	12450	12750	Wilh.-Oelsburg	2025	2075
Hope	4300	4500	Wintershall	—	—
Hugo	9500	9700			

Kaliaktien

Adler Kali	108.0	111.0	Niedersachsen	148.0	150.0
Hallesche Kali	215.0	219.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannoy Kali	110.0	112.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	105.5	107.5	Wittekind	95.0	97.5
Friedrichshall	0.0	0.0	Bank f. Landw.	59.0	61.0
Krügershall	216.5	218.5			

Termin-Notierungen per ultimo September.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000,-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv.	143.2 G	142, 142½ G	142.0 G
Essener Steink.	129.0 G	130½ G	130.5 G
Gelsenk. Bergw.	129.2 G	129 G, 129½, 129¼ G	129.0 G
Goldschmidt	103.5 G	104 G —	103.5 B
Harp. Bergbau.	151.4 G	151¾, 151½ G	151.5 B
Hoesch Essen	136.3 G	137½ G, 137 G	137.0 G
Klöckner	122.0 G	122 G, 122¼ G	122.0 G
Kali-Industrie	212.5 B	212¼, 12, 211½	211.2
Köln-Neuessen	133.5 G	133¼ G, 133 G	133.5 B
Mannesm. Röhr.	136.0 B	137, 136½ G	136.5 G
Rhein. Stahlw.	145.0 G	145½, 145, 1½, 145¾ G	144.5 G
Ver. Stahlw	98.5 B	98 G, 98½ B	98.5 B

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 25. Sept. 1928.

Reichsanleihen

		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	16.8	16.8
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	52.5	52.5

Wertbeständige Anleihen

10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr.	—	105.0	104.7
8% dto 1924	—	96.2	96.5
8% dto 1927	—	96.2	96.2
7% dto	—	87.0	87.0
6% dto	—	84.0	84.0
5% dto	—	81.5	80.8
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	73.5	73.6
Anteilschein z. 4½% d. p Zentralbkr.	—	4.7	4.7
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	—	103.0	103.0
8% dto 1925	—	93.0	93.0
8% dto 1927	—	95.5	95.5
7% dto	—	85.0	85.0
6% dto	—	82.0	82.0
5% dto	—	74.5	74.5

Verkehrswerte

	Div. %		
A.G.f. Verkehrsw	10	91.0	184.7
Boch. Gels. Stras.	6	136.	0.0
Dtsch. Reichsb.	6	92.6	92.7

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	138.0	138.0
Barmer Bankv.	10	142.7	143.0
Berl. Handelsg.	12	297.0	299.0
Berl. Hyp.-Bank	12	194.0	193.7
Comm.u. Privatb.	11	189.0	189.0
Darmstädt. Bank	12	284.5	284.5
Deutsche Bank	10	169.7	169.5
Dt. Hyp. B. Berl.	10	143.5	144.2
Disconto-Ges.	10	165.0	165.0
Dresdner Bank	10	171.0	171.0
Mitteld. Kreditb.	12	197.2	197.0
Reichsbank	12	304.2	305.7

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh	18	333.2	338.7
Dortm. Aktien	12	239.2	239.5
Dortm. Ritter	20	372.0	371.0
Dortm. Union	14	263.0	263.0
Glückauf Gels.	7	160.0	158.0
Schleg. Scharp.	14	230.0	233.0
Wicküler Küpp.	12	256.0	258.0

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	81	161.7	161.5
Hamb.-Südamer.	81	195.1	0.0
Hansa-Dampf.	—	196.5	0.0
Nordd. Lloyd	81	154.5	154.8

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	176.2	176.5
Adler Portland	10	148.5	146.5
Adlerwerke	5	129.5	130.2
Alexanderwerk	0	60.0	61 0
Allg. Elektr.-Ges.	8	188.0	187.7
Ammendorf Pap.	15	209.0	209.0
Anhalter Kohle	0	98.0	98.7
Ankerwerke H.	10	252.0	251.0
Aschaffenb. P.	10	178.0	179.0
Augsb. Nürnberg	0	100.1	101.5
Baicke Masch.	6	113.0	113.0
Bamag	0	19.0	19.0
Baroper Walz	0	88.0	87.0
Basalt A.-G.	0	71.4	72.5
Bemberg Bmw	14	495.0	489.7
Berger Julius	20	403.0	402.5
Bergm. Elektr.	9	200.5	200.7
Berl. Gub. Hutfab.	16	340.0	342.0
Berl. Maschinen	6	100.0	98.5
Bösperde Walz.	5	63.0	64.0
Braunk. u. Brik.	10	178.0	178.0
Braunsch. Kohle	0	—.	—.0
Bremer Vulkan	8	135.0	134.0
Breitenb. Zem.	12	150.0	146.0
Bremer Wollk.	8	230.2	231.7
Buderus Eisen	5	86.0	86.5
Busch Lüdensch.	0	74.0	74.0
Busch Waggon	0	67.0	68.0
Byk Gulden	0	86.2	86.5
Calmon Asbest	0	46.2	46.8
Charlb. Wasser	7	128.5	129.0
Chem. F. Buckau	5	98.5	98.5
Chem. Grünau	5	76.5	75.0
Chem. F. Heyden	5	124.6	125.0
Chem. Ind. Gels.	3	76.0	77.0
Concord. Spinn.	10	119.5	119.0
Cont. Coutsch.	0	134.8	132.0
Daimler Motor.	6	100.5	100.0
Dtsch.-Atl. Tel.	7	140.5	142.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	193.8	154.8
Dtsch. Erdöl	6	139.8	139.6
Dtsch. Eisenh.	4	78.5	79.0
Dtsch. Jute Spin.	9	144.0	141.5
Dtsch. Spiegel	5	104.4	104.5
Dtsch. Kabel	6	72.0	71.0
Dtsch. Linoleum	15	359.5	362.5
Dtsch. Masch.	0	52.4	51.2
Dtsch. Schachtb.	4	81.5	81.7
Dtsch. Steinzeug	12	231.0	236.0
Dtsch. Ton u. St.	10	159.0	159.7
Dittm. Neub.	3	60.0	60.0
Dörffler O.	10	125.5	125.0
Dresd. Gardin.	8	149.5	150.0
Düren, Metall	0	222.5	219.5
Dürkopp	0	47.0	47.7
Düsseld. Eisenh.	0	65.2	65.2
Dynamit Nobel	5	124.5	122.2
Gest. Salzw.	8	140.0	140.0
Intr. Braunk.	10	172.5	171.0
Elektr. L. u. Kraft	10	221.0	270.5
Elektr. Liefer.	10	182.0	183.7
Eschw. Berg	14	225.0	220.0
Erdmannsdorf	6	111.5	111.5
Erl. Baumw.	10	154.0	154.0
Essener Steink.	8	130.5	131.7
Excels.-Fahrr.	6	67.5	68.0
Faber Bleistif	0	34.7	35.1
Fahlb. List & Co.	10	121.0	120.2
Farbenindustrie	10	262.2	263.0
Feldmühle Pap.	12	249.0	248.2
Felten u. Guill.	6	159.5	159.7
Flensb. Schiffsb.	0	65.0	0.0
Frankf. Gas	7	145.2	145.0
Frankf. Masch.	0	73.0	72.0
Friedrichsb. Kali	5	200.0	198.5
Froebeln Zuck.	6	70.5	70.5
Gaggenau. Eisen	0	27.0	27.5
Gebhard & Co.	9	118.0	116.5
Gelsenk. Bergw.	4	129.0	129.0
Germania P.-C.	14	0.0	191.2
Gerresh. Glash.	8	131.2	131.2
Ges. f. elektr. U.	10	272.7	273.6
Gildemeist. & Co.	5	118.5	119.7
Gladb. Wollind.	12	160.5	160.5
Glas Schalke	15	209.0	208.5
Glauziger Zu.	5	96.0	96.0
Glockenstahlw.	0	37.5	37.7
Goldschmidt	5	103.6	104.4
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	125.0	126.0
Grün & Bilfing	12	170.7	168.0
Guano-Werke	4	67.2	66.2
Gruschw. Textil	7	87.0	87.0
E. Gundlach	6	96.5	96.5
F. A. Günther	12	138.0	138.0
Hackethal Draht	6	91.0	89.5
Hageda	10	141.0	135.0
Halle Masch.	8	114.0	115.0
Hamb. El.-W.	10	159.0	159.0
Hammersen Sp.	6	137.2	0.0
Hannov. Masch.	0	45.5	46.0
Harburger Eisen	8	93.0	93.0
Harkort Bergw	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	—.
Harpen. Bergw.	6	151.7	151.7
Hartm. Masch.	0	21.0	0.0
Hemm.-Portl.-C.	15	267.0	267.0
Hilpert Masch.	6	88.0	88.5
Hirsch Kupfer	0	137.0	135.7
Hirschb. Leder	6	110.2	110.2
Hoffm. Stärke	5	78.2	77.0
Hohenlohe	7	72.0	72.0
Holzmann Phil.	7	141.8	142.0
A. Horch & Co.	8	115.0	114.2
Hösch Stahlw.	8	137.7	137.0
Ilse Bergbau	8	254.7	251.5
Ilse Genuss	8	115.5	115.5
Industriebau	10	132.0	131.5
Junghans Gebr.	4	90.0	90.0
J. A. Joha	10	121.0	119.0
Kahla Porz.	0	130.0	142.0
Kaiserkeller.	0	85.0	84.5
Kali Aschersl.	10	285.0	283.2
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	211.5	313.2
Kirchner & Co.	6	122.2	125.0
Klöckner	7	122.0	122.3
Knorr-Bremse	10	147.7	0.0
Kolb & Schüle	12	177.5	177.5
Kölner Gas	6	87.0	87.0
Köln-Neuessen	9	134.0	126.5
König Wilhelm	12	220.0	220.0
Kont Asphalt	4	123.0	123.7
Körting Gebr.	8	78.0	77.0
Körtings Elektr.	8	113.0	0.0
Körtzer Leder	8	139.7	128.5
Kronpr. Metall	8	115.0	115.0
Küppersbusch	12	184.5	184.0
Lahmeyer & Co.	10	175.0	176.0
Laurahütte	0	72.7	71.0
Leonhard Br.	7	148.0	145.0
Leopoldsgrube	0	70.2	71.8
Lindes Eismasch.	12	177.0	177.0
C. Lindström	15	790.0	779.5
Lingnerwerke	7	100.0	101.5
Lorenz	6	147.0	147 2
Ludw. Loewe	10	252.0	255.0
Lüdensch. Met.	5	91.0	91.0
Magdeb. Gas	4	72.7	73.5
Magdeb. Bergw.	0	74.0	73.0
Magdeb. Mühlen	10	86.2	86.7
Magirus C. D.	0	43.0	43.0
Mannesmann-R.	4	136.5	138.0
Mansfeld. Bergb.	7	119.1	118.0
Masch. Buckau	10	137.7	138.0
Masch. Kappel	0	93.5	93.5
Mayer Herm. T.	0	0.0	0.0
Maximil. Hütte	10	193.0	192.0
Mech. Web. Lind.	15	230.5	229.7
do. Sorau	14	240.0	240.0
do. Zittau	4	98.0	98.0
H. Meinecke

Deckungskäufen für den Export etwas festere Stimmung. Gersten in wenig [illegible] Qualität. Die zu heute gekündigten 210 Tonnen Weizen entsprachen den kontraktlichen Bedingungen.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 25. Sept. Aufgetrieben waren 1077 Stück Großvieh, 328 Kälber, 48 Schafe, 3570 Schweine. Der Handel war in Großvieh schlecht mit Ueberstand, in Kälbern und Schafen gut, in Schweinen schlecht mit Ueberstand. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 54—57 *M*, a2) 51—53 *M*, b1) 47—50 *M*, b2) 44—46 *M*, c) 40 bis 43 *M*: Bullen: b) 46—49 *M*, c) 42—45 *M*, d) 30 bis 41 *M*; Kühe: a) 46—49 *M*, b) 41—45 *M*, c) 33 bis 40 *M*, d) 23—32 *M*; Färsen: a) 51—53 *M*, b) 45 bis 50 *M*, c) 40—44 *M*; Kälber: b) 88—92 *M*, c) 75—85 *M*, d) 50—74 *M*; Schweine: a) 71—74 *M*, b) 71—74 *M*, c) 71—74 *M*, d) 68—70 *M*, e) 67 bis 68 *M*, f) 62—66 *M*, g) 63—66 *M*.

* **Essen**, 25. Sept. Zum Essener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 772 Stück Großvieh, darunter 75 Ochsen, 274 Bullen, 300 Kühe, 36 Färsen, 87 Fresser, 418 Kälber, 82 Schafe und 3178 Schweine; b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt 148 Stück Großvieh, 13 Bullen, 126 Kühe, 9 Fresser, 63 Kälber, 26 Schafe und 1492 Schweine. Der Handel war in Großvieh und Schweinen bei nachgebenden Preisen langsam, geräumt; Kälber und Schafe lebhaft. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 55—58 *M*, b1) 46 bis 52 *M*, c) 40—45 *M*; Bullen: a) 46—50 *M*, b) 42 bis 45 *M*, c) 37—40 *M*, d) 32—36 *M*; Kühe: a) 50 bis 54 *M*, b) 44—48 *M*, c) 33—38 *M*, d) 25—30 *M*; Färsen: a) 53—56 *M*, b) 48—50 *M*; Fresser: 32 bis 38 *M*; Kälber: b) 85—92 *M*, c) 75—82 *M*, d) 60 bis 70 *M*; Schafe: a1) 55—58 *M*, b) 44—50 *M*, c) 35—40 *M*, d) 30—33 *M*; Schweine: a) 72—74 *M*, b) 74—75 *M*, c) 72—75 *M*, d) 69—71 *M*, e) 66 bis 68 *M*, g) 62—70 *M*.

* **Altenessen**, 25. Sept. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 908 Schweine. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 12—20 *M*, von 8—12 Wochen 20—28 *M*, Läufer von 3—4 Monaten 28—36 *M*, von 4—6 Monaten 36 bis 60 *M*. Der Handel war langsam. Ferkel von 6 bis 8 Wochen waren im Höchstpreis um 1 *M*, von 8 bis 12 Wochen im Anfangspreis um 1 *M* billiger. Läufer blieben im Preise unverändert. Läufer von 4 bis 6 Monaten gaben im Höchstpreis um 5 *M* nach.

* **Köln**, 25. Sept. Aufgetrieben waren 1773 Stück Großvieh, 719 Ochsen, 263 Bullen, 675 Kühe, 95 Färsen, 21 Fresser, 1095 Kälber, 181 Schafe und 6600 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 55—58 *M*, a2) 50—54 *M*, b1) 48—52 *M*, b2) 40—46 *M*, c) 25 bis 35 *M*; Bullen: t) 47—50 *M*, b) 42—46 *M*, c) 35 bis 40 *M*; Kühe: a) 48—51 *M*, b) 42—46 *M*, c) 30 bis 38 *M*, d) 18—24 *M*; Färsen: a) 53—56 *M*, b) 45 bis 50 *M*, c) 35—43 *M*; Fresser: 35—45 *M*; Kälber: a) 90—115 *M*, b) 80—85 *M*, c) 68—75 *M*, d) 50—65 *M*, Schafe: a1) 55—58 *M*, b) 45—50 *M*, c) 33—40 *M*; Schweine: a) 72—76 *M*, b) 73—77 *M*, c) 74—78 *M*, d) 70—76 *M*, e) 65—72 *M*, g) 60—68 *M*. Tendenz: In Großvieh beste Tiere auch über Notiz, sehr langsam, Ueberstand, Kälber und Schafe ruhig, geräumt, Schweine langsam geräumt.

Getreidemarkt.

* **Köln**, 25. Sept. Die Haltung war für Getreide und Futtermittel bei einigem Begehr etwas fester. Es wurden notiert: Inl. Weizen 22—22,25 *M*, ausl. Weizen 24,75—25,50 *M*, inl. Roggen 21,50—21,75 *M*, ausl. Roggen 26,50—27 *M*, hiesiger Hafer 20,25 bis 21 *M*, ausl. Hafer 23,75—24,25 *M*, ausl. Futtergerste 18,75—19,75 *M*, inl. Wintergerste 21—21,25 *M*, inl. Sommergerste 24,50—25,50 *M*, grober Mais 20,50—20,75 *M*, kleiner Mais 21,50—21,75 *M*, Weizenmehl, inl. —, dto. mit Auslandsweizen 31,25 bis 31,75 *M*, inl. Roggenmehl 30,25 *M*, dto. mit Auslandsroggen 31,50—31,75 *M*, inl. Roggenschrot 24,75 bis 25 *M*, dto. von Auslandsroggen 29,50—30 *M*, grobe Weizenkleie 13,25—14,25 *M*, Roggenkleie 13—13,25 *M*, Biertreber 18,25—18,50 *M*, Leinkuchenmehl 38proz. 24—24,50 *M*, Erdnußkuchenmehl 22,50—22,75 *M*, dto. 54proz. 23,50—23,75 *M*, Sojaschrot (extrahiert) 46proz. 22—22,50 *M*, Rapskuchen 38proz. 18,25 bis 18,50 *M*, Palmkernkuchen lose 21proz. 20,25—20,75 *M*, Rohmelasse 14—14,50 *M*, Wiesenheu, inl., lose 10 bis 11 *M*, inl., gepr. 11—12 *M*, Kleeheu, inl., lose 11,50 bis 12,50 *M*, inl. gepr. 12,50—13,50 *M*, ausl. gepr. 14,50—15,50 *M*, Roggen- und Weizenstroh 2—2,40 *M*, Haferstroh, gepr. 2—2,20 *M*.

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 25. Sept.

-c- **Ueberfall.** Auf dem Nachhausewege wurde in der Aschebruchstraße ein Dachdecker von einem Fremden kurz vor seiner Wohnung angehalten, von hinten angefallen und mit einem Messer mehrmals so heftig in den Rücken gestochen, daß der Dachdecker mit einem Aufschrei zusammenbrach. Der Täter, der zweifellos aus Rache gehandelt hat, ist noch nicht ermittelt worden. Auch die in Begleitung ihres Mannes befindliche Frau des Dachdeckers erhielt ein paar Stiche in den Arm.

-c- **Jubilarehrung auf Shamrock und Hibernia.** Dieses Jahr konnte (im Hotel Schlenkhoff in Herne) die Verwaltung von Hibernia 172 Arbeiter und Angestellte sowie Beamte für eine 25jährige Dienstzeit ehren. Unter den Geehrten befinden sich 20 Arbeiter und 3 Beamte von Wanne-Eickel, also von den Shamrockanlagen 3-4. Unseren Glückwunsch!

-c- **Dank an Oberstudiendirektor Stölting i. R.** Es war beabsichtigt, die Verdienste des geschiedenen Direktors der hiesigen Anstalt noch durch eine besondere Dankadresse zu würdigen. Das ist inzwischen geschehen und dem Direktor eine in einer prächtigen Ledermappe gehaltene Adresse überreicht worden, in der der warme Dank der Elternschaft für die vorbildliche Leitung und die Verdienste des Scheidenden für die Anstalt zum Ausdruck kamen. Mit warmen Worten dankte der Geehrte der Deputation, die die Adresse überreichte.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 25. Sept.

Der Ausbau zum Oberlyzeum beschlossen.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde eine Kommission gebildet, bestehend aus den Fraktionsvorsitzenden, einer Dame und einem Herrn des Lehrkörpers und dem Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden des Elternbeirats des Lyzeums, welcher die Prüfung der Frage überlassen wurde, ob der Ausbau unseres Lyzeums zweckmäßig ist oder ob es ratsamer erscheint, unserem Lyzeum eine Frauenschule anzugliedern. Die Kommission tagte bereits am 20. dieses Monats. In dieser Sitzung wurde vorgeschlagen, zunächst das modern und großzügig ausgebaute Oberlyzeum mit Frauenschule in Buer zu besichtigen. Die Besichtigung fand am 24. d. M. statt und veranlaßte die Kommission, in der im hiesigen Rathaussaal sich anschließenden Sitzung einstimmig den Beschluß zu fassen, das Lyzeum ab 1. Oktober 1929 zum Oberlyzeum mit Betonung der neueren Sprachen auszubauen. Das Oberlyzeum ist eine Vollanstalt, die durch den Ministerialerlaß von 1923 den übrigen Vollanstalten (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule) gleichwertig an die Seite gestellt und durch den Erlaß vom 6. Oktober 1926 mit denselben Berechtigungen wie jene ausgestattet ist, soweit sie für Frauen in Betracht kommen. Den Schülerinnen unseres Lyzeums wird es also in Zukunft möglich sein, am Orte die Abiturreife zu erlangen. Zu dem Ausbau des Lyzeums zum Oberlyzeum ist selbstverständlich noch die Genehmigung des Ministeriums einzuholen, welche nach den eingezogenen Erkundigungen aber gesichert erscheint. Anschließend an die Kommissionssitzung fand eine Kuratoriumssitzung statt, in welcher die endgültige Anstellung der seit Ostern 1927 an unserem Lyzeum tätigen Studienassessorin Frl. Dr. Schwarze als Studienrätin beschlossen wurde. Ebenso stimmte das Kuratorium der einstweiligen Anstellung der technischen Schulamtsbewerberin Frl. Gerda Schröder von hier als Ersatz für die am 1. Oktober d. J. ausscheidende technische Schulamtsbewerberin Jäger zu. Nachmittags 6 Uhr tagte der Berufsschulvorstand. Er beschloß u. a. die endgültige Anstellung der seit Ostern 1927 an unserer Handelsschule tätigen Diplom-Handelslehrerin Simonis. Ferner wurde der Entwurf der neuen Satzung für die Berufsschule nochmals durchberaten und zu den von der Regierung vorgeschlagenen kleinen Aenderungen Stellung genommen.

*

-op- **Dienstagwochenmarkt.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt herrschte reges Leben und Treiben. Man konnte merken, daß Samstag Lohntag gewesen war. Es wurde viel gekauft. Insbesondere gingen Einmachpflaumen, weiteres Obst, Gemüse, Fleisch- und Fettwaren.

-op- **Stadtverband der Geflügelrassezuchtvereine.** Die Quartalsversammlung im Ruhrmannschen Lokale wurde vom 1. Vorsitznden, Konrektor Koch, geleitet. Eingehend sprach man über die Stadtverbandsausstellung, die im November d. J. bei Effkemann stattfinden soll. Zu den Einzelheiten sollen die Vertreter zunächst in ihren Vereinen Stellung nehmen. Alsdann soll am 7. Oktober um 6 Uhr abends nochmals eine Stadtverbandssitzung bei Hoppe in Leithe abgehalten werden, in der endgültig Beschluß über die Ausstellung gefaßt werden soll.

-x- **Wohnungsbauten.** Am Hellweg gedenkt die Baugenossenschaft „Friedliches Heim" drei größere Dreifamilienhäuser zu bauen, so die Stadtverwaltung die Bürgschaftsübernahme für eine erststellige Hypothek bei der Landesversicherungsanstalt in Höhe von 36 000 Mark übernimmt. Noch in diesem Jahre soll mit dem Bau der Häuser begonnen werden.

-x- **Die Straßenbauarbeiten zu Anfang der Baarestraße und Op de Beih** schreiten rüstig woran. Hoffentlich ist bis zur Fertigstellung der Arbeiten ein gutes Wetter beschieden, damit die bald neue, dem Verkehr besser gewachsene Straße, an der Tag und Nacht gearbeitet wird, schnellstens fertig wird. Jedenfalls müßte die Baarestraße auch verbreitert werden.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 25. Sept.

Gemeinderat Linden-Dahlhausen.

Im Zeichensaal des Gymnasiums fand am Dienstagnachmittag unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Hoffmann eine Sitzung der Gemeindevertretung statt.

Der erste Beratungspunkt „Umtausch der Aktien des Elektrizitätswerkes Westfalen gegen V. E. E.-Geschäftsanteile" wurde auf Vorschlag des Gemeindevorstehers in die geheime Sitzung übernommen. Ueber die Neubesetzung einer freien Polizei-Oberwachtmeisterstelle teilte Bürgermeister Nawa mit, daß ein Polizeioberwachtmeister Jans auf Probe eingestellt sei und nach Ablauf dieser Zeit die Amtsversammlung endgültig entscheiden solle. Die Amtsperiode des Schiedsmannes für den Gemeindeteil Dahlhausen, Lehrer Bleke, ist abgelaufen. Auf Zuruf erfolgte einstimmig Wiederwahl.

Sodann begründete der Bürgermeister einige Nachforderungen zum Haushaltsplan. 1600,— Mark wurden für die Ruhrbadeanstalt benötigt, die in diesem Jahre einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach der Erklärung des Bürgermeisters ist bei der endgültigen Abrechnung dieses Betriebes mit einer Planzierung der Einnahmen und Ausgaben zu rechnen. Für das Gymnasium wurde ein Betrag von 768,— Mark nachgefordert. Die Gemeindevertretung gab ihre Zustimmung. Der Auflassung einiger Grundstücksparzellen wurde ebenfalls zugestimmt.

Auf Vorschlag des Bürgermeisters wurde ferner eine kleine Kommission gewählt, die den Vorschlag des Schlachthofdirektors, nach dem ein Teil des Ortsteils Eiberg vom Schlachthofzwang befreit sein soll, nachprüfen soll.

Wie wir erfahren, befaßte sich die Gemeindevertretung in der geheimen Sitzung eingehend mit der Umgemeindungsfrage. Jedoch kam es zu keinem endgültigen Beschluß der Vertretung.

*

-re- **Die Garten- und Felddiebe** haben in letzter Zeit an verschiedenen Stellen unserer Großgemeinde Linden-Dahlhausen die Garten- und Feldbesitzer mit unliebsamen, nächtlichen Besuchen überrascht, wobei allerlei Garten- bezw. Feldfrüchte den Langfingern zum Opfer fielen. Die Täter, die Mein und Dein trefflich zu ihren Gunsten verwechselten, blieben längere Zeit unentdeckt, bis es den eifrigen Bemühungen unserer Polizei endlich vor kurzem bei einer nächtlichen Streife gelang, die Diebe bei der Ausübung ihres unsauberen Handwerks auf frischer Tat zu ertappen, als sie einen Sack mit Gemüse (Kappus) wegschaffen wollten. Die Langfinger werden natürlich demnächst einen gründlichen Denkzettel erhalten.

-re- **Schwerer Unfall in der Grube.** Auf der Zeche Dahlhauser Tiefbau verunglückten die Gesteinshauer Bruno Ulrich, ledig, Königstr. 39, und Franz Strathmann aus Niederwenigern, der eine Frau und 6 Kinder hinterläßt. Beim Bohren stießen die Verunglückten auf einen sitzengebliebenen Schuß.

-re- **Die Vereinigten Preß- und Hammerwerke** an der Dr. Otto-Straße in Dahlhausen werden in Kürze einen Teil ihres Betriebes von hier nach dem Annener Gußstahlwerk in Annen verlegen. Nur die Herstellung von Fasson- und Schmiedestücken soll in Dahlhausen verbleiben; der größte Dampfhammer und die großen modernen Bearbeitungsmaschinen sollen abgebrochen und nach Annen transportiert werden. Leider werden dadurch 70 Arbeiter arbeitslos, was im Hinblick auf unsere Gemeinde sehr bedauerlich ist.

Hattingen, 25. Sept.

-m- **Frühgemüsebau.** Zur Errichtung von Beispielswirtschaften und Vermittlung von Teilbarlehen an die im Kreise angesessenen Eigentümer zur Errichtung von Treibhäusern für den Frühgemüsebau hat der Kreis ein Reichs- und Staatsdarlehn von 96 500 Rm. erhalten unter der Voraussetzung, daß er ein Drittel der Gesamtherstellungskosten selbst aufbringt. Das Darlehn wird auf zehn Jahre bewilligt und ist mit 4 Prozent zu verzinsen und vom 1. Juli 1931 ab in sieben gleichmäßigen Raten zurückzuzahlen.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 25. Sept.

t. **Nach Stiepel ziehen jetzt die Städter** mit Handtaschen, Pappschachteln, offenen und geschlossenen Körbchen und Körben. An allen Haltestellen von der Apotheke an sieht man sie aussteigen und Seitenwege einschlagen. Kleine und große Kötter wie Bauern werden aufgesucht, um von der in diesem Jahre so überaus reichlichen Pflaumenernte einzuhamstern. An manchen Stellen müssen allerdings die „papiernen" Händchen selbst ans Pflücken. Dafür wird dann auch nur eine geringe Pauschalgebühr berechnet, wobei selbstredend die reichlichen Proben außer Betracht bleiben.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine schwere Diebes- und Hehlerbande für längere Zeit kaltgestellt.

Bochum. Das erweiterte Schöffengericht stellte eine gefährliche Diebes- und Hehlerbande durch Verurteilung für längere Zeit kalt. Es handelte sich um vielfach auch mit Zuchthaus vorbestrafte Personen. Angeklagt waren der Bürogehilfe Hans St. von Dortmund, Kaufmann Artur Pl. von Werne bei Langendreer, Kellner Heinrich Kr., Schuhmacher August K., beide von Dortmund wegen schweren rückfälligen Diebstahls, Pl. wegen Beihilfe und der Händler Joseph R. von Dortmund wegen Hehlerei. Letzterer verbüßt gegenwärtig wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. In der Nacht zum 12. Januar d. J. wurde in dem Geschäft des Schneidermeisters Verleger in Langendreer ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, bei welchem den Dieben Stoffe im Gesamtwerte von 5000 Mark in die Hände fielen. Ein in dem Geschäftslokal liegender, sonst scharfer Wachthund hat nicht angeschlagen. Offensichtlich haben die Einbrecher vorher das Tier betäubt. Bei dem Bruder des Angeklagten R. wurden einige Zeit später zwei der bei Verleger entwendeten Stoffe vorgefunden, die dieser von K. erhalten zu haben gestand. Weiter wurde festgestellt, daß am 7. und 11. Januar die Angeklagten Pl. und St. in dem Geschäft des Verleger vorstellig geworden sind unter dem Vorwande, Anzüge sich zuzulegen. In Wirklichkeit aber, wie sie in der Gerichtsverhandlung selbst zugeben mußten, kam es ihnen darauf an, eine günstige Gelegenheit zum Einbruch auszukundschaften. Hierbei nannte sich St. Kaufmann Friedrich Müller aus Langendreer. K. gestand ein, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Die übrigen Angeklagten suchten in recht ungeschickter Weise sich als weiße Lämmer hinzustellen, die wohl an den Vorbereitungen sich beteiligt, dann aber von der Ausführung zurückgetreten seien. St. will von dem Tatort sich rechtzeitig entfernt haben, weil ihm zum Bewußtsein gekommen, daß er bei Diebstählen geradezu vom Pech verfolgt werde, da er immer auffalle. Die Tat wurde gegen 4 Uhr morgens ausgeführt durch Einsteigen durch das vorher eingestoßene Fenster des Ladens. Gegen 5 Uhr sah ein zur Schicht gehender Bergmann, wie zwei Männer, gefolgt von einem Dritten, 2 Ballen Stoffe auf den Schultern trugen. Die Beute hatten die Diebe auf einem Felde unweit Witten unter einem Düngerhaufen versteckt. Der Schneidermeister Verleger ist, da er nicht versichert war und nur einige Meter Stoff und 2 Anzüge zurückerhalten hat, schwer geschädigt worden. Das Gericht kam auf Grund der Feststellungen der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß die Angeklagten St., K. und Kr. als Einbrecher nur in Frage kommen. Es verurteilte St. zu 2 Jahren Zuchthaus, K. zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Kr. zu 2 Jahren Zuchthaus, Pl. wegen Beihilfe zu 1 Jahr Gefängnis. Allen Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 5 Jahre abgesprochen und sie unter Polizeiaufsicht gestellt. Das Verfahren gegen R. wurde abgetrennt, um festzustellen, ob Rückfallhehlerei in Frage kommt.

50 000 Mark Geldstrafe für Schwarzbrenner.

Düsseldorf. Mitten in der Stadt, im Dachgeschoß eines alten Stalles, wurde vor einigen Monaten eine Schwarzbrennerei entdeckt. Die Schwarzbrenner, der Kaufmann Matthias Nettersheim und die Witwe Johann Herding, hatten sich vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten und waren im großen und ganzen geständig. Sie wurden zu insgesamt 50 000 Mark Zollsteuerstrafen und Wertersatz des bereits umgesetzten Branntweines verurteilt. Die von sich aus verwirkten Strafen von einem Monat bezw. zwei Wochen Gefängnis wurden in Geldstrafen umgewandelt.

Aus Westdeutschland.

Flugzeugunfall bei Arnsberg.

Besatzung und Passagiere gerettet. — Die dreimotorige Junkerslimousine völlig ausgebrannt.

Dortmund, 25. Sept. Das Flugzeug D 1427, das sich auf der Fahrt von Berlin nach Köln befand, mußte mittags um 12,30 Uhr bei Arnsberg, da die Motoren aussetzten, eine Notlandung vornehmen. Die etwa zehn Insassen hatten kaum das Flugzeug verlassen, als die Maschine explodierte und in die Luft flog. Drei Passagiere wurden leicht verletzt. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

-k- Dazu erfahren wir noch folgendes: Das fahrplanmäßig um 11,30 Uhr vom Kölner Flugplatz zum Flug nach Berlin gestartete Flugzeug der Deutschen Luftkansa vom Typ der dreimotorigen Junkers-Großflugzeuge G. 31, das bei einer Besatzung von vier Mann acht Passagiere beförderte, mußte wegen Versagens eines Motors in der Nähe Arnsbergs auf freiem Felde eine Zwischenlandung vornehmen, die völlig glatt um 12,15 Uhr vonstatten ging. Kaum hatten jedoch Passagiere und Besatzung die Maschine verlassen, als eine hohe Stichflamme aus dem Flugzeug schlug, das vollständig ausbrannte. Die Untersuchungen über die Ursache des Vorganges sind noch im Gange. Gerüchte, nach denen auch diesmal ein Bruch der Kurbelwelle den zum Glück ohne ernstere Folgen ausgegangenen Unfall verschuldet haben sollen, beruhen auf leerer Kombination. Der Pilot Polte wird als erfahrener und zuverlässiger Mann bezeichnet. Ohne Zweifel ist es nur seiner Umsicht zu verdanken, daß der Unfall keine größeren Ausmaße annahm.

Der Baldeneyer Verbrecher gesteht.

w. **Essen**, 25. Sept. Im Laufe der Fahndungen nach dem Baldeneyer Sittlichkeitsverbrecher hat die Essener Kriminalpolizei den Fuhrmann Alois Tripp aus Essen, etwa 25 Jahre alt, verhaftet, der am 29. Juli 1923 im Höseler Walde ein 14jähriges Mädchen vergewaltigt hatte und zu vier Jahren zehn Monaten Zuchthaus verurteilt worden war. Er ist am 10. Juni d. J. aus dem Zuchthaus in Werl entlassen worden, ohne daß diese Anstalt der Essener Kriminalpolizei von der Entlassung eine Mitteilung gemacht hätte, ein verhängnisvoller Organisationsfehler, wie sich jetzt herausstellt. Tripp, der sich mit Dämmerzuständen herauszureden versucht, gibt jetzt zu, daß ihm am 17. d. M., abends auf der Straße nach Baldeney ein Mädchen mit einer Taschenlampe begegnet sei. Dann sei er erst wieder zum Bewußtsein gekommen, als er in einer Wirtschaft in der Schellstraße sich Zigaretten kaufte. Bei dieser Gelegenheit habe er auch die Beschädigung an seiner Windjacke bemerkt. Da sämtliche Delikte der letzten Zeit, nach dem 10. Juni, also nach der Entlassung aus dem Zuchthaus erfolgten, lag der Verdacht nahe, daß Tripp der Täter sei. Die Kriminalpolizei hat nun die einzelnen Mädchen, mit Ausnahme einer Hannoveranerin, die noch nach Essen kommt, dem Tripp gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellung erbrachte den einwandfreien Beweis für die Täterschaft Tripps in allen Fällen. Ein bisher unbekannter Fall kommt noch hinzu. Es meldeten sich drei Mädchen, die am Sonntag, 16. September im Höseler Walde von einem Mann in Windjacke mit einem Revolver bedroht wurden. Eines der Mädchen lief damals sofort weg, die anderen blieben stehen. Ihnen rief der Mensch zu, wenn sie schreien würden, würde er sie niederknallen. Die Mädchen glaubten aber, es mit einem Waldhüter zu tun zu haben, der im Uebereifer handelte, und liefen weg, ohne daß es zu weiteren Handlungen kam. Diesen drei Mädchen wurde Tripp zusammen mit sieben anderen Männern gegenübergestellt. Sie erkannten ihn sofort wieder. Es besteht der dringende Verdacht, daß Tripp auch den Mord an Maria Lappe begangen hat, umsomehr, als die Ruhrwälder sein eigentliches Betätigungsfeld waren. Die Polizei wird allerdings große Schwierigkeiten haben, ihn dieser Tat zu überführen, da er mit außerordentlicher Klugheit seinen Verhören folgt.

wl. **Solingen**, 25. Sept. Schweres Autounglück. Ein schweres Autounglück hat sich in der Nacht ereignet, wo ein von Kronenberg kommender, mit Sportleuten besetzter Lastkraftwagen infolge Versagens der Bremse an einer abschüssigen Stelle in einer Kurve umschlug. Von den vielen Verletzten konnten 12 ins Krankenhaus geschafft werden. Ein Teil der Verletzungen sind so schwerer Art, daß an einem Aufkommen der Betreffenden gezweifelt wird.

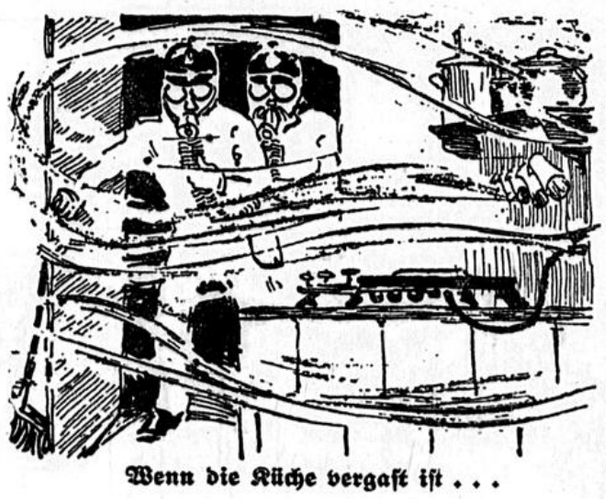
Weiße Zähne: Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte **Tibetforscher Dr. Wilhelm Filchner** schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2½ Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. **Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe.** Die erfrischende Wirkung wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch fernerhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Filchner. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

EIN MÄDCHEN FÜR ALLES: die Feuerwehr!



Man pflegt die moderne Feuerwehr als ein „Mädchen für alles“ zu bezeichnen. In dieser scherzhaften Charakteristik liegt eine Anerkennung, die sie vollauf verdient. Dem Hilfsdienst obliegen zahlreiche Organisationen: solche, die Kranke pflegen, Hungernde nähren, Bedrohte schützen. Für Sicherheit und Ruhe sorgt die Polizei. Aber das tägliche Leben zeitigt immer wieder plötzlich eintretende Notstände, für deren Abstellung



Wenn die Küche vergast ist . . .

keine dieser Organisationen ihrem Wesen nach zuständig ist. Und so hat sich denn ganz von selbst der Brauch herausgebildet, die Feuerwehr, deren Gebiet ursprünglich ja nur das Feuerlöschwesen war, überall dann heranzuziehen, wenn Not am Mann sich zeigt und der Bürger nicht recht weiß, an wen er sich hilfeheischend wenden soll. Dieser Brauch ist sogar in gewissem Grade zum Mißbrauch ausgeartet. Fast in allen großen Städten gibt es z. B. einen Hilfsdienst für plötzlich Erkrankte und von Unfällen Betroffene. Und dennoch erlebt es die Feuerwehr fast täglich, daß sie bei Vergiftungen und Straßenunfällen alarmiert wird. Freilich lassen sich die Arbeitsgebiete nur recht schwer trennen, und darum schon leistet die Feuerwehr in allen Städten, in denen es eine Berufsfeuerwehr gibt, jedem Hilferuf ohne weiteres Folge.

Das Publikum hat nämlich die zutreffende Beobachtung gemacht, daß niemand so geschickt mit Axt und Hebebaum, mit Säge und anderem Handwerkszeug umzugehen versteht, wie gerade der Feuerwehrmann. Keiner ist so schwindelfrei, so umsichtig, so kaltblütig und gewandt. Das verleitet geradezu, ihn zu Hilfe zu rufen, wenn irgendwo ein Gerüst einzustürzen droht, ein Straßenbahnwagen entgleist, eine Straße durch Rohrbruch überschwemmt wird. Ist eine Gasleitung undicht geworden, wird gleichfalls der Feuerwehrmann geholt, der über Gasmasken verfügt, mit denen er, ohne sich selbst wesentlich zu gefährden, den gaserfüllten Raum betreten kann. Auch Gasvergiftete kann er wohl schnellstens ins Bewußtsein zurückrufen, da er durch seine Feuerlöscharbeit daran gewöhnt ist, mit Gasvergifteten umzugehen. Liegt ein Verunglückter unter einem Straßenbahnwagen oder unter einem



Wenn sich ein Bienenschwarm verirrt . . .

Autobus, so können die Hilfsmannschaften der Unfallstationen, die Freiwilligen Sanitätskolonnen, nur wenig ausrichten. Erst muß der Unglückliche befreit werden, und hierzu bedarf man wieder die Feuerwehr, die mit Hilfe ihrer Spezialwerkzeuge den Wagen hebt.

Ein Orkan braust über die Stadt hinweg, hier ein Dach abdeckend, dort Bäume wie Streichhölzer knickend, hier Baugerüste umwerfend, dort schwach gebaute Baracken zerstörend. Die umgestürzten Bäume behindern den Verkehr, die halbzerstörten Baulichkeiten gefährden die Passanten. Das alles muß schleunigst in Ordnung gebracht und bereinigt werden. Wer sollte da helfen, wenn nicht die Feuerwehr mit ihren raschlaufenden Gefährten, ihrer tadellos disziplinierten und nebenbei und vor allem durchaus sachverständigen Mannschaft?

Kurze wendige und schnittige Gefährte sind es, über die die moderne Feuerwehr verfügt. Sie müssen im Straßengedränge rasch und sicher vorwärtskommen. Sie dürfen nicht Gefahr laufen, „Bruch“ zu machen, wenn sie mit einer Geschwindigkeit, die diejenige aller andern Gefährte übersteigt, ihrem Ziele zueilen. Fanfaren sind bei den großstädtischen Feuerwehren an die Stelle der früher üblichen Glocken getreten. Die Fanfare ist weithin hörbar, ihr Klang kann nicht mit anderen Signalen verwechselt werden. Die alte Feuerspritze vom Jahre 1851, der frühere Pickelhelm, sind durch modernste Dampfdruckspritzen, durch nackenschützende Kopfbedeckungen ersetzt worden. Ja sogar wasserspritzende Feuerwehrhelme gibt es, so daß der Wehrmann in der Lage ist, sich in bereits brennenden Räumen frei zu bewegen. Um ihn herum rieselt ein Wasserstrahl, fontänengleich, vom Helm herab. Die Gasschutzmaske behütet ihn vor Rauchvergiftungen. Schneidebrenner zum Durchsägen eiserner Träger, unter denen hilflos Menschen liegen, Sauerstoffapparate, die den Bewußtlosen wieder ins Bewußtsein zurückrufen, mechanische Leitern, die zu schwindelnder Höhe im Handumdrehen emporgewunden werden können, Sprungtücher, die von zwanzig und mehr Wehrmännern gehalten, jeden aus höchster Höhe in die Tiefe hinabsausenden Körper sicher aufnehmen, diese und noch viele andere Dinge gehören zu den ständigen Requisiten der modernen Feuerwehr. All das wird auf den Wagen mitgeführt, die bereits 30 Sekunden nach erfolgtem Alarm die Depots verlassen, um an bedrohte Punkte zu eilen.

Unendlich weit scheint das Verwendungs- und Anwendungsgebiet unserer Feuerwehren zu



Wenn ein Mondsüchtiger wandelt . . .

sein. Hart und entbehrungsreich, viel zu wenig anerkannt ist das Leben und ist die Arbeit der Wehrmannschaften. — Ein Mondsüchtiger geht auf dem Dach spazieren. Ruft man ihn an, so erwacht er plötzlich zum Bewußtsein und stürzt herab. Die Feuerwehr muß helfen und sie hilft. Die mechanische Leiter wird aufgewunden — lautlos wie die Katzen schleichen sich die Feuerwehrmänner an den Mondsüchtigen heran, fassen ihn, holen ihn herab. In Berlin versuchte kürzlich ein arbeitsloser Dachdecker die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, indem er die Kuppel des Domes erkletterte. Von dort aus wollte er, der auch ein guter Schwimmer und Springer ist, den gefahrvollen Sprung in die Spree wagen. Aber der kühne Fassadenkletterer verstieg sich auf der Kuppel, ähnlich dem Bergsteiger, der nicht mehr vorwärts und nicht mehr rückwärts kann. Der Sprung erwies sich als unmöglich, weil er über die Rundung der Kuppel nicht hinwegzukommen vermochte. Die Feuerwehr wird alarmiert! Sie muß die Kletterkunststücke des Arbeitslosen genau so gut ausführen können wie dieser selbst, denn sie darf ihn herunterholen. Und es gelingt.

Auch um der größten Dummheiten willen wird das Leben und die Gesundheit des Wehrmannes aufs Spiel gesetzt. Herrn Lehmann ist ein Affe entwichen. Er sitzt auf des Nachbars Dach und beschäftigt sich damit, lose Dachziegel auf die Passanten hinunterzuwerfen. Oder: Frau Schulzens Liebling, ein zahmer Kakadu, hat sich verflogen. Die Feuerwehr soll helfen und hilft wirklich.

Oder aber: ein scheu gewordenes Gespann rast in den Fluß. Wer sollte die Pferde retten? — Bienenschwärme lassen sich in den belebtesten Straßen einer Stadt nieder. Wer sollte sie wieder einfangen? — Baugruben stürzen ein: Unter den Schuttmassen liegen Menschen. Höchster Feueralarm! — Ein Damm bricht — Straßen werden überschwemmt, Häuser kommen ins Wanken, Menschen retten sich auf Holzplanken, schwimmen im Wasser herum. Die Feuerwehren nahen mit Faltbooten und Rettungsringen. Feuer, Wasser und Luft, alle drei Elemente gehören in das Arbeitsgebiet der Wehren. Aber auch bei Eisnot wird die Feuerwehr gerufen. Sei es, daß in Gefahr geratene Transportkähne auf Flüssen und Kanälen von Eisschollen arg bedrängt werden, sei es, daß unvorsichtige Schlittschuhläufer im Eise einbrechen — immer muß die Feuerwehr heran, die zu diesem Zweck einen Teil ihrer Mannschaften im Schlittschuhlaufen ausbilden läßt. — Ein Schreckensruf ertönt in der Hafenstadt: „Ein Schiff ist in Brand geraten!“ Schon rücken die Wehrmannschaften mit den Feuerlöschbooten an!

Im Kriege, als die Männer im Felde standen, die Frauen allerorten männliche Berufe ausfüllen mußten, gab es in



Wenn ein Kakadu entflieht . . .

vielen Ortschaften auch weibliche Feuerwehren, und es heißt, daß diese Amazonenkorps durchaus Anerkennenswertes geleistet haben. — Auch Schülerfeuerwehren gibt es vielfach in kleineren Ortschaften, in denen von einer Berufsfeuerwehr aus Geldmangel keine Rede sein kann. Andererseits wird in den Großstädten, die es sich leisten können, recht viel Geld



Wenn ein Pferd in eine Grube fällt . . .

für technische Neuerungen aufgewandt. So gibt es da Motorradspritzen, die bei kleineren Bränden zur Anwendung kommen. Wir haben vorzügliche Feuerwehrschulen und auch die Rationalisierung hat auf dem Gebiet des Löschwesens bereits eingesetzt. Vor allem in der Form, daß alle Wehrwagen Handfeuerlöscher mitführen, die in Anwendung gebracht werden, wenn es sich erweist, daß der Brand nur geringen Umfang angenommen hat. Die bei einem Brand verspritzten Wassermassen kosten nämlich recht viel Geld, das eingespart werden kann, wenn ein Handfeuerlöscher dieselben Dienste leistet.

Verkürzen die großen Berufsgefahren das Leben des Feuerwehrmannes? Diese von Laien oft gestellte Frage



Ja sogar, wenn es brennt —
muß die Feuerwehr eingreifen!

läßt sich natürlich generell nicht beantworten. Erfreulicherweise kann gesagt werden, daß im Durchschnitt die Sterblichkeit trotz der hohen Strapazen, denen er ausgesetzt, nicht höher ist als bei den Angehörigen der meisten anderen Berufe. Allerdings werden nur durchaus gesunde und körperlich gut entwickelte Anwärter in die Feuerwehr eingereiht.

Geht der Feuerwehrmann in Pension, so winkt ihm kein höheres Ruhegehalt als den Angehörigen anderer Beamtenkategorien, obgleich er ein besseres Los für seinen Lebensabend verdient hätte. Die mannigfachen Ehrenzeichen, die ihm im Verlauf seiner entbehrungsreichen Laufbahn verliehen werden, die Anerkennung seiner Mitbürger, können ihn nicht ganz dafür entschädigen, daß die allzu karg bemessene Altersrente ihn zwar gerade vor Mangel schützt, aber keineswegs so ausreichend ist, um ihm ein sorgenfreies Alter zu gewährleisten.

Ottomar Reichard.



Wenn heißblütige Demonstranten einer kalten Dusche bedürfen . . .

Turn, Sport und Spiel

Der F.C. Barcelona erntete in Südamerika keine Lorbeeren.

Die Uruguayer und Argentinier bewiesen ihre Klasse.

Der spanische Fußballmeister FC. Barcelona hat nun seine Sportreise durch Südamerika beendet. Folgende Ergebnisse konnten die Spanier gegen die spielstarken Südamerikaner herausholen: Gegen Auswahlmannschaft Argentinien 1:3 und 0:1 verloren, gegen Independante 1:4 verloren, gegen Auswahlelf Rosario 0:4 verloren, gegen Boca Juniros 2:1 gewonnen, gegen Penarol Montevideo 1:1, gegen Nacional Montevideo 0:3 verloren. Das Fazit ist also nicht allzu günstig für die spanischen Profis, denn sie konnten aus 7 Spielen nur einen Sieg erzielen, dagegen mußten sie sich fünfmal glatt geschlagen bekennen.

Im Leichtathletik-Länderkampf triumphierte Japan über Frankreich.

Die „Gelben" mit 78:72 Punkten in Front.

Der in Dairen ausgetragene Leichtathletik-Länderkampf zwischen Japan und Frankreich wurde am Sonntag beendet, nachdem die Japaner bereits am Schlusse des ersten Tages mit 36:29 Punkten in Führung lagen, konnten sie auch am Sonntag ihren Vorsprung behaupten und im Gesamtergebnis mit 78:72 Punkten siegreich bleiben.

„Ete" Rademacher startet nun doch in Japan!

Auf Wunsch des Auswärtigen Amtes.

Die ursprünglich vom Deutschen Schwimmverband abgesagte Reise des Weltrekordmannes im Brustschwimmen, Erich Rademacher, ist nun doch auf Wunsch des Auswärtigen Amtes gestattet worden. Also wird der deutsche Meister schon in Kürze seine lange Reise antreten.

Kein Marathonschwimmen in Toronto.

Die Wiederholung des am 5. September abgebrochenen Marathonschwimmens in Toronto, bei dem bekanntlich keiner der Teilnehmer die ganze Strecke bewältigen konnte, kann nicht mehr stattfinden, da sich infolge der fortgeschrittenen Jahreszeit nicht genügend Teilnehmer mehr melden.

Für derartige Schwimmen herrscht übrigens in Kanada eine kaum zu überbietende Begeisterung. Ein kürzlich ausgetragenes Dauerschwimmen über 3,5 englische Meilen sah 200 000 Zuschauer am Start. Das Schwimmen wurde von dem jungen Kanadier Young gewonnen, der den amerikanischen Altmeister Norman Roß-Chicago mit 2 Minuten glatt hinter sich lassen konnte.

Schmelings erster Kampf voraussichtlich im Oktober.

Der Italiener Roberto Roberti sein Gegner.

Max Schmeling wird nun, nachdem er seine Verletzung am linken Arme, die einen operativen Eingriff zur Folge hatte, vollständig überwunden hat, voraussichtlich Mitte Oktober in Newyork seinen ersten Kampf liefern. Als Gegner wird er den Italiener Roberto Roberti, ein Koloß von 202 Pfund und 1,94 Meter Länge, erhalten. Der Italiener hat in Amerika schon durch verschiedene gute Kämpfe die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und für unsern Meister sicher ein schwer zu schlagender Gegner sein.

Drohten-Bremer in Neuwied siegreich.

Am Sonntag, 23. September, fanden in Neuwied große Amateurrennen statt. Im Hauptfahren siegte Drohten vor Bremer und Hermesbach (Köln). Das Ausscheidungsfahren gewann Drohten vor Görtz (Bonn). In einem 25-Kilometer-Einerfahren mit Punktwertung, um den Göricke-Pokal belegte Bremer den ersten Platz mit 21 Punkte vor Host (Köln) 10 Punkte, eine Runde zurück, Götz (Bonn) 16 Punkte, die Oesterreicher Dusika-Schaffer, waren im geschlagenen Felde. — Vorher gewannen Drohten-Bremer ein Zwei-Stunden-Mannschaftsrennen überlegen vor Benninghoff-Pützfeld (Dortmund) in Ickern.

Motorsport.

Henning-Düsseldorf in Holland siegreich.

Bei der holländischen Elfstädtefahrt konnte der in diesem Jahre fast noch nicht geschlagene Düsseldorfer Henning einen weiteren Sieg an seine Fahne heften. Er konnte auf seiner Wandermaschine die mit sehr vielen Schwierigkeiten versehene Strecke strafpunktfrei durchfahren und somit den ersten Sieg erringen.

Das Programm des ADAC im Jahre 1929.

In einer Sitzung befaßte sich der Hauptausschuß des ADAC mit dem Sportprogramm des kommenden Jahres. Das Programm hat insofern eine große Aenderung gefunden, als man in Zukunft die Straßenrennen einschränken will und dafür die tourenähnlichen Wettbewerbe bevorzugt. Auch im kommenden Jahre kommt eine Deutschlandfahrt und eine Nordlandreise zur Durchführung.

Handball.

Jung-Stahlhelm Weitmar — J. St. Langendreer 9:0.

Auf dem neuen Sportplatz des Stahlhelms an der Brantropstraße in Weitmar trafen sich obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel. Mit dem Anwurf der Gästemannschaft entwickelten sich gleich vor dem Tore der Weitmarer kritische Momente, jedoch das Schlußdreieck ist auf dem Posten. Durch gutes Zusammenspiel des Weitmarer Sturmes konnte dieser das Spiel bis zur Halbzeit auf 5:0 stellen. Nach dem Seitenwechsel ließ die Kampflust der Langendreerer stark nach, so daß Weitmar noch vier mal einsenden konnte.

Deutsche Turnerschaft.

Die erste Filmaufführung vom 14. Deutschen Turnfest.

Der Film vom 14. Deutschen Turnfest, das vom 22.—29. Juli ds. Js. in Köln stattfand, wurde am Sonntag mittag am Phoebus-Palast erstmalig vorgeführt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Musikalische und Rhönrad-Darbietungen sowie ein Film über Jahn umrahmten die Veranstaltung.

Pferdesport.

Oleander geht doch nach Paris.

Deutschlands bester Vollblütler, der Oppenheimer Oleander wird nun doch, nachdem die Schwierigkeiten wegen eines Transportes auf den belgischen Bahnen behoben sind, am 7. Oktober im Prix de Larc de la Triomphe in Paris an den Start gehen. Oleander wird hier vor einer kaum zu lösenden Aufgabe gestellt, trifft er doch auf die allerbeste französische Klasse. Der Hengst erhält am 2. Oktober seinen Schlußgalopp und tritt dann sofort die Reise nach Paris an.

Eine Straßenbahnausstellung in Essen.



Eine Straßenbahn-Ausstellung, in der neben den neuesten Konstruktionen auch historische Modelle gezeigt werden, findet zurzeit in Essen statt.

Neues au

Die lästige

Um ein reiches M

Den Wiener Geschw
Mordprozeß zur Beurtei
knecht Johann Nemeth
war angeklagt, seine G
Csukowich, im Walde bu
täubt und die Bewußtlo
haben.

Nach Darstellung bei
Elise Csukovich am 30.
elterliche Wohnung verla
zehn Minuten entfernten
den. Da sie mittags no
ten sich ihre Angehörige
bemerkten in der Nähe
Walde liegt, auf dem B
die zum Rande des Tüm
seichten Wasser des Tümp
des Mädchens tief im S
Obduktion stellten die G
erst durch Schläge und
sebend in den Tümpel
Mädchen hatte sich im
schaft befunden. Aus
stammt noch ein bereits
Im Dorfe war bekannt,
der Geliebten überdrüssi
mit Heiratsplänen trug,
Nemeth gedachte ein ver
heiraten. Nach Anschau
schuldigte augenscheinlich
ner Geliebten sowie die
zweiten Kindes mit ein
wollen. Für seine Gemi
er nach vollbrachtem Mo
tagessen verzehrte, dann
kehrte und die Leiche
Schlamm trat.

Nemeth legte ein ha
er habe mit der Geliebte
und habe sie in einer pl
und gewürgt. Erst da
stoßen. Als er merkte,
er sie kräftig untergetau
Schlamm hineingetreten.
Besitz des Angeklagten
briefes vorgefunden wu
mord der Magd vortäu
schon drei Wochen alt
einen von langer Hand

Der Beginn des Ver
da dem Angeklagten, der
die Anklageschrift durch
übersetzt werden mußte.
handlung sein erstes Ge
zählte, daß er mit der
in Beziehungen stand u
Verhältnis zu sorgen hat
reichen Partie angeregt,
wollen, doch sei die Csu
gewesen. Am Tage der
mittags, um sich abzuki
und habe hier am Tümp
seien wegen eines Brie
in Streit geraten. Er s
gefordert worden und ha
ein paar Schläge mit e
suchte, ihm Fußtritte zu
im Wasser gelegen. W
er nicht; er sei weggega
noch lebte oder schon to
Die Verhandlung w
Schriftsachverständigen u
unbestimmte Zeit vertagt

Das Testamen

Er vermacht Seele

In Madrid ist dieser
namens José Huttanso pl
seit langer Zeit als ein
und Seltsamkeiten wußte
Jahren verkehrte er mit
Diener, seinem Krankenp
Patienten, der übrigens
seinen vielen, meist nur e
hatte. Huttanso studierte
und bildete sich zumeist
schreibung er an den betr
las. Außer der Lektüre
er nur noch eine Leidens
alter Münzen. Er hatte
scheuend, eine große Mün
rere Räume seiner prach
Tages sind die Münzen pl
hatte sie in zwei eiserne K
resküste, mietete sich dort
Kisten mit dem wertvoll
Ozeans verschwinden. E
von seinem bevorstehenden
nicht, daß die Münzen in
besondere nicht in die Hä
sei hier gleich vorwegge
fernalen Haß gegen fe
wußte, daß sie die große
nen. Es war gewissermaß
öffnung des Testaments
einen Strich durch die Re
werde. Dem Bekanntwer
hatte man daher in Mal
gegengesehen, und man er
Schrullen Don Josés
zum Vorschein kommen w

Nun, man hat sich n
José Huttansos wurde
gelegenheit kam einer gro
ersten Klausel des Testa
über seine materiellen G
„Meine Seele", heißt es
zeiten nicht viel anzufan
Teufel. Er möge damit
glaube nicht, daß er viel
dieser humorvollen Einlei
weniger erstaunliche Klau
nicht undankbar sein, da
plagen wird müssen. De
gleichfalls dem Teufel.
Inschrift anbringen: „De
alten Diener beauftrage
Die Räume möge außer
auch ist es strengstens ve
der Villa nach dem Tode
Das Gebäude möge ver
gewidmet." — Damit au
komme", heißt es weiter
glauben solle, ich sei ganz
vermache ich dem Bischof
Güter. Er möge für mei

Während die ersten
ziemlich kalt ließen — b
machen, was er wolle, da
wandten die Verfügung

Statt Karten

Paul Hagemann
Gustel Hagemann
geb. Hucke

Vermählte

Bochum IV, den 26. September 1928
Dorstener Straße 213

Für die uns anlässlich des Ablebens meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters erwiesene aufrichtige Teilnahme sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Leuschel.

Bochum, im September 1928.

Kartoffeln

Prima Feldkartoffeln zu verkaufen, gelbe Industrie, 8 Rute M. 2,50.

Landwirt
August Etting.
Harpen, Castroperstraße 274a, Telef. 3507.

N.S.U.-Motorrad

6 PS., 250 cbcm., zu verkaufen. Preis 230 Mk. (Evtl. Teilzahlung).
Hernerstr. 3.



Donnerstag morgen trifft wieder 1 Transport ostfriesischer

Kühe

ein.

N. u. M. Röttgen
Wattenscheid,
Hüllerstraße 1,
Ferur. Gelsenkirch. 1858

Beschluß.

Ueber das Vermögen der Ehefrau **Louise Rohmann**, Inhaberin der handelsgerichtlich nicht eingetragenen Firma Frau Louise Rohmann Obst, Südfrüchte u. Landesproduktengroßhandlung in Bochum, Josefstraße 6 ist heute 11 Uhr 30 vormittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Herrmann in Bochum. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 13. Oktober 1928. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 20. Oktober 1928, vormittags 10 Uhr im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmsplatz, Zimmer Nr. 45.

Bochum, den 22. September 1928.

Das Amtsgericht.

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 16.—29. Febr. 1928, Pfandnummern 62196 bis 64580, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- u. Herrenuhren, Gold- u. Silberwaren und anderen Wert- u. Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, Fahrrädern, photogr. Apparaten, Ferngläsern, Bestecken, findet am

Donnerstag, den 11. Oktober 1928, vorm. von 9 Uhr ab im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt. **Der Leihbetrieb ist an diesem Tage geschlossen.**

Die bei der Versteigerung etwa erzielten Ueberschüsse können innerhalb Jahresfrist nach dem Verkauf bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zu Gunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung dieser verfallenen Pfänder ist noch bis zum 10. Oktober 1928 vormittags zulässig. Dagegen werden Erneuerungen wegen Ablaufes der Beleihungsfrist abgelehnt.

Bochum, den 24. September 1928.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

14 K 39/28

Grundbuch Hamme, Band 7, Blatt 327
Flur 8, Parzelle Nr. 1002,/44
a) Bebauter Hofraum, groß 92 qm Haldenstr. 42
Flur 8, Parzelle Nr. 1001,/43 a,
b) Bebauter Hofraum, groß 1.28 a Haldenstr. 40
Grundsteuermutterrolle 740,
Gebäudesteuerrolle 282 und 82
Nutzungswert 469 Mk.
Eigentümer: Schlosser Dominikus Hempelmann in Bochum-Hamme.

Versteigerungstermin: 10. Oktober 1928, vormittags 10,15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 45.

Bochum, den 6. Juli 1928.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

14 K 34/28

Gemarkung Bochum
Grundbuch Bochum, Band 29
Blatt 1395
Flur 40 Nr. 798/9 a) Bebauter Hofraum, Wrangelstr. groß 4,59 a
Grundsteuermutterrolle 3666
Nutzungswert 3400 Mk.
Gebäudesteuerrolle 260
Eigentümer: Kaufmann Wilhelm Schmiesing in Bochum

Versteigerungstermin: 10. Oktober 1928, vormittags 10½ Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 45.

Bochum, den 6. August 1928.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Blinde, sowie taubstumme Kinder unterliegen, sofern sie genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen, der Verpflichtung, den in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen.

Die Eltern derjenigen blinden oder taubstummen Kinder, welche das 4. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre mit den genannten Fehlern behafteten Kinder bis zum 6. Oktober 1928, auf dem hiesigen Amte, Zimmer 6, anzumelden.

Gerthe, den 22. September 1828.

Der Bürgermeister:
Ibing.

Wer **Schwarzbier**

versucht hat, dem wird es infolge seines herben Geschmackes viel besser schmecken, als süßliches Malzbier

---

Besseres

Einfamilienhaus

im Ehrenfeld oder im Stadparkviertel zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten unter **Nr. 26591** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Das Schmuckkästlein

der deutschen Frau, die Küche, kann nicht reiner sein als die weissgekachelten Räume und nickelblitzenden Maschinen der grossen Blauband-Werke, in denen jetzt auch die neue Marke „Alma" hergestellt wird. Grosse Mengen bester Milch, feine Speisefette, Salatöle und Eigelb werden hier, ohne Berührung durch Menschenhand, zu fertigverpackter Margarine. Wozu also noch Vorurteile?

„Alma, die Margarine für Alle" ist ein wirklich gesunder, nahrhafter, butterduftender Brotaufstrich.

Das ganze Pfund für nur 85 Pfennig.

ALMA DIE MARGARINE **FÜR ALLE**

Ladenlokal

mit 2—3 großen Fenstern in bester Lage gesucht.
Offerten mit Preisangabe unt. **R. N. 57** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

4-Zimmer-Wohnung

evtl. mit Mansarde

im Zweifamilienhaus am neuen Stadtpark an ruhige Familie zum 1. Oktober zu vermieten. Angeb. unt **B. S. 100** an die Gesch. d. Ztg

---

Ca. 4 Pfd.-Werbepäckchen

Cervelat-, Salami-, Plock-, Leberwurst

6.00 RM. frei Haus.
Otto Sievers, Niendorf, Kr. Pinneberg (Holstein)

Gründlichsten

Gesang-Unterricht

an Damen und Herren erteilt Opernsänger
Sprechstunden Montag 3—4, 6—8 bei
Bußmann
Augustastraße 13 I.

In Eigenvilla m. Garten, direkt am Wald und gr. See find. einige jg. Mädch. herzl. Aufn. zur

Erlernung des Haushalts

Monatlich 90 Mk.
Frau Hahlweg, Berlin-Rahnsdorf, Forststr. 8

Herrschaftl.

I. Etagen-Wohnung

Bochum, Fernstraße 39, in herrlicher Lage am Südpark, mit allem Komfort, evtl. Gartenmitbenutzung, zum 1. Oktober **zu vermieten.** 6 Zimmer mit reichlichem Nebengelaß. Feste Monatsmiete 300 RM.
Näheres: Dr. jur. Meyer, Laer. Bez. Münster i. W.

Neues aus aller Welt.

Die lästige Geliebte ertränkt.

Um ein reiches Mädchen heiraten zu können.

Den Wiener Geschworenen lag ein burgenländischer Mordprozeß zur Beurteilung vor. Der 28jährige Oberknecht Johann Nemeth aus Nikitsch bei Deutsch-Kreuz war angeklagt, seine Geliebte, die Tagelöhnerin Elise Csukovich, im Walde durch Würgen und Schläge betäubt und die Bewußtlose in einem Tümpel ertränkt zu haben.

Nach Darstellung der Anklage hat die Tagelöhnerin Elise Csukovich am 30. Mai um 10 Uhr vormittags die elterliche Wohnung verlassen, um am Rande eines etwa zehn Minuten entfernten Waldes Brennesseln zu schneiden. Da sie mittags noch nicht heimgekehrt war, machten sich ihre Angehörigen auf die Suche. Ihre Brüder bemerkten in der Nähe des Tümpels, der mitten im Walde liegt, auf dem Boden eine streifenförmige Spur, die zum Rande des Tümpels führte. Als man in dem seichten Wasser des Tümpels suchte, fand man die Leiche des Mädchens tief im Schlamm vergraben auf. Bei der Obduktion stellten die Gerichtsärzte fest, daß das Opfer erst durch Schläge und Hiebe betäubt und dann noch lebend in den Tümpel geworfen worden war. Das Mädchen hatte sich im sechsten Monat der Schwangerschaft befunden. Aus ihrem Verhältnis mit Nemeth stammt noch ein bereits sieben Jahre altes Mädchen. Im Dorfe war bekannt, daß Nemeth in der letzten Zeit der Geliebten überdrüssig geworden war, weil er sich mit Heiratsplänen trug, denen Elise im Wege stand. Nemeth gedachte ein vermögendes Bauernmädchen zu heiraten. Nach Anschauung der Anklage hat sich der Beschuldigte augenscheinlich die Pflicht zur Abfindung seiner Geliebten sowie die Pflicht zur Alimentierung seines zweiten Kindes mit einem Schlag vom Halse schaffen wollen. Für seine Gemütsart spreche die Tatsache, daß er nach vollbrachtem Mord ruhig im Meierhof sein Mittagessen verzehrte, dann nochmals zum Tümpel zurückkehrte und die Leiche seines Opfers fester in den Schlamm trat.

Nemeth legte ein halbes Geständnis ab. Er sagte, er habe mit der Geliebten gestritten, sei in Zorn geraten und habe sie in einer plötzlichen Aufwallung geschlagen und gewürgt. Erst dann habe er sie ins Wasser gestoßen. Als er merkte, daß sie sich noch bewege, habe er sie kräftig untergetaucht und ihren Körper in den Schlamm hineingetreten. Bemerkenswert ist, daß im Besitz des Angeklagten der Entwurf eines Abschiedsbriefes vorgefunden wurde, mit dem er einen Selbstmord der Magd vortäuschen wollte. Da dieser Brief schon drei Wochen alt war, schließt die Anklage auf einen von langer Hand vorbereiteten Mord.

Der Beginn des Verhörs verzögerte sich beträchtlich, da dem Angeklagten, der nur mangelhaft Deutsch spricht, die Anklageschrift durch die Dolmetschin ins Ungarische übersetzt werden mußte. Nemeth versuchte in der Verhandlung sein erstes Geständnis abzuschwächen. Er erzählte, daß er mit der Csukovich seit mehreren Jahren in Beziehungen stand und für ein Kind aus diesem Verhältnis zu sorgen hatte. Durch die Möglichkeit einer reichen Partie angeregt, habe er die Beziehungen lösen wollen, doch sei die Csukovich damit nicht einverstanden gewesen. Am Tage der Tat sei er um 10 Uhr vormittags, um sich abzukühlen, in den Wald gegangen und habe hier am Tümpel seine Geliebte getroffen. Sie seien wegen eines Briefes, den sie an ihn geschrieben, in Streit geraten. Er sei durch ihr Benehmen herausgefordert worden und habe ihr ein paar Ohrfeigen und ein paar Schläge mit einem Stock versetzt. Sie versuchte, ihm Fußtritte zu geben und schließlich habe sie im Wasser gelegen. Wie sie da hineingeraten, wisse er nicht; er sei weggegangen, ohne zu schauen, ob sie noch lebte oder schon tot war.

Die Verhandlung wurde zwecks Vorladung von Schriftsachverständigen und einer Reihe von Zeugen auf unbestimmte Zeit vertagt.

Das Testament eines Millionärs.

Er vermacht Seele und Villa dem Teufel.

In Madrid ist dieser Tage ein schwerreicher Mann namens José Huttanso plötzlich gestorben. Huttanso galt seit langer Zeit als ein Sonderling, über seine Schrullen und Seltsamkeiten wußte man manches zu erzählen. Seit Jahren verkehrte er mit niemandem außer mit seinem Diener, seinem Krankenpfleger und dem Arzt, der den Patienten, der übrigens ein Hypochonder gewesen, von seinen vielen, meist nur eingebildeten Leiden zu kurieren hatte. Huttanso studierte nämlich medizinische Bücher und bildete sich zumeist jene Krankheiten ein, deren Beschreibung er an den betreffenden Tagen in den Büchern las. Außer der Lektüre der medizinischen Bücher hatte er nur noch eine Leidenschaft, und zwar das Sammeln alter Münzen. Er hatte sich, keine materiellen Opfer scheuend, eine große Münzensammlung angelegt, die mehrere Räume seiner prachtvollen Villa einnahm. Eines Tages sind die Münzen plötzlich verschwunden. Huttanso hatte sie in zwei eiserne Laden verpackt, fuhr an die Meeresküste, mietete sich dort ein Motorboot und ließ beide Kisten mit dem wertvollen Inhalt in den Wellen des Ozeans verschwinden. Er dürfte vielleicht eine Ahnung von seinem bevorstehenden Tode gehabt haben und wollte nicht, daß die Münzen in fremde Hände gelangen. Insbesondere nicht in die Hände der Verwandten, denn, dies sei hier gleich vorweggenommen, Huttanso hatte einen infernalen Haß gegen seine Verwandten, von denen er wußte, daß sie die große Erbschaft kaum erwarten können. Es war gewissermaßen vorauszusehen, daß die Eröffnung des Testaments eine Ueberraschung bringe und einen Strich durch die Rechnung der Verwandten machen werde. Dem Bekanntwerden der letztwilligen Verfügung hatte man daher in Madrid mit großem Interesse entgegengesehen, und man erwartete im allgemeinen, daß die Schrullen Don Josés auch im Testament irgendwie zum Vorschein kommen werden.

Nun, man hat sich nicht getäuscht. Das Testament José Huttansos wurde dieser Tage geöffnet. Die Angelegenheit kam einer großen Sensation gleich. In der ersten Klausel des Testaments verfügt Huttanso nicht über seine materiellen Güter, sondern über seine Seele. „Meine Seele", heißt es darin, „mit der ich bei Lebzeiten nicht viel anzufangen wußte, vermache ich dem Teufel. Er möge damit beginnen, was er will. Ich glaube nicht, daß er viel Vergnügen haben werde." Nach dieser humorvollen Einleitung kam nun die zweite, nicht weniger erstaunliche Klausel. „Ich möchte dem Teufel nicht undankbar sein, da er sich doch mit meiner Seele plagen wird müssen. Deshalb vermache ich meine Villa gleichfalls dem Teufel. Man möge auf der Fassade eine Inschrift anbringen: „Dem Teufel gewidmet." Meinen alten Diener beauftrage ich, die Villa zu überwachen. Die Räume möge außer ihm niemand mehr betreten, auch ist es strengstens verboten, irgendeine Renovierung der Villa nach dem Tode meines Dieners vorzunehmen. Das Gebäude möge verfallen. Es ist ja dem Teufel gewidmet." — Damit auch die Gegenpartei nicht zu kurz komme", heißt es weiter im Testament, „damit man nicht glauben solle, ich sei ganz und gar ein verdammter Mensch vermache ich dem Bischof von Sevilla meine ausgedehnten Güter. Er möge für meine arme Seele die Messe lesen."

Während die ersten zwei Klauseln die Verwandten ziemlich kalt ließen — der Alte möge mit seiner Seele machen, was er wolle, dachten sie sich —, ging den Verwandten die Verfügung über die ausgedehnten Güter José Huttansos begreiflicherweise nahe. Noch empfindlicher getroffen fühlten sie sich durch die letzte Klausel, die die recht beträchtlichen Vermögensreste einer Frau vermacht, die die erste Geliebte Huttansos gewesen. Sie ist derzeit Näherin in Madrid. Seit dreißig Jahren hat Huttanso sie nicht mehr gesehen; dies hinderte ihn jedoch nicht daran, ihrer im Testament dankbaren Herzens zu gedenken. Außer dem Bischof ist sie die Erbin des verstorbenen Sonderlings.

Der Tote, der keine Ermächtigung gab.

Ein heiteres Bureaukratenstückchen.

Vor einem Landgerichtsrat steht als Angeklagte ein gebrechliches Mütterlein, zahnlos und so schwerhörig, daß sich der Richter mit ihr fast nur durch Gesten verständigen kann. Es ist die sechsundsechzigjährige Veronika H., die sich wegen Diebstahls zu verantworten hat. Am 13. August wurde sie auf dem Friedhof beobachtet, wie sie von einem Grabe Blumen mit der Schere abschnitt. Sie wurde arretiert. — Richter: Warum haben Sie das getan? — Angekl.: Mir hab'ns auch Blumen draußen genommen von meine Gräber. — Richter: Dafür kann doch der Tote im Grabe nichts. — Angekl.: Schau'n S' Herr, die Blumen haben so schöne Farben gehabt, da hab ich mir gedacht: Nimmst die drei Stück und setzt sie zu Hause ein. Dann kriegst einen Samen und kannst deine Gräber schön schmücken; (treuherzig): Die drei Stück machen doch nix aus und von meine Gräber hab'ns doch auch genommen.

Mit Rücksicht auf den geringen Wert der Blumen (sechzig bis achtzig Groschen) modifizierte der staatsanwaltliche Funktionär die Anklage von Diebstahl auf Entwendung. In diesem Falle ist jedoch nur eine strafgerichtliche Verfolgung zulässig, wenn hierzu eine Ermächtigung vonseiten des Geschädigten vorliegt. In der polizeilichen Anzeige heißt es nun zu Beginn, daß die Angeklagte die Blumen „vom Grabe des Ludwig Eberle" entwendete. Zum Schluß bemerkt die Anzeige, daß „bisher" nicht festgestellt werden konnte, ob Ludwig Eberle die Ermächtigung zur Verfolgung gibt. Da auch von keiner anderen Seite eine solche Ermächtigung vorlag, sprach der Richter die Angeklagte frei, wobei er bemerkte, daß sie sich kaum der Tragweite ihrer Handlung bewußt gewesen sein dürfte.

•

Zusammenstoß einer Lokomotive mit einem Güterzug. Montag abend ereignete sich im Kasseler Güterbahnhof ein Eisenbahnunfall. Einer rangierenden Güterzuglokomotive kamen vom Ablaufwerk abrollende Güterwagen entgegen. Der Lokomotivführer gab Gegendampf, glaubte aber, auch dadurch einem Zusammenstoß nicht entgehen zu können und sprang, ebenso wie der Heizer, von der mit Volldampf rückwärts fahrenden Lokomotive ab. Die führerlos gewordene Maschine fuhr dann am anderen Ende des Güterbahnhofs einem dort haltenden Güterzug in die Seite. Durch die Wucht des Zusammenstoßes wurden etwa 15 meist beladene Wagen dieses Zuges teils aus den Gleisen geworfen und umgestürzt, teils ineinandergeschoben und vollständig zertrümmert. Menschen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden, doch ist der Materialschaden sehr groß. Der Güterzugverkehr erlitt vorübergehend Störungen.

Vier Wiener Bergtouristen in Lebensgefahr. Wie aus Johnsbach gemeldet wird, mußten vier Wiener Touristen, die am Samstag nachmittag den Aufstieg auf die Planspitze unternommen hatten, infolge eingetretenen Schneewetters in der Nordwand übernachten. Ihre Hilferufe wurden erst am Sonntag mittag im Tale von Gstatterboden vernommen, worauf eine Rettungsexpedition versuchte, zu den Touristen zu gelangen. Sie mußte jedoch wieder umkehren. Heute früh versuchte eine andere Rettungsexpedition vom Gipfel der Planspitze aus, zu den Touristen zu gelangen. Dies war jedoch gleichfalls nicht möglich. Sie hörte nur noch schwache Hilferufe von zwei Touristen. Abends war die Ankunft einer Wiener Rettungsexpedition angekündigt. Bei der herrschenden Kälte und dem dichten Nebel ist es zweifelhaft, ob die Wiener Touristen noch eine dritte Nacht in der Felswand überstehen werden.

Der Raubmörder Hopp in Verden eingeliefert. Montag morgen traf der Raubmörder Emil Hopp in Begleitung von drei Kriminalbeamten aus Wesermünde in Verden ein und wurde dem Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Als man auf Hopp einredete und ihm u. a. vorhielt, durch die Erschießung Nordmanns den Ernährer und Vater von der Familie gerissen zu haben, beichtete Hopp die ganze Tat. Nach der Mordtat hat er sich zunächst nach Hamburg und Harburg gewandt, wo er sich mehrere Tage verborgen hielt. Dann begab er sich nach Essen, wo er in der Zeitung las, daß nach ihm gefahndet werde. Planlos nahm er dann seinen Weg südlich des Rheinlands. Er bestreitet, die Absicht gehabt zu haben, in die Fremdenlegion eintreten zu wollen.

Seuchen auf Portorico. Meldungen von Portorico zufolge sehen die Aerzte die Lage als sehr ernst an, da infolge der nur notdürftigen nach dem Tornado geschaffenen Unterkunftsstätten bereits 15 000 Fälle von Influenza und 1500 Fälle anderer Krankheiten zu verzeichnen sind. Obwohl Arzneien aller Art auf dem schnellsten Wege in die von dem Tornado am meisten betroffenen Gegenden gesandt werden, stellt der seit den letzten Tagen anbauernde Regen eine neue Gefahr für die Bewohner dar, die in ihren Hütten den Unbilden der Witterung preisgegeben sind. Nach den neuesten gestern vom Roten Kreuz herausgegebenen Ziffern beträgt die Zahl der Todesopfer, die der Tornado in Florida gefordert hat, 2300.

Eine „Schlacht" zwischen polnischen Erntearbeitern. Zu einer blutigen „Schlacht" zwischen etwa 600 Arbeitern kam es auf einem Gut in der Nähe von Rawa Ruska bei Lemberg. Dort waren Erntearbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Als darauf der Gutsherr fremde Arbeiter kommen ließ, kam es zu einem wüsten Kampf zwischen Einheimischen und Fremden, der erst nach mehreren Stunden von berittener Polizei beendet werden konnte. Auf dem Schauplatz des Kampfes blieben nach Augenzeugenberichten mehr als 30 Schwerverwundete zurück.

Dynamitanschlag auf einen Eisenbahnzug in Polen. Auf der Strecke zwischen Lemberg und Sambor wurde auf einen Personenzug ein Dynamitanschlag verübt. Die Schienen waren an einer Stelle auseinandergenommen. Ferner fand man eine Reihe von Dynamitpatronen, die unter den Schienen befestigt waren. Der Zug konnte noch rechtzeitig aufgehalten werden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

102 Jahre alt. Nach einer Meldung Berliner Blätter wurde der älteste Mann Deutschlands, der ehemalige Hauptlehrer Gustav Krause in Brostau im Kreise Glogau, am gestrigen Dienstag 102 Jahre alt.

Eine lebende Fackel. Auf einem Revaler Friedhof hat eine deutsche Lehrerin am Grab ihrer Eltern ihre Kleider mit Petroleum begossen und sich dann selbst angezündet. Ehe die Unglückliche durch Vorübergehende gerettet werden konnte, hatte sie bereits entsetzliche Brandwunden erlitten. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist sie ihren Verletzungen erlegen. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Fallschirmabsprung aus 6000 Meter Höhe. Der belgische einbeinige Fliegerhauptmann und Botschaftsattachee in Paris, Coppens, führte am Montag in der Umgebung von Paris einen Fallschirmabsprung aus 6000 Meter Höhe aus, der vollauf glückte. Es war das erste Mal, daß in Europa ein Absprung aus dieser Höhe durchgeführt wurde.

Theaterbrände.

Zu der grausigen Katastrophe in Madrid.

Schon jetzt, obgleich man über das große Unglück in seinen letzten Ausmaßen noch nicht völlig unterrichtet ist, kann man behaupten, daß sich der Theaterbrand in Madrid zu einer der grausigsten Katastrophen ausgewachsen hat, die die Unglücksstatistik gerade auf diesem Sondergebiet zu verzeichnen hat — und dabei ist die Geschichte gerade an derartigen Theaterkatastrophen wahrhaftig nicht arm. Man weiß noch nicht, wieviel Tote das Unglück gefordert hat — weiß nur, daß die Zahl in die Hunderte gehen muß und wird sie vielleicht niemals genau feststellen können, da weitaus die meisten Leichen restlos zu Asche verbrannt sind. Als die Katastrophe ausbrach, war der Zuschauerraum, der nicht weniger denn dreitausend Personen faßt, voll besetzt; man kann sich also ein Bild von der grausigen Panik machen, die entstand, als von den Gästen das ganze Ausmaß der drohenden Gefahr erkannt wurde. Zu der riesigen Ausdehnung des Brandes trug vor allem die Tatsache bei, daß auch dieses Madrider Theater ebensowenig wie die spanischen Theater in ihrer Gesamtheit einen eisernen Vorhang kennen, durch den meist ein ausbrechender Brand auf die Bühne beschränkt werden und vom Zuschauerraum gänzlich abgeriegelt werden kann.

Aus unserem Jahrhundert kennen wir nur eine einzige Theaterkatastrophe, die ähnliche schaurige Ausmaße annahm. Es ist der Brand des Iroquois-Theaters zu Chicago im Jahre 1903 gewesen, dem nicht weniger als 587 Menschen, die verbrannten, zum Opfer fielen. Damals griff die Panik des furchtbaren Geschehens bis nach Europa über. Eine unmittelbare Folgeerscheinung war, daß man sich in Berlin seiner Pflicht besann, um hier eine ähnliche Katastrophe zu verhindern —: das Königliche Opernhaus wurde sofort geschlossen bis zur Vollendung neuer und modernen Ansprüchen genügender Sicherheitsmaßnahmen; ebenso ging man kurz darauf an den Umbau des Königlichen Schauspielhauses, das erst am 21. März 1905 wieder eröffnet wurde. Zu nennen wäre ferner der Theaterbrand zu Santiago de Chile vom 28. Februar 1906, dem vierzig Personen zum Opfer fielen, ferner der Brand eines Kinematographentheaters in Villareal in Spanien, der achtzig Menschen das Leben kostete; er geschah am 28. Mai 1912 und legte ein Zeugnis ab für die Gleichgültigkeit, die man in Spanien aufbringt selbst in den einfachsten Erfordernissen an die Sicherheit des Schaupublikums —: der Brand brach aus in einer Bretterbude mit nur einem einzigen Ausgang, in dem sich, als die Katastrophe ausbrach, naturgemäß die panikartig flüchtenden Menschen buchstäblich gegenseitig zu Tode quetschten. Am 25. Januar 1922 wurde das Dessauer Landestheater ein Opfer der Flammen; eine Schauspielerin verbrannte. Zwei Jahre darauf brannte das Neustrelitzer Landestheater bis auf die Grundmauern nieder; glücklicherweise waren hier Menschenleben nicht zu beklagen. Ein Kinobrand in Drumcollogher in Irland kostete im Jahre 1926 47 Tote. Unvergessen ist dann vor allem noch der Brand und die nachfolgende Panik während einer Kinderaufführung in Montreal am 9. Januar des vergangenen Jahres, bei dem 77 Kinder den Tod fanden.

Tatsache ist nun, daß im Laufe der Jahre kaum ein Theater in den Hauptstädten der Welt von Bränden verschont geblieben ist. London weiß von den Bränden von nicht weniger als 31 Theatern; in Paris sind im Laufe der Zeiten 30 Theaterbrände zu verzeichnen gewesen, so vor allem der furchtbare Brand der Opéra Comique am 25. Mai 1887; es folgt Newyork mit 26, San Francisko mit 21, Philadelphia mit 17 Bränden. Eines der schauerlichsten Unglücke des vergangenen Jahrhunderts ist der Brand des Ringtheaters zu Wien am 9. Dezember 1881 gewesen, bei dem 450 Personen verunglückten und bei dem sich Szenen von solcher Grausigkeit abgespielt haben, daß in der österreichischen Hauptstadt das Unglück noch heute unvergessen ist und zeitweilig immer wieder in der Roman- und Novellenliteratur der Donaustadt auftaucht.

Die Brandkatastrophen im Theater haben schon in der Antike eingesetzt, und zwar recht eigentlich zu dem Zeitpunkt, als man in Rom von der griechischen Gepflogenheit der steinernen Amphitheater abging und sich zum Bau von Theatern aus Holz entschloß. Hier häuften sich die Gefahren, vor allem die des Einsturzes und die des Brandes, die denn auch alsbald furchtbare Verheerungen anrichteten. So erinnert ein Fachmann, Fölsch, in einem Buch über Theaterbrände an den Einsturz des Theaters zu Neapel im Jahre 60 vor Christi Geburt und vor allem an den Brand des Theaters des Pompejus, des Amphitheaters zu Fidenae, der angeblich zwanzigtausend Menschen das Leben gekostet haben soll. Wenn man nun vielleicht auch mit Recht annimmt, daß diese Zahl reichlich übertrieben ist, so muß, um überhaupt eine solche Ziffer zu gebären, das Unglück doch immerhin von heute kaum noch vorstellbarer Schrecklichkeit gewesen sein. Man kannte eben damals noch nicht die Vorsichtsmaßregeln, die wir heute schon beim Bau eines Theaters stark zu berücksichtigen uns gewöhnt haben. Jahrhunderte hindurch beispielsweise hat es gedauert, bis man sich dazu entschloß, ein neu zu bauendes Theater möglichst auf einem freiliegenden Platz zu isolieren und nicht mitten in einen eingedrängten Häuskomplex hineinzustellen — eine Gepflogenheit, die gelegentlich ganze Stadtteile bei ausbrechenden Theaterbränden vernichtet hat. So sei an den Brand des Drury-Lane-Theaters in London erinnert —: als es im Jahre 1672 niederbrannte, zog es mehr denn fünfzig Nachbarhäuser mit in die Vernichtung durch die lodernden Flammen hinein. Noch im vergangenen Jahrhundert sind, und zwar in den Jahren 1803, 1808 und 1841, in London, das damals vor allem unter zu enger und raumbeschränkter Bauweise zu leiden hatte, bei drei jeweils ausbrechenden Bränden Hunderte von umliegenden Wohnhäusern vernichtet worden.

Daß die Feuersgefahr gerade in den Theatern besonders groß ist und trotz aller neuzeitlichen Errungenschaften auch bleiben wird, ist verständlich, wenn man an die leichtentzündlichen Stoffe in ihren aufgehäuften Massen denkt, mit denen die Bühne arbeiten muß — wenn man an die verschiedensten unentbehrlichen Beleuchtungseffekten denkt, die so beliebt auf der Bühne sind; wird hier auch nur im geringsten unachtsam hantiert, so ist die Katastrophe da —: das lehrt wiederum das Unglück in Madrid, an dem eine schlecht konstruierte Einrichtung während eines „Lichtballetts" Kurzschluß erzeugt und so den zündenden Funken verursacht haben soll, der kurz darauf Hunderten von Menschen das Leben kostete.

Letzte Drahtmeldungen.

Tripp hat die Lappe ermordet.

Essen, 26. September.

Unter der Wucht des Beweismaterials hat der verhaftete Fuhrmann Aloys Tripp den Lustmord bei Hösel am 29. Juli an der Kontoristin Maria Lappe eingestanden. Des weiteren hat er vier von fünf ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen zugegeben. Es handelt sich um folgende Fälle: das Verbrechen vom 23. Juni 28 auf dem Wege zur Platte an dem jungen Mädchen aus Hannover, vom 14. Juli 28 auf dem Wege zur Platte an dem Kindermädchen, vom 21. Juli 28 auf dem Markenwege an der technischen Lehrerin und vom 17. September 28 an der Baldeney an dem 16jährigen Lehrmädchen. Tripp geht allmählich auch mehr aus sich heraus und schildert die Verbrechen in allen Einzelheiten, hat also seine frühere Taktik, von der Tat selbst nichts zu wissen, diese vielmehr in einem Zustande der Willenlosigkeit ausgeführt zu haben, aufgegeben.

Zulassung des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 26. Sept.

Gestern mittag ist Ministerialdirigent Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium in Friedrichshafen eingetroffen. Im Laufe des Nachmittags fand dann eine gemeinsame Besprechung zwischen Vertretern des Reichsverkehrsministeriums, der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und des Luftschiffbaues Zeppelin statt, in der zunächst festgestellt wurde, daß die bisherigen Maßnahmen zur Prüfung der Lufttüchtigkeit des L. Z. 127 im engsten Einvernehmen zwischen der Versuchsanstalt und dem Luftschiffbau Zeppelin getroffen worden sind. Insbesondere hat über die Behandlung der Kraftgasfragen volle Einmütigkeit zwischen der Versuchsanstalt und dem Luftschiffbau bestanden. Hinsichtlich des weiteren Verfahrens wegen der Zulassung des Luftschiffes kamen alle drei beteiligten Stellen zu folgendem Ergebnis: Nach befriedigendem Verlauf einer Probefahrt mit Kraftgas wird die Versuchsanstalt dem Reichswerkehrsminister eine Lufttüchtigkeitserklärung ausstellen, die mit bestimmten Vorbehalten bezüglich aerodynamischer, statischer und allgemeiner Betriebsfeststellungen versehen ist. Diese Feststellungen können ihrer Natur nach erst im Laufe eines längeren Betriebes des Luftschiffes gemacht werden. Diese Vorbehalte werde die Versuchsanstalt dem Reichsverkehrsminister vorschlagen, die Zulassung des Luftschiffes befristet bis zum 1. April 1929 auszusprechen. Während dieser Zeit soll der Luftschiffbau berechtigt sein, alle in seiner Absicht gelegenen Fahrten mit dem Schiff auszuführen. Die von der Versuchsanstalt und Marinebaurat Besch gemachten Vorbehalte werden bis zum 1. April zu klären sein, worauf dann der endgültigen Zulassung des Luftschiffes nichts mehr im Wege stehen.

Wie der Sonderberichterstater des Wtb. erfährt, sind die Umänderungsarbeiten an den Motorgondeln des Luftschiffes heute abend noch nicht fertig geworden, vielmehr werden sie mindestens noch die ganze Nacht in Anspruch nehmen. Ob die geplante Fahrt nun stattfinden kann, hängt natürlich davon ab, ob das Schiff rechtzeitig klar wird, im anderen Falle beabsichtigt Dr. Eckener, das Schiff am Donnerstag aufsteigen zu lassen.

Selbstmord durch Sturz vom Kirchturm.

Hamburg, 26. Sept.

Ein unbekannter Mann stürzte sich nachmittags vom Turm der Michaeliskirche auf die Straße. Er fiel zerschmettert neben dem Lutherdenkmal nieder.

Auf der Flucht erschossen.

Hamburg, 26. Sept.

Der 24jährige berufslose Kurt Ryske, ein der Polizei gut bekannte Mann, der von der Staatsanwaltschaft Altona gesucht wurde, wurde von einem hamburgischen Kriminalbeamten in der letzten Nacht in seinem Logis in der Thalstraße ermittelt und festgenommen. Auf dem Wege zum Kriminalrevier wurde der Beamte von Ryske angegriffen, doch konnte dieser überwältigt werden. Beim Weitertransport riß sich Ryske, obwohl darauf hingewiesen worden war, daß bei erneutem Widerstand oder Fluchtversuch geschossen würde, los und flüchtete. Der Beamte gab einen Schuß in die Luft ab und rief wiederholt halt. Aber Ryske setzte die Flucht fort. Ein zweiter Schuß des Beamten traf Ryske in den Rücken. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Letzte Sportnachrichten.

Die Bochumer Gruppen der 2. Bez.-Klasse geändert.

Einteilung der Gauklassen. — Neue Termine.

Auf Grund der von verschiedenen Vereinen gemachten Eingaben wegen der vorgenommenen Gruppeneinteilungen der 2. Bezirksklasse hat der T. V. A. die Eingaben geprüft und hat nach Lage der Dinge ud örtlichen Verhältnisse für die beiden Bochumer Gruppen folgende Umgruppierung vorgenommen: Es spielen in:

Gruppe Bochum 1: Tus Bochum, S. V. Ehrenfeld, Westfalia Bochum, Hattingen 04, Henrichshütte, Witten 92, S. C. Dahlhausen, Weitmar 09.

Gruppe Bochum 2: Witten 07, S. T. V. Werne, Rasensport, Phönix, Merklinde, Lütgendortmund, Arminia Marten, Langendreer 04, Sp. Sp. Gerthe.

Für kommenden Sonntag, 30. September, sind für diese Gruppen folgende Termine festgesetzt:

Gruppe 1:

Westfalia Bochum — S. C. Dahlhausen.
Henrichshütte — Westfalia Weitmar.

Gruppe 2:

Langendreer 04 — Phönix.
Merklinde — Rasensport.
Marten — S. T. V. Werne.

Die 1. Gauklasse spielt in der kommenden Meisterschaft in 2 Gruppen. Die Einteilung wurde wie folgt festgesetzt:

Gruppe 1: Langendreer 07, Langendreer Holz, S. V. Harpen, Altenbochum, Riemke, V. f. B. Werne, L. F. C. Laer, Gerthe-Holthausen, S. C. Hordel.

Gruppe 2: Herbede, Stiepel, V. f. B. Bochum, Sprockhövel, Oberdahlhausen 16, Welper, Querenburg, Winz-Baak, Concordia.

Die 2. Gauklasse spielt in einer Gruppe wie folgt: **Lgdr. Wilhelmshöh. Gerthe-Hiltrop, Polizei Bochum, Post-S.-V., Ruhrtal Heven, Union Heven, Bommern 05.**

Der Terminbeginn für die beiden Gauklassen wurde auf den 7. Oktober festgesetzt. -sa.-

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: i. V. W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener: für Inserate u. Reklamen: Emil Willich. sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

BEKANNTMACHUNG!

An alle früheren Schüler u. Freunde
der ehemaligen Privatschule, der Rektoratschule, der Realschule u. des Realgymnasiums Langendreer-Werne

EINLADUNG

zum 25. Stiftungsfest der Schule
am 29. u. 30. September u. 1. Oktober 1928

FESTFOLGE:

Samstag, den 29. September 1928

Vormittags 10.00 Uhr: Feier in der Aula für die Klassen VI bis U II.
Abends 8.00 Uhr: Festabend im Lokale Grollmann (Prolog, Aufführungen, musikalische Darbietungen).

Sonntag, den 30. September 1928

Vormittags 11.45 Uhr: Festakt in der Aula des Realgymnasiums.
Nachmittags 1.30 Uhr: Festessen im Lokale Lindemann. (Der Preis für das trockene Gedeck beträgt 3.00 RM.)
Nachm. 4.30–7.00 Uhr: Feier für die Schüler der Anstalt und ihre Angehörigen im Ewald'schen Lokale in Werne.

Montag, den 1. Oktober 1928

Schulausflug zum „Harkort" bei Wetter. Turnerische Vorführungen auf dem Sportplatze.



Labmn Obrmann
das echte Malzbier

erhältlich in unseren Wirtschaften, auch in Flaschen, sowie bei unseren Verlegern.

Versuchen Sie Schwarzbier, dann trinken Sie Malzbier

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 26. Sept. 19½—gegen 23 Uhr A. 9
Carmen
Oper mit Ballett in 4 Akten von G. Bizet.

Donnerstag, 27. Sept. 20 Uhr Vorm. 1 Veranst.
Symphonie-Konzert
Werke von Schubert, Raphael u. Beethoven



Ihre Freundin ist Ihnen dankbar,

wenn Sie ihr sagen, daß Sil, Henkels bewährtes Bleichmittel, selbst hartnäckige Flecken rasch und gut entfernt, ohne das Wäschestück anzugreifen.

Ein guter Rat ist immer nützlich!

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag 5 t 52 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Dixi 5 t 55 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Opel 4-5 t 45 PS
mit neuem Pritschenaufbau
1 Dixi 2 t 45 PS
Pritsche mit Spiegel und Plane
1 Opel 3½-4 t 45 PS
Pritsche mit geteilten Bracken

Günstige Zahlungsbedingungen.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650–4652

Wer
Gräfin Mariza
gesehen hat,
wird bestimmt ein
Operettenfreund
vom
Operettentheater
Anfang 8 Uhr

BAHNHOFS-HOTEL

Vollständig renoviert
Neuer Inhaber: **Wilh. Zimmermann**

Im Parterre: Ab 7 Uhr morgens geöffnet
Imbiß-Stube
Reichhaltiges kaltes Büfett
Frühstücksplatten/Mittagessen von 0.90 Mk. an
I. Etage:
Café- u. Bier-Restaurant
Guter Mittagstisch von 0,90 Mk. an.
Reichhaltige Abendkarte. Civile Preise
Wein- und Likör-Stube
Täglich Konzert.

Jetzt Bahnhofstr. 27.



Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten **Kampmanns Patent-Waschmaschinen**, Wassermotore etc. ist nur noch **Bahnhofstraße 27**, Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann.

Pianos



BECHSTEIN
IBACH
GROTRIAN-STEINWEG
DEUTSCHE MEISTERWERKE
Alleinverkauf
Pianohaus Marks - Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.
GÜNSTIGE ZAHLUNGSBEDINGUNGEN

Sie schützen
sich vor **Aerger**, wenn Sie Ihren Fußboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 826. Kortumstraße

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene **Bücherschränke** 50, 65 M. usw.: gute **Chaiselongues u. Sofas** 58, 68 M. usw.; **Kleiderschränke** von 15 M., weißlackierte **Schränke**, **Metallbetten**; **Ausziehtische** v. 52 M. an, **Stühle**, **Wohnzimmerbüffets**, **Speisezimmer**, feine **Küchen** von 175 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung.
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstr.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1464.

Gründl.
Klavierunterricht
erteilt
Margarete Dietrich
Dipl. Klavierlehrerin
Joachimstr. 3 I.

Garantiert
Rostfreie Vernickelung
mit meiner der Neuzeit entspr. Einrichtung.
Aufarbeiten von Kronleuchtern, Schaufensterbeschlägen u. Kunstgegenständen, Emaillieren und reparieren von Fahrrädern und Nähmaschinen, fachgemäßes Lösen von Nickelservices und anderen Kunstgegenständen, Metallfärbung.
Adolf Nagel,
Staatl. gepr. Galvaniseurmeister
jetzt Bahnhofstr. 9.

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Lernt Auto fahren

n der Bochumer privaten Chauffeur-Schule, erste und älteste
Fahrschule am Platze. Inh. Alb. **Kuhnert**
Ausbildung ohne Berufsstörung für Damen, Herren u. Berufsfahrer
Wittener Straße 111 / Gegr. 1909
Unternehmen behördl. konzessioniert. 2 Fahrlehrer mit langj. Praxis



Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz

empfiehlt seine Einrichtungen:
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diätküche
Mittagstisch
Gestellung von ausgebildeten
Kranken- und Hauspflegerinnen
Auskunft u. Anmeldung Sedanstr. 6

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer **Winkler**, Bochum, Humboldtstr. 33.
1. Kassierer u. Rohrlager: **Hamblock**, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
Fl. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 13.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Lakenbruch 25, Telefon 5905. — Verkaufe nur **Blinden-Bürstenwaren.** — Stuhlflechten.

Kaufm. Privatschule M. Pyra

Zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Für Senk- u. Ballenfüße
Für Wanderer
Bequeme Schuhe
Fachmännische Bedienung
Schuhhaus Hildebrand
Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.
Ruf 3017.

An Alle!

An Alle! So lautet das Wort, das in der Nachkriegszeit von suggestiver Kraft für die große Masse geworden ist. Die Zeitungsreklame richtet sich an Alle! Wie sie auf einem bestimmten Geschäftsplatze auszunützen ist und wie weit einerseits der Händler mit ihrer Hilfe die Kunden in sein Geschäft ziehen kann und wie weit anderseits die Erzeugerfirmen durch ihre eigene Propaganda den Boden für den Absatz vorbereiten müssen, ist schon oft erörtert worden. Das Zeitungsinserat besitzt heute eine ungeheure Macht und auch der Einzelhändler kann sich ähnlich wie der Großhandel und die Industrie der örtlichen Presse zu jeder Gelegenheit bedienen. Es gibt in der Tat kein wirksameres Mittel, die Käuferkreise zu beeinflussen, als die Zeitungsanzeige.

Tapeten

Das Neueste finden Sie in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

Schröder & Baum
Größtes Tapeten-Geschäft Deutschlands
Friedrichstrasse 11

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Immer mit der Zeit schreitend, und th... Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der
Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Dietrich & Stemmermann

Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17
Fernsprecher 4261

Knabeninstitut Höfinghoff

Garenfeld bei Westhofen (Westf.)
bereitet vor u. d. Lehrplan einer
Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.
Näheres: **Der Leiter.**

Garantie-Kornsprit

94/96 Vol. %
ohne Hefeabzug nur aus gesundem Roggen und Darrmalz gebrannt. **Prima wasserhellen Edelkorn Nordhäuser und Weinbrand-Verschnitt** hat laufend abzugeben
Zimbo G. m. b. H.
Großbrennerei und Viehmästerei
Arheilgen b. D.
Für gut eingeführte Vertreter sind noch versch. Bezirke zu vergeben.

Besichtigen Sie bitte meine
Herbstmodelle
in allen Edelhölzern
Wohn-, Herren-, Speise- u. Schlafzimmer in nur bester Ausführung

Hellweg 12–22 Ruf 1528
Wilh. Köllermann jr.
Hellweg 12–22 Gegr. 1887
Wohnungseinrichtungen